Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Godinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 27 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 1. Februar 1936** — **31. Jahrgang**

Japan macht Ernst

Auf dem politischen Schachbrett in Ostasien führt Japan seine Züge mit einer erstaunlichen Meisterschaft und Folgerichtigkeit weiter. Zur Zeit haben die Generäle der auf dem Festland stehenden Armee wieder die Oberhand. Das kam schon darin zum Ausdruck, daß der General Doihara, der politische Exponent der Kwantung-Armee, und ihr Generalstabschef vor einigen Tagen zu Generalleutnants befördert wurden. Das Gros der Kwantung-Armee steht in Mandschukuo. Sie ist das große Bereitschaftskorps gegen Sowjetrußland, die Aeußere Mongolei und Nordchina. Die am weitesten nach Südosten vorgeschobenen Truppen, sind jetzt in Kalgan, der Hauptstadt der bereits zur Inneren Mongolei gehörigen Provinz Tschachar eingezogen. Das östliche an Mandschukuo angrenzende Gebiet dieser Provinz war bereits im vergangenen Jahre von den Japanern besetzt worden. Kalgan ist eine der wichtigsten und größten Städte der Inneren Mongolei, deren Bevölkerung mindestens auf 60 000, von Kennern des Landes zur Zeit sogar auf 100 000 geschätzt wird.

Dieser Vormarsch der Spitzentruppen der Kwantung-Armee steht in Zusammenhang mit der in der vorigen Woche erfolgten Ausrufung des selbständigen Volksstaates der Inneren Mongolei Meng-Kuo durch den einflußreichen Mongolenfürst TeWang Sein Aufruf trug bereits die Unterschrift des japanischen Generals, der im Auftrag der Regierung von Tokio bzw. des Generals Doihara die Organisation einer mongolischen Bauernarmee übernommen hat. Die japanischen Politiker und Militärs arbeiten hier mit einer seltenen Einmütigkeit und Zielsicherheit Hand in Hand. Der Vormarsch der Kwantung-Truppen wird aber auch aus dem Grunde erfolgt sein, um irgendwelchen politischen Gegenaktionen von seiten der chinesischen Nanking-Regierung von vornherein begegnen zu können. Tatsächlich hat die chinesische Zentralregierung, die formell immer noch Herr über das Gebiet der Inneren Mongolei ist, einen Gegenstoß gegen die Ausrufung der innermongolischen Volksrepublik durch den Fürsten Te Wang unternommen. Sie hat jetzt plötzlich einen „Autonomen politischen Rat zur Verwaltung der in der östlichen Provinz Sui Yuan lebenden Mongolen" gebildet. Aber diese Autonomieerklärung kommt zu spät. Die chinesische Regierung wird ihr kaum durch militärische Machtmittel den Nachdruck geben können, auf den sich das politische Unternehmen des Fürsten Te Wang stützen kann.

Gleichzeitig kommen Meldungen über neue Grenzzwischenfälle an der mandschurisch-mongolischen Grenze, und die Mandschukuo-Regierung hat bereits bei der Regierung der Aeußeren Mongolei in Urga Einspruch erhoben und die Zurückziehung der auf Mandschukuo-Gebiet eingedrungenen mongolischen Truppen gefordert. Bei diesen mandschurisch-mongolischen Zwischenfällen handelt es sich keineswegs um größere Truppenteile oder Vorposten einer im Aufmarsch begriffenen mongolischen oder sowjetrussischen Armee, sondern um kleine, zum Teil mit schnellen Tanks ausgerüstete Trupps, die zu Erkundungen verschickt werden. Denn mit einer größeren Verwicklung ist zur Zeit in dem mandschurisch-mongolisch-sowjetrussischen Grenzgebiet nicht zu rechnen, wenn auch die sich häufenden Zwischenfälle nicht dazu angetan sind, die Lage zu entspannen.

Zu einem großen Schlag scheint Japan aber im Süden auszuholen. Seit zwei Jahren fast taucht von Zeit zu Zeit das Gerücht auf, daß Japan im Einverständnis mit der Regierung von Siam an der schmalsten Stelle der langgestreckten Halbinsel von Malakka, dem Isthmus von Kra, einen Kanal bauen wolle, um eine kürzere Verbindung zwischen dem Indischen Ozean auf der einen und dem Südchinesischen Meer und dem Stillen Ozean auf der anderen Seite herzustellen. Dieser Kanal würde eine außerordentlich große strategische Bedeutung erhalten, weil er der japanischen Handels- und Kriegsflotte erlauben würde, die von den Engländern beherrschte Durchfahrt von Singapore zu umgehen. Die Verhandlungen zwischen Tokio und Bangkok sind nach den neuesten Meldungen Ende 1934 zum Abschluß gekommen, und die Arbeiten zum Durchstechen der Landenge bei Kra unter der Leitung japanischer Ingenieure sind bereits in Angriff genommen worden. Die Durchstichstelle ist etwa 60 bis 70 Kilometer breit, und der Kanal kann an den kleinen Fluß Kra angeschlossen werden, wenn er für Seeschiffe genügend aufbereitet worden ist. Dieser Plan ist ein empfindlicher Schlag gegen Singapore und die Engländer, die mit vielen Millionen Pfund diesen Hafen seit zehn Jahren zum größten und stärksten Kriegshafen der Welt ausgebaut haben, um ihn als Stützpunkt für ihre Ostasienflotte zu benutzen und mit die wichtigste Durchfahrtsstelle vom Stillen Ozean nach dem Indischen Ozean und ins Mittelmeer strategisch zu beherrschen. Gelingt es den Japanern, den Kanalplan auf der Enge von Kra durchzuführen — er soll bis 1940 fertiggestellt sein — so würde Singapore seine alleinbeherrschende Stellung und seine militärische Bedeutung einbüßen.

Das neue ägyptische Kabinett

Kairo, 31. Januar.

Am Donnerstagabend wurde das neue ägyptische Kabinett durch Ali Maher Pascha gebildet. Der Ministerpräsident übernimmt gleichzeitig auch die Leitung des Außenministeriums. Zum Finanzminister wurde Abd el Wahab Pascha ernannt.

Die neue Regierung wird voraussichtlich bis zum 2. Mai, dem Tag der ägyptischen Parlamentswahlen, im Amte bleiben.

Der 30. Januar bei den Auslandsdeutschen

Berlin, 31. Januar.

Aus allen Teilen des Auslandes gehen Berichte über Feiern der Auslandsdeutschen aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages ein, an dem der Führer zum Reichskanzler ernannt, die Geschicke des deutschen Reiches in seine Hand nahm. Die Berichte lassen erkennen, wie eng sich die Deutschen jenseits der Grenzen durch die Gemeinsamkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung der großen deutschen Volksgemeinschaft verbunden fühlen.

In Paris feierte die deutsche Kolonie Donnerstag abend gleichzeitig die Einweihung ihres „Deutschen Hauses". Die „Deutsche Zeitung in Frankreich", das Blatt der in Frankreich ansässigen Reichsdeutschen bemerkt als Nachrichten- und Mitteilungsorgan der deutschen Gemeinschaft zu diesem 30. Januar 1936 folgendes: Es ist ein glückliches Zeichen, daß dieses „Deutsche Haus" in Paris mit der Erinnerungsfeier des Tages der Machtergreifung eingeweiht wird. Ohne fremde Mithilfe, aus eigener Einsatzbereitschaft und Opferbereitschaft haben die Reichsdeutschen in Paris ein Werk geschaffen, das zu verwirklichen selbst in wirtschaftlich günstigster Zeit niemand hoffen und wagen konnte. So ist diese neue Leistung der Reichsdeutschen in Paris ein Sinnbild desselben Geistes, der drüben im Reich lebendig ist und der den 30. Januar herbeigeführt hat.

In Rom veranstaltete die Auslandsorganisation der NSDAP., Kreisleitung Italien-Süd, die Festfeier im Saal des Hotels „Ambascia Tori". Die Parteigenossen aus Rom und die gesamte romdeutsche Kolonie nahmen daran teil. Im Mittelpunkt der Feier, die von musikalischen Darbietungen der Hitler-Jugend umrahmt war, stand nach einer kurzen Ansprache des Botschafters von Hassell die Festrede des Gauleiters des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Rudolf Jordan.

In der Schweiz feierten die Reichsdeutschen den Jahrestag in zahlreichen stark besuchten Versammlungen am Mittwoch und Donnerstag, so insbesondere in Bern, Basel, Zürich, Luzern, Genf und Davos. Neben den Vertretern der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Ortsgruppen sprachen mehrere Gäste aus dem Reich, u. a. in Bern Ministerialrat Hasenohrl aus Berlin, in Genf und Zürich der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Dr. Koderle.

Im Mittelpunkt der Feier in Belgrad stand ein Vortrag des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Pg. Dr. Freisler über die Erneuerung des deutschen Volkes. Dr. Freisler hatte über das gleiche Thema bereits am 28. Januar vor der deutschen Kolonie in Agram gesprochen. In Belgrad stattete Pg. Dr. Freisler in Begleitung des Landesgruppenleiters Neuhausen am Donnerstag der deutschen Schule einen Besuch ab und legte sodann einen Blumenstrauß an der Denkmalspyramide des deutschen Heldenfriedhofes nieder.

In Wien fand eine Feier in der deutschen Gesandtschaft statt, zu der die Reichsdeutschen Wiens und der näheren Umgebung Wiens äußerst zahlreich erschienen waren. Gesandter von Papen nahm das Wort zu Ausführungen, in denen er unter Hinweis auf das Bild der wiedererstandenen Wehrmacht die friedliche Rolle des Deutschen Reiches umriß.

In Riga hatten sich zahlreiche Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie im großen Saal des Schwarzhäupterhauses versammelt. Von Beifallsstürmen unterbrochen, sprach der eigens zu dieser Feier nach Riga gekommene Staatsrat Paul Wegener-München über die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Darauf sprach der Gesandte Dr. von Schack, dessen Worte in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk ausklangen, worauf die Versammelten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sangen.

In Istanbul wurde eine Feierstunde im Festsaal des Generalkonsulats gehalten, wobei die von Ortsgruppenleiter Gudes im Namen der Kolonie und die von Generalkonsul Toepke gehaltenen Ansprachen das Treuegelöbnis der versammelten Volksgenossen bekräftigten. In diesem Sinne richtete Generalkonsul Toepke im Namen der Reichsdeutschen Istanbuls an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm. Am Abend sprach im überfüllten Deutschen Haus „Teutonia" Staatsrat Gauleiter Simon, Koblenz-Trier. Staatsrat Simon hatte am Vormittag auf dem im Park der deutschen Botschaft in Therapia gelegenen deutschen Heldenfriedhof Kränze an den Gräbern der Weltkriegsgefallenen niedergelegt.

Aus Amsterdam wird berichtet:

Anläßlich des dritten Jahrestages der Machtergreifung fanden in den deutschen Kolonien der holländischen Städte eine Reihe von erhebenden Kundgebungen statt, zu denen die Auslandsorganisation der NSDAP Redner entsandt hatte. Bei der großen Veranstaltung in Amsterdam, an der wohl tausend Volksgenossen teilnahmen, sprach, von starkem Beifall begrüßt,

Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, Münster.

Der Redner entwarf vor seinen auslandsdeutschen Volksgenossen ein Bild von Kampf und Sieg Adolf Hitlers, von den Zielen des Führers und von der Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland. Immer und immer wieder wurden seine Worte von starkem und begeistertem Beifall unterbrochen. Den Männern und Frauen, die fern der Heimat zum größten Teil in hartem Daseinskampf stehen und vielfach seit Jahren nicht Gelegenheit hatten, die deutsche Heimat wiederzusehen, leuchteten die Augen, als der Reichsstatthalter vom neuen Deutschland Adolf Hitlers sprach. Das Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler klang rauschend durch den großen Saal.

Reichsstatthalter Dr. Meyer hatte am Mittwoch zuvor vor den Deutschen Londons gesprochen. — In Rotterdam fand gleichfalls eine vielbesuchte Feier statt, wo Pg. Sünermann, Berlin, sprach.

Auch in Appeldoorn, Vlissingen, Nymwegen, Haarlem, Arnheim und Venlo fanden Feiern statt, bei denen zum größten Teil von der Auslandsorganisation entsandte Redner sprachen. — In den nächsten Tagen folgen Feiern in einer Reihe von weiteren holländischen Städten.

196 Stimmen Mehrheit für Sarraut

361:165 Stimmen für die neue französische Regierung

Paris, 31. Januar.

In der Sitzung der Kammer am Freitag nachmittag setzte sich Ministerpräsident Sarraut in einer Rede von 75 Minuten Dauer mit den vorliegenden Anfragen auseinander. Er legte vor allem die Gründe dar, die ihn zur Uebernahme der Regierungsbildung bestimmt haben und wandte sich gegen die Behauptung, daß sein Kabinett unter der Einflußnahme der Kommunisten, der Freimaurer oder anderer Gruppen zustande gekommen sei. Er allein trage die Verantwortung für die Zusammensetzung des Kabinetts. Er habe die Mitarbeit hervorragender Persönlichkeiten aus allen Parteien gewollt. Wenn es ihm nicht gelungen sei, diese zu gewinnen, so müsse er wenigstens gewisse unrichtige Behauptungen über die angeblichen Hintergründe der Regierungsbildung zurückweisen. Sarraut wandte sich dann gegen das Fortbestehen der innerpolitischen Gegensätze. Als Vorbild führte er England an, wo in der Stunde bedeutender Ereignisse alle Parteien einmütig zusammenstünden. Er selbst verfechte den Gedanken der Konzentration. Seine weiteren Ausführungen waren auf die Beeinflussung der Mitte der Kammer abgestellt. Dabei versuchte er, die in der Aussprache besonders angegriffenen Mitglieder seines Kabinetts zu verteidigen.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden auf der Linken mit Beifall aufgenommen, während sie von der Rechten häufig unterbrochen wurden.

Die Kammer setzte nach einer Pause die Aussprache fort. Sie stand zunächst im Zeichen persönlicher Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten der Rechten und dem Unterstaatssekretär Jay, der bei dieser Gelegenheit feierlich seine von den Gegnern wiederholt bestrittene Vaterlandsliebe bekräftigte.

Dem Kriegsminister General Maurin wurde von rechts vorgeworfen, er sei gleichzeitig Vorsitzender des Aufsichtsrates eines optischen Unternehmens, das große Heereslieferungen tätige. General Maurin erwiderte, daß er sein Aufsichtsratsamt niedergelegt habe, als er sich zum Eintritt in das Kabinett bereiterklärt habe.

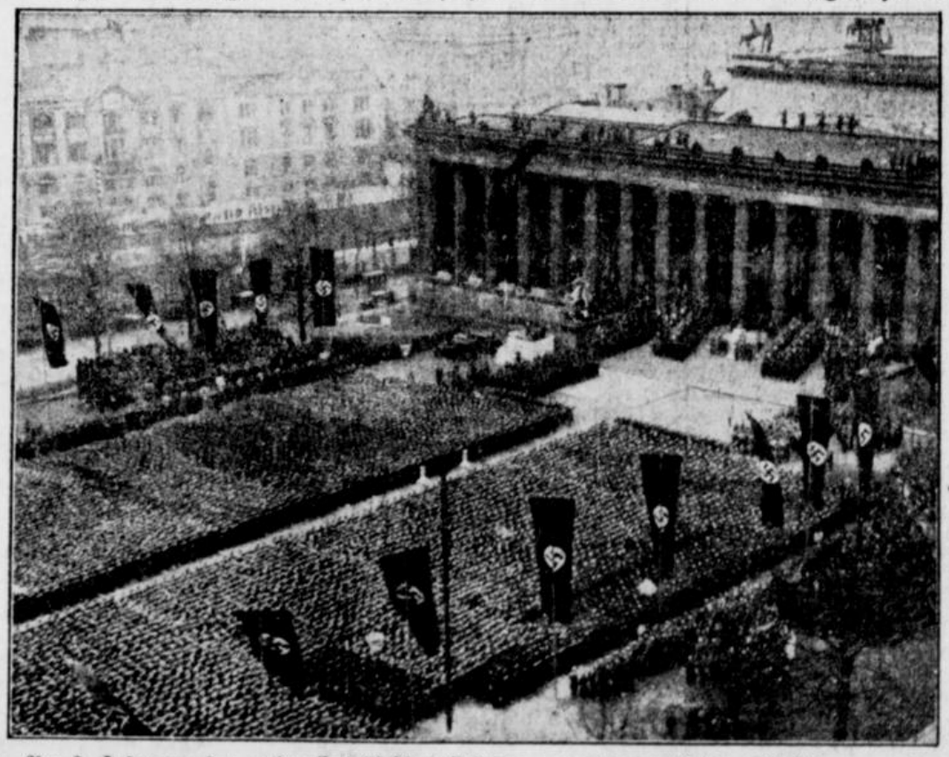
Der sozialistische Abgeordnete Blum machte die Einstellung seiner Partei zu der Vertrauensentschließung von der Antwort der Regierung auf die Frage abhängig, welche Stellung das Kabinett gegenüber den sogenannten Bünden einzunehmen gedenke. Die Zusammensetzung der gegenwärtigen Regierung befriedige seine Partei zwar nicht vollständig, aber immerhin habe diese Regierung das Kabinett Laval abgelöst, das von den Sozialisten stets bekämpft worden sei.

Gegen die Regierung wandte sich, wie nicht anders zu erwarten, der rechtsgerichtete Abgeordnete Dommange im Namen seiner Parteifreunde.

Die Abstimmung in der Kammer hat 361 Stimmen für die Regierung und 165 Stimmen gegen die Regierung erbracht. Die Regierung hat also eine Mehrheit von 196 Stimmen bekommen.

Die Auszählung dauerte ungewöhnlich lange, weil von den Abgeordneten etwa 1200 namentliche Stimmzettel abgegeben worden waren, um die Abstimmung zu erschweren.

Der gewaltige Aufmarsch der SA vor dem Führer



Am 3. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung marschierten 25 000 SA.-Männer auf dem neugestalteten Lustgarten in Berlin zum großen Appell vor dem Führer auf. Dies Bild gibt einen Ueberblick über die eindrucksvolle Kundgebung. Im Hintergrund rechts sieht man das Alte Museum, von dessen Stufen aus der Führer zu seinen Getreuen sprach. (Scherl-Bilderd.-M)

Deutsch-dänisches Abkommen über den Warenverkehr

Kopenhagen, 31. Januar.

Die im Dezember vorigen Jahres in Berlin begonnenen deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind im Januar in Kopenhagen fortgesetzt worden. Als Ergebnis dieser im Geiste gegenseitiger Verständigung geführten Verhandlungen ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Grundlage und Möglichkeiten beider Länder am 30. Januar ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr im Jahre 1936 unterzeichnet worden.

Beide Regierungen werden das Abkommen bereits vom 1. Februar ab vorläufig anwenden, sodaß eine Unterbrechung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen nicht eintritt.

Ziel der geführten Verhandlungen war es, den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf eine möglichst breite und sichere Grundlage zu stellen. Dem trägt das Abkommen dadurch Rechnung, daß es auf der einen Seite vermehrte Ausfuhrmöglichkeiten für deutsche Industriewaren schafft und andererseits mit Dänemark eine über den bisherigen Umfang nicht unbeträchtlich hinausgehende Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland sichert.

General Kondylis †

Athen, 31. Januar.

General Kondylis ist am Freitag einem Schlaganfall erlegen. Kondylis litt an angina pectoris. Er ist vom Tode hinweggerafft worden, als er mit einem Abgeordneten eine Unterredung hatte. Jede Hilfe war vergeblich. König Georg hat bei Bekanntwerden der Todesnachricht seinem Beileid Ausdruck gegeben.

*

General Kondylis wurde 1879 in Prusso (Provinz Eurytanien) geboren. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien im Jahre 1896 nahm er als Freiwilliger an der Revolution von Kreta teil. In den Jahren 1905 bis 1908 beteiligte er sich als Freischärler an den mazedonischen Kämpfen. Die Feldzüge von 1912 bis 1918 machte er als Offizier der regulären Armee mit. Im Jahre 1919 kämpfte Kondylis gegen die Bolschewiken auf russischem Boden und in Kleinasien gegen die Türken. Infolge der Wahlniederlage Venizelos im November 1920 nahm er seinen Abschied und ging nach Konstantinopel, wo er eifrig für Venizelos arbeitete. 1922 kehrte er nach Griechenland zurück, wurde Divisionschef in Kreta und unterdrückte dort 1923 eine Militärbewegung der Königsfreundlichen.

Eine bedeutsame Rolle spielte Kondylis während der Diktatur Pangalos. Solange Pangalos mit dem Parlament arbeitete, unterstützte ihn Kondylis, verließ ihn aber, als er unverhüllt die Diktatur errichtete. 1926 wurde Kondylis verbannt. Wenige Monate später kehrte Kondylis wieder nach Athen zurück, stürzte Pangalos, rief Admiral Konduriotis zum Präsidenten der Republik aus, führte Neuwahlen durch und trat hiernach zurück. Er begab sich nach Frankreich, von wo er erst 1930 zurückkehrte.

Als Kriegsminister im Kabinett Tsaldaris trat Kondylis im Jahre 1933 wieder in das politische Leben ein. Mit starker Hand warf er den mazedonischen Aufruhr nieder. Zu dieser Zeit vollzog sich auch sein Wandel vom Venizelisten zum Monarchisten. Am 10. Oktober übernahm er die Führung, stürzte Tsaldaris und bildete eine eigene Regierung. Die Republik wurde abgeschafft. Bei der von Kondylis auf den 3. November anberaumten Volksabstimmung entschied das griechische Volk zu rund 98 v. H. sich für die Wiederherstellung der Monarchie.

Bis zur Rückkehr des Königs vergingen knapp drei Wochen. Es kam jedoch bald zur Trennung zwischen Kondylis und dem König, da dieser für eine allgemeine Amnestie eintrat. Trotzdem führte Kondylis bei den Wahlen am 26. Januar 1936 eine der monarchischen Parteien, mußte aber sehen, daß die Venizelos-Partei als stärkste aus dem Treffen hervorging.

Kondylis ist immer und in erster Linie Patriot gewesen, nur unter diesem Gesichtspunkt ist es möglich, seinen vielfach verschlungenen politischen Weg zu verstehen.

*

Das Haus des verstorbenen Generals Kondylis ist das Ziel des Besuches zahlreicher Persönlichkeiten einschließlich der Mitglieder des Diplomatischen Korps und einer großen Volksmenge, die sichtlich ergriffen war. Die Leichenfeier wird am Sonntagnachmittag in der Kathedrale von Athen stattfinden. Da Gerüchte im Umlauf sind, die den Tod des Generals auf Gift zurückführen, wurde eine gerichtliche Leichenöffnung angeordnet.

Notizen

Dem in Freiburg lebenden 70jährigen Dichter Emil Strauß, dem der Führer am Freitag die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verlieh, wurden an seinem Geburtstag mannigfache Ehrungen zuteil.

•

Das deutsch-schweizerische Abkommen über Zollgrenzfragen ist vom Schweizerischen Bundesrat genehmigt worden.

•

Die deutsch-schwedischen Verhandlungen über die Privatschulden sind beendet worden.

•

Sämtliche noch in Haft befindlichen Verurteilten des großen Memelländer Prozesses haben aus Anlaß des bevorstehenden litauischen Unabhängigkeitstages an den Staatspräsidenten Gesuche um Erlaß der Strafe auf dem Gnadenwege gerichtet.

•

Eine große Zahl von griechischen Offizieren wendet sich gegen den Wiedereintritt von Revolutionären in das Heer.

•

Eine Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter ist am Donnerstag und Freitag in Paris eingetroffen.

•

Wie die Taß meldet soll der stellvertretende Oberkommandierende der zweiten Armee der chinesischen demokratischen Liga der Autonomisten von Nordchina hingerichtet worden sein.

•

Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat heute den Bundesminister ohne Geschäftsbereich Dr. Karl Bursch auf seinen Wunsch von seinem Amt enthunden. Herner hat der Bundespräsident den Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft, August Kraft, auf eigenes Ansuchen von seinem Posten enthunden.

Abseits

Das herzogliche Haus haben grundsätzlich verfügt . . .

Stuttgart, 31. Januar.

Das Gaupressеamt teilt unter dem 30. Januar dem „NS-Kurier" mit:

„Ganz Deutschland prangt heute im Flaggenschmuck zur dreijährigen Jahresfeier der nationalsozialistischen Revolution. Dem Kreisleiter von Stuttgart wurde heute morgen mitgeteilt, daß das herzogliche Rentamt in der Jägerstraße nicht geflaggt habe. Der Kreisleiter Mauer sah sich daraufhin veranlaßt, den Hofkammerrat anzurufen und zu fragen, warum auf den Gebäuden der herzoglichen Familie nicht wie überall in der Stadt die Fahne des Deutschen Reiches wehe. Herr Hofkammerrat haben daraufhin erklärt, daß die Bearbeitung dieser Frage nicht in sein Referat falle. Erst auf die weitere Frage, daß ihm aber sicher die Gründe für diese Maßnahme bekannt seien, haben Herr Hofkammerrat mitgeteilt, daß seines Wissens eine Verfügung des herzoglichen Hauses vorliege, wonach grundsätzlich nicht zu flaggen sei. Der Kreisleiter nahm diese Erklärung zur Kenntnis und legte langsam und bedächtig den Hörer auf die Gabel . . ."

Dazu schreibt der „NS-Kurier": Soweit die parteiamtliche Mitteilung, die auch die Oeffentlichkeit mit Staunen zur Kenntnis nehmen wird. Wohl möglich, daß man im herzoglichen Haus vergessen hat, in den vergangenen drei Jahren die Kalender auszuwechseln. Wohl möglich, daß man dort den Lauf der Dinge anders erwartet hat, wir brauchen das nicht zu untersuchen. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen, so sehnlich dies auch von jenen Würdenträgern des zweiten Reiches gewünscht werde, von jenen Würdenträgern, die nicht in der Lage waren, im November 1918 das Chaos von unserem Volk abzuwenden. Nun, „das herzogliche Haus haben grundsätzlich verfügt, daß am Jahrestag der Gründung des Dritten Reiches nicht geflaggt wird."

Die Oeffentlichkeit braucht nicht nach den Gründen zu fragen, die für diese durchlauchtigste sonderbare Verfügung maßgebend waren. Für einen deutschen Staatsbürger, der sich so abseits stellt, ist das Urteil bereits gesprochen. Aber in aller Bescheidenheit darf heute doch die Frage aufgeworfen werden, was aus dem herzoglichen Haus geworden wäre, wenn der 30. Januar 1933 nicht gekommen wäre, wenn die Blutwelle des Bolschewismus über uns hinweggegangen wäre, wenn durch den bolschewistischen Blutterror das deutsche Volk gemordet worden wäre. Wir wissen es recht wohl, Vergeßlichkeit ist eine alte menschliche Krankheit. Daß diese Herrschaften von einfachsten deutschen Volksgenossen beschämt werden, nimmt uns ebenfalls nicht wunder. Aber wenn die herzoglichen Herrschaften sich durch diese Handlungsweise abseits der Gemeinschaft stellen, dann könnte man wenigstens erwarten, daß sie sich dankbar erweisen für ihre Errettung durch den Nationalsozialismus. In einem bolschewistischen Deutschland, vor dem nur die nationalsozialistische Revolution bewahrte, hätte das herzogliche Haus bestimmt grundsätzlich nichts mehr zu verfügen gehabt. Das ist doch wohl klar.

Die Alte Garde als Gast Berlins

Die Alte Garde aus dem Reich lernt Berlin kennen

Berlin, 31. Januar.

Stärker noch als am Vortage machte sich am Freitag die Anwesenheit der Alten-SA.-Garde im Straßenbild Berlins bemerkbar; vor allem waren natürlich die Sehenswürdigkeiten der Innenstadt und die Museen ein starker Anziehungspunkt. Nach dem anstrengenden Ehrendienst sahen sich die SA.-Männer, nachdem sie erst einmal gut ausgeschlafen hatten, in Berlin um, wobei ihnen das fast frühlingsmäßige, trockene Wetter sehr zustatten kam. Viele konnten sich nun ihren Berliner Verwandten oder Bekannten widmen, andere unternahmen sturmweise in BVG.- und Reiseomnibussen Rundfahrten, und wieder andere machten auf eigene Faust „Spritztouren" je nach Lust und Laune.

Eine große Reihe von Theatern und Lichtspielhäusern hatte Sondervorstellungen angesetzt, in denen auserlesene, hochwertige Werke der Theater- und Filmkunst Erbauung und Erholung verschafften. So wurde im Admiralspalast für die Gruppe Schlesien, das Hilfswerk NW., den Sturmbann zbV. und andere Einheiten Johann Strauß' unsterbliches Werk „Die Fledermaus" gegeben, für die Männer aus Niedersachsen und Thüringen im Theater am Horst-Wessel-Platz „Der Sprung aus dem Alltag", für die Gruppe Nordsee im Theater am Nollendorfplatz „Herz über Bord". An Filmwerken wurden gezeigt im Ufa-Palast am Zoo für die Männer vom Niederrhein und der Gruppe Berlin-Brandenburg „Traumulus", im Universum Lehniner-Platz „Friesennot" für die Gruppe Mitte; die Männer aus Franken und von der Gruppe Hansa sahen im Gloria-Palast den berühmten Film „Der höhere Befehl" und das gleiche Stück geht vor den Sachsen bezw. Hessen im Titania-Palast und im Primus-Palast über die Leinwand. Zu dem Film „Die klugen Frauen" vereinigten sich die an ihren blauen Mützenrändern kenntlichen SA.-Männer der Gruppe Hochland im Kapitol am Zoo und die „Orangegelben" Württemberger und Badener im Atrium in der Kaiser-Allee.

Nicht weniger als 3000 SA.-Männer aus Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Einschlag besuchten die „Grüne Woche", nämlich die Gruppen Ostland, Ostmark, Nordmark und Pommern, und 1500 SA.-Männer der Gruppe Westmark hatten Gelegenheit, den Zoologischen Garten kennenzulernen.

Nach zwei erlebnisreichen, ja denkwürdigen Tagen hat die Alte Garde der SA. am Freitagabend die Reichshauptstadt wieder verlassen. 30 Sonderzüge brachten sie von den verschiedensten Bahnhöfen in die Heimat zurück.

So herzlich wie der Empfang, war auch der Abschied. Um 19,30 Uhr verließ der erste Zug mit dem Ziel Oppeln unter dröhnenden Heilrufen den Schlesischen Bahnhof. Gleich danach fuhr ein zweiter Sonderzug nach Sagan aus der Halle. Vom Potsdamer Bahnhof gingen in der Zeit zwischen 19,55 und 21,10 Uhr drei Sonderzüge mit Hessen, Westmärkern und Teilen der Gruppe Mitte ab. Die Gruppe Mitte war in Stärke von 630 Mann mit klingendem Spiel durch die Innenstadt gezogen, von Scharen von Berlinern begleitet. Etwa um die gleiche Zeit setzte auf dem flaggengeschmückten Anhalter Bahnhof der Massenbetrieb ein. Diesen Bahnhof verließen inmitten des fahrplanmäßigen Betriebes innerhalb von rund drei Stunden neun Sonderzüge nach Mittel-, Süd- und Südwestdeutschland. Zu jedem abgehenden Zug wartete auf diesem Bahnhof eine Berliner SA-Kapelle mit einem Abschiedsständchen auf, das bei der Abfahrt des Zuges zünftig mit dem „Muß i' denn" endete, das beinahe übertönt wurde von dem tausendfältigen Ruf „Heil Hitler!" Recht lebhaft ging es auch auf den Güterbahnhöfen Moabit und Weißensee zu, von wo die Ostpreußen bzw. die Niedersachsen abfuhren. Die SA-Männer von der Wasserkante traten die Heimfahrt vom Lehrter Bahnhof, von Spandau und vom Bahnhof Gesundbrunnen aus an.

Mit neuer Kraft werden sie alle an die Arbeit gehen, des Führers gedenkend, dem sie an diesem dritten Jahrestag der Revolution von Angesicht zu Angesicht ihre Huldigung darbringen konnten.

Am Grabe Horst Wessels

Die Grabstätte Horst Wessels stand während des ganzen Freitags im Zeichen zahlloser Ehrungen, die die in Berlin anwesende auswärtige SA. ihrem Vorkämpfer zuteil werden ließ. Von den frühen Morgenstunden an zogen in ununterbrochenem Strom Tausende aus allen Gauen Deutschlands in kleineren und größeren Abteilungen zur letzten Ruhestätte ihres toten Kameraden, um in stummer Ehrenbezeugung an dem mit zahllosen Kränzen überdeckten Grab zu verharren.

Mitternächtliche Gedenkstunde für Hans Eberhard Maikowski

Vor dem Hause Maikowskistraße 52 in Charlottenburg, an der Stelle, an der vor nunmehr drei Jahren Sturmführer Hans Eberhard Maikowski und Oberwachtmeister Jauritz von Rotmord erschossen wurden und im Augenblick des Sieges ihr Leben ließen, fand in der Nacht zum Freitag eine Gedenkstunde statt. Spalier bildeten SA.-Männer. Aus hohen Opferschalen loderten Flammen und warfen ihren Schein auf die am Haus angebrachte Gedenktafel, die von Lorbeerbäumen flankiert war. Blumen und Kränze mit Hakenkreuzschleifen bildeten einen Sockel. Noch in später Stunde kamen Bewohner der umliegenden Häuser und legten Blumengewinde nieder.

Kurz vor Mitternacht rückten unter Trommelwirbel die Ehrenformationen an. Die Feldzeichen und Fahnen nahmen vor dem Hause Aufstellung. Vor der Gedenktafel hatten die Eltern Hans Eberhard Maikowskis und die nächsten Angehörigen mit General Daluege und dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Aufstellung genommen.

Ein Choral und Trommelwirbel leiteten die Weihestunde ein. Dann klang leise das Lied vom guten Kameraden auf.

In seiner Gedenkrede entwarf Standartenführer Hahn ein getreues Bild des Kämpfers Hans Eberhard Maikowski, dessen Schicksal das Schicksal der kämpfenden SA. war.

Während die Ehrenhundertschaft der Polizei die Karabiner präsentierte, sich die Fahnen und Standarten neigten, erklang noch einmal das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Losungswort Maikowskis „Nichts für uns, alles für Deutschland" und einem Bekenntnis der ewigen Treue zum Führer schloß Standartenführer Hahn seine Gedenkrede. Nach der nächtlichen Feierstunde beschloß ein Vorbeimarsch in der Richard-Wagner-Straße die Gedenkfeier.

„Keine vorübergehende Angelegenheit"

Madrid, 31. Januar.

Der Tag der nationalsozialistischen Machtergreifung hat in der gesamten spanischen Presse starken Widerhall gefunden. Besonders in den Rechtszeitungen erscheinen zum Teil seitenlange Aufsätze über die Bedeutung dieser deutschen Volksfeier sowie zahlreiche Abbildungen aus dem politischen Leben Deutschlands. Die Rede des Führers und die Ansprache von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wurden in fast sämtlichen Zeitungen ausführlich wiedergegeben. Auch Zeitungen der republikanischen Mitte, die bisher dem neuen Deutschland ablehnend gegenüberstanden, bringen heute der politischen Arbeit im Dritten Reich Verständnis entgegen.

So schreibt die Madrider Zeitung der republikanischen Mitte, „El Sol", daß dank seiner nationalen Wiedergeburt Deutschland heute nicht mehr um die Gunst der Siegerstaaten bettele, sondern daß es heute mit den anderen Staaten in demselben Ton sprechen könne wie diese mit Deutschland. Das Dritte Reich sei keine vorübergehende Angelegenheit, wer dies glaube, der würde sehr enttäuscht werden.

Der Berliner Berichterstatter dieser republikanischen Zeitung unterstreicht in seinem Bericht das Ergreifende der nationalsozialistischen Totenehrung. Es gebe kaum eine größere Feier, auf der die Gefallenen der Bewegung nicht beinahe körperlich zugegen wären. Der Nationalsozialismus sei nicht eine Lehre der Behäbigkeit, sondern der Arbeit, des Kampfes und damit auch des Opfers. Wer jenen denkwürdigen Fackelzug am 30. Januar 1933 erlebt habe, der spüre, daß der Nationalsozialismus eine Macht in sich trage, die über den Rahmen des Menschlichen und Irdischen hinausgehe.

Die Madrider Zeitung „Ya" hebt in ihrem Bericht insbesondere die „logische und mathematische Exaktheit" der Außenpolitik des Führers hervor.

„La Nacion" beschreibt in seinem bebilderten Aufsatz über zwei ganze Seiten das geschichtliche Werden des Nationalsozialismus.

Ein guter Gedanke mit gutem Erfolg

Das Ergebnis des zweiten WHW.-Konzertes des Deutschland-Senders. — Der Erfolg des ersten Abends weit übertroffen.

Berlin, 31. Januar.

Das zweite Wunschkonzert, das der Deutschlandsender zugunsten der Winterhilfe veranstaltete, ergab einschließlich der von den mitwirkenden Künstlern zur Verfügung gestellten Honorare einen Betrag von **12 184,64 RM.** Somit hat die Winterhilfsaktion des Deutschlandsenders, die bekanntlich fortgesetzt wird, da wegen der ungeahnt starken Beteiligung der Hörerschaft noch lange nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, bisher rd. 18 000 RM. eingebracht, eine Summe, die sich zum überwiegenden Teil aus kleinsten Spenden, angefangen bei der 12-Pfg.-Briefmarke, zusammensetzt.

Der Deutschlandsender bittet seine Hörer nochmals, bis auf weiteres von der Uebermittlung weiterer Wünsche Abstand zu nehmen, da zunächst einmal die noch vorliegenden Wünsche berücksichtigt werden müßten. Im Rahmen der zweiten Veranstaltung kamen übrigens 77 Stücke zur Sendung und es wurden insgesamt 958 Namen der jeweiligen Spender durchgegeben.

Deutsch-polnische Verhandlungen über den Durchgangsverkehr von und nach Ostpreußen

Berlin, 31. Januar.

Das polnische Verkehrsministerium hat der Deutschen Reichsbahn mitgeteilt, daß wegen der noch nicht erfolgten Regelung der aus dem Durchgangsverkehr nach und von Ostpreußen bzw. Danzig aufgelaufenen polnischen Guthaben am 7. Februar eine erhebliche Einschränkung dieses Verkehrs eintreten müsse.

Die polnischerseits beabsichtigte Maßnahme steht in Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Transferierung derjenigen Beträge, die die Deutsche Reichsbahn der polnischen Staatsbahn für den Durchgangsverkehr durch polnisches Gebiet schuldet.

Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über Möglichkeiten, durch die die Transferschwierigkeiten behoben werden könnten. Die zuständigen Stellen sind bemüht, die nötigen Vorkehrungen im Zusammenhang mit einer etwaigen Einschränkung des Durchgangsverkehrs zu treffen; sie glauben aber erwarten zu können, daß die von polnischer Seite angekündigten Maßnahmen im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen nicht in Kraft gesetzt werden.

Flugzeuge retten ein Fischerboot

Königsberg, 31. Januar.

Ein Schifferboot aus Tawe am Kurischen Haff wurde seit Montag vermißt. Die Wasserbaudirektion Königsberg erbat daher zwei Flugzeuge des Luftkreiskommandos und ein Großflugzeug der Lufthansa, um nach dem im Eise steckenden Fahrzeug zu suchen. In kurzer Zeit hatten die Flugzeuge das Fischerboot gefunden, dessen Besatzung sich in hilfloser Lage befand. Der Eisbrecher des Wasserbauamts Libau erreichte, von Flugzeugen geführt, das Fischerboot, das vollkommen vom Eis eingeschlossen war, und es gelang ihm, das Boot frei zu machen und mit der Besatzung wohlbehalten nach dem Hafen von Nemanien zu schleppen.

Die abessinische Kriegslage

Rückläufige Bewegung zum Stehen gekommen

Addis Abeba, 31. Januar.

Die abessinischen Berichte von der Südfront lassen erkennen, daß die rückläufige Bewegung zum Stehen gekommen ist. In diesem Zusammenhang melden die Abessinier auch den Stillstand der italienischen Vorstöße der letzten Tage, die über Neghelli hinausgingen. Die Vorstöße auf Uardara seien lediglich Unternehmungen zur Aufklärung gewesen. Man betrachtet hier überhaupt die Lage der italienischen Südarmee für den Fall, daß die Gebirgszüge nordwestlich von Neghelli mit dem Blick auf die Seenplatte angegriffen werden sollten, hinsichtlich der Nachschubfrage als schwierig. Ein solches Unternehmen erfordere bei der überaus langen Front von Dolo bis Neghelli außerordentlich umfangreiche Deckungsmanöver. In abessinischen Kreisen ist man fernet der Ansicht, daß diese Gebirgszüge fast unpassierbar sind.

Gleichzeitig damit hört man, daß die einzelnen Abteilungen, die während der Gefechte die Verbindung mit ihren Armeeführern verloren hatten, jetzt sämtlich wieder gesammelt sind und dem Gros der Armee Ras Destas wieder eingegliedert werden konnten. Die Nachschube aus dem Norden und dem Westen sollen den Bestand der Armee wieder völlig aufgefüllt haben. Nach abessinischer Darstellung soll die Armee Ras Destas einschließlich der ihr jetzt zur Verfügung stehenden Reservekräfte auf doppelte Stärke gekommen sein. Man spricht auch von einem Kommandowechsel an diesem Frontabschnitt und glaubt, daß Kriegsminister Moulougeta den Oberbefehl über den Westabschnitt der Südfront übernehmen werde.

Den letzten Erfolg der Italiener an der Südfront schreibt man auf die Rechnung eines taktischen Fehlers, der Ras Desta unterlaufen sei. Er sei mit seinen Truppen angriffslustig aus seinen Bergstellungen durch die Garra-Wüste nach Dolo herabgestiegen, um von dort die Italiener anzugreifen. Hier liege der Fehler, denn bei den italienischen Gegenangriffen habe er infolge der motorisierten Abteilungen und der Tanks der Italiener ins Hintertreffen geraten müssen. Er habe den schnellen Bewegungen des Feindes nicht genügend schnelle Bewegungen entgegensetzen können. Die italienische Besatzungsstärke von Neghelli schätzt man hier auf 3000 Mann motorisierte Truppen.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

42. Fortsetzung.

„Ein Bandenführer von drüben?"

„Das weiß man nicht, denn Fred Rubner ist sehr schlau, man hat ihm noch nichts nachweisen können, obwohl ihn eingeweihte Kreise den gewissenlosesten Menschen von Neuyork nennen. Als ich gestern diesen Billing niederschlug, da wußte ich, daß Fred Rubner tatsächlich gegen dich arbeitet, daß meine Vermutung recht behalten hat! Denn . . . Billing heißt eigentlich Ristiez und ist Rubners rechte Hand."

Gottfried blieb ganz ruhig, so daß ihn Johann Hoffner ganz erstaunt ansah.

„Hast du das gewußt?"

„Ich hab's geahnt. Ich lasse Billing und Scholtz, das ist der andere Kumpan, von Anfang an beobachten!"

„Mußtest schon früher eingreifen, Gottfried! Hat verdammt verhetzt!"

„Das konnte ich nicht, Johann! Erst mußte ich erkennen, wie es um meine Leute bestellt ist!"

„Und wie ist es bestellt! Sie sind Kanaillen wie andere, die es im Grunde genommen nicht verdienen, daß man sie aus dem Drecke holt."

„Nicht so hart, Johann! Das Geld macht auf ihre Seelen immer noch Eindruck. Viele Jahre bitterster Not . . . die haben manches Gute verdorben, und es ist heute nur eine kleine Pflanze, die erst langsam wieder gedeiht und groß wird."

„Du hast noch den Glauben, mein Junge?" John Hoffner schüttelt den Kopf.

„Du hast ihn ja auch noch. Ist's nicht so, Johann?"

„Es ist so! Hast Pech gehabt, Freund. Mußten die Brüder auch die eine Kiste herausfischen? Uebrigens ist jetzt wieder eine Bergungskommission beschäftigt, die Kisten heraufzuholen."

„Die Kiste B 33 läßt Oliver Gildon nicht schlafen! Er will sie heraufholen, um den schlimmsten Schlag gegen mich zu tun! Darüber bin ich mir klar, Johann, wenn die Kiste geborgen wird, die Welt wird nie erfahren, daß man die Geldsummen drin fand. Oliver Gildon hat kein Gewissen, er wird es ableugnen!"

„Man spricht davon, daß die Arbeiten wenig Aussicht auf Erfolg haben werden."

Geb's Gott, Johann! Es ist mir nicht um mich! Ich hab's aufgegeben zu hoffen, daß die Menschen mich für einen ehrlichen Kerl halten. In ihren Augen bin ich der Brandstifter geblieben, sie trauen mir trotz des Freispruchs zu, daß ich das Vermögen gestohlen habe. Was kümmert's mich? Mir geht's um das Werk! Und wenn mir keiner zutraut, es ist nicht anders: mir geht's um mein Werk!"

*

Am nächsten Tage kam eine Unglücksnachricht aus Ottersgrün: Kesselexplosion . . . drei Mann schwer verletzt. Ursache nicht feststellbar. Vermutung: zu starke Beanspruchung der Kesselanlagen in drei Schichten.

Das würde seinen Gegnern ein gefundenes Fressen bieten! Er wußte es und war doch felsenfest überzeugt, daß es sich um einen Sabotageakt handelte.

Johann mußte sofort nach Ottersgrün fahren und alles untersuchen.

Billing und Scholtz waren inzwischen entlassen worden. Aber sie verließen den Ort nicht.

Tagtäglich sprach sich Gottfried mit seinem alten Freunde Wulffen aus, der zu ihm hielt und ihm Mut zusprach.

Wulffen erklärte, daß er Billing und Scholtz, wenn sie sich ruhig verhielten, ausweisen würde.

Wulffen setzte seinen ganzen Einfluß für Gottfried ein, und die Gemeinde hörte auf ihn. Der Pfarrer unterstützte ihn ebenso wie der Lehrer.

Aber es stellten sich doch Schwierigkeiten ein.

Das Arbeitstempo in der Fabrik verlangsamte sich.

Es war mit den Menschen eine Veränderung vor sich gegangen. Das spürte Gottfried.

Gestern hatte er in einer Schenke gesessen und ein Glas Bier getrunken. Da waren ein paar jüngere Leute betrunken heringekommen und hatten Bier verlangt.

Darauf hatte Gottfried zu dem Wirt gesagt: „Sie geben den Leuten nichts mehr, sie sind betrunken und mögen erst ihren Rausch ausschlafen.

Da schrie ihm einer frech ins Gesicht: „Du Leuteschinder . . . du Auspuzer, du hast uns nichts zu sagen . . . du Brandstifter!"

Gottfried sagte nichts, er sah nur die älteren Leute an, die in der Schenke saßen.

Die senkten die Köpfe und wichen seinem Blick aus.

Da stand Gottfried auf, packte den jungen Menschen, steckte ihn zur Türe hinaus und schrie die anderen an: „Raus, ihr Lumpen!"

Dann wandte er sich den anderen zu.

Sie sahen sein flammendes Auge.

„Ihr . . . meine Nachbarn . . . meine Arbeiter . . meine Jugendgespielen . . . wißt Ihr, was Ihr alle seid? . . . Feiges Gesindel!"

Ein Gemurmel erhob sich. Das Wort traf hart.

„Wenn Ihr nicht brave Weiber hättet, die die Not nicht verdienen, und Kinder, die ohne Schuld sind . . . Wahrlich, Ihr wäret es nicht wert, daß man eine Hand für Euch rührt! Sitzt da und laßt mich durch einen besoffenen Bengel beleidigen. Pfui Deibel!"

Er reichte dem Wirt die Hand und verließ die Schenke, ohne einem Menschen einen Blick zu gönnen.

Draußen atmete er tief auf. Sein Herz schlug heftig, und es war ihm, als blute er aus vielen Wunden.

Eine Entmutigung, die er bis jetzt noch nicht gekannt hatte, ergriff ihn. Er schritt aus, verließ das Dorf und stampfte durch den Schnee in den einsamen Winterwald.

Er sah nicht rechts noch links, war in tiefen Gedanken. Er sah das Försterhaus nicht, das zu seiner Linken lag, als er vorbeischritt, und bemerkte nicht, daß eine Frau bei seinem Anblick wie erstarrt stehen blieb.

Clari sah ihn vorbeigehen und las in seinem harten Gesicht, wie in dem Manne Qual und Kummer miteinander rangen.

Ihr Herz schlug schneller, und das ganze tiefe Mitleid einer Frauenseele erwachte und ließ die Tränen über die Wangen strömen.

Sie schritt ihm nach, sie mußte es tun, es war, als ob sich alles von selber in Gang setzte.

Sie erreichte ihn an der großen Schneise, wo er stehen blieb und an den hohen Bäumen emporblickte.

*

„Friede!" spricht sie leise.

Der Mann wendet sich um und sieht die Frau an. Ihr Herz zittert. Wird wieder Haß in den Augen aufflammen?

„Nein, nichts von Haß ist in seinem Blick.

„Clari . . . du bist es!" spricht er leise.

„Du bist elend, Friede . . . du trägst deine Qual in den Wald . . . in des Winters Einsamkeit."

„Soll ich sie zu den Menschen tragen?" entgegnet der Mann hart. „Sie lieben mich nicht! Und doch sind's die Brüder meiner Heimat, die Gespielen meiner Jugend! Ihre Herzen sind kalt wie dieses weiße Leichentuch!"

„Warum schaffst du denn für sie?"

„Warum, Clari? Muß ich an mich denken? Als ich von drüben kam . . . ich war ein guter Rechner . . und die Dankbarkeit und Liebe . . . nein, Clari, die habe ich nicht mit in die Rechnung eingesetzt. Wenn man die Not im Rücken hinter sich hat . . . dann vergißt man, wie schlimm sie war. Das ist eben so in der Welt! Ich schaffe nicht für die Männer, die jetzt wider mich aufgepeitscht sind. An die denke ich nicht! An die Kinder denke ich, Clari, die nicht für das maßlose Elend können. Der heranwachsenden Generation, der will ich helfen . . . das soll eine bessere Generation werden!"

Sie hört die Worte und ist tief erschüttert.

Dann tritt sie dicht zu ihm heran.

„Friede . . . ist denn die Liebe in dir?"

Er versteht, was sie sagen will, und sieht zu Boden.

„Sie ist in mir, Clari! Der letzte Haß will weichen, und ich wehre ihm nicht. Aber ich bin auch nur ein Menschen . . . und ob ich je vergessen kann . . . was mir mein Vater antat . . . ich weiß es nicht, Clari!"

„Grollst du mir noch, Friede?"

„Nein, Clari!" spricht er einfach. „Vergessen und vergeben!"

Sie hört seine Worte, und mit einem Male löst sich alles Weh in ihrem Herzen, eine namenlose Beglückung kommt über sie, daß die Tränen warm und weich über ihre Wangen fließen.

„Habe Dank . . . habe Dank, Friede!" sagt sie unter Tränen. „Ich will's dir nie . . . nie vergessen!"

Dann gehen sie den Weg zurück, und am Forsthaus angekommen, sieht Richard mit finsteren Blicken, wie der Bruder seinem Weibe die Hand reicht.

Clari sieht ihm lange nach.

„Du Armer . . .!" quälst sich's über ihre zuckenden Lippen. „Du Armer . . . der alles Bittere zu tragen hat!"

Sie tritt in das Zimmer, in dem Richard mit finsterem Gesicht am Fenster steht.

(Fortsetzung folgt.)

Hufbeschlag eine orthopädische Kunst

Herne besitzt die einzige Hufbeschlaglehrschmiede im Regierungsbezirk Arnsberg

Ein Besuch in der Herner Schule für Hufbeschlag

Daß wir in Herne eine Hufbeschlaglehrschmiede haben, und zwar die des Schmiedemeisters Sehrbruch am Anfang der Altenhöfener Straße, das ist wohl manchen bekannt, daß diese aber die einzige im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg ist und was sie will und bedeutet, das wissen wohl nur ganz wenige. Es war daher erfreulich, daß auf Veranlassung von Magistratsrat Horstmann gestern der Ortspresse Gelegenheit zu einer Besichtigung gegeben wurde.

Nur fünf Hufbeschlaglehrschmieden in Westfalen.

Es gibt in ganz Westfalen nur fünf Hufbeschlaglehrschmieden, und zwar in Münster, Minden, Bielefeld, Paderborn und Herne. Nach Herne ist die Hufbeschlaglehrschmiede im Jahre 1928 gekommen. Vorher befand sie sich in Dortmund. Als aber dort der Lehrmeister 1927 starb, hatte er keinen Nachfolger. Da damals gerade Herr Sehrbruch jun. in Berlin die Lehrmeisterprüfung abgelegt hatte, wurde mit Hilfe der Herner Stadtverwaltung erreicht, daß die Hufbeschlaglehrschmiede von Sehrbruch zur Lehrschmiede erklärt wurde. Ihre Trägerin ist die Stadt Herne, denn sie ist eine öffentliche Einrichtung. Nach dem Anbau der nötigen Lehrstätte an die große Sehrbruchsche Schmiede konnte am 1. September 1928 der erste Kursus eröffnet werden. Seitdem sind in siebzehn Kursen 99 Hufbeschlagschmiede ausgebildet worden, die alle ihre Prüfung bestanden haben. Gerade gestern ging ein Kursus, an dem zehn Schmiede seit vier Monaten teilnahmen, zu Ende. Er schließt am 13. und 14. Februar mit einer Prüfung ab, zu der eine Fachkommission von auswärts kommt.

Wozu Lehrschmieden?

Es ist nun keineswegs so, daß hier erst der Hufbeschlag gelehrt wird. Wer zu diesem Kursus kommt, muß schon die Gesellenprüfung gemacht und drei Jahre lang als Geselle im Hufbeschlag praktisch gearbeitet haben. Aber die Teilnahme an dem Kursus und das Bestehen der Prüfung ist notwendig, um überhaupt eine Hufbeschlagschmiede betreiben zu können. Es ist durchaus nicht jeder Schmied zum Hufbeschlag berechtigt. Das Gesetz vom Jahre 1884 führte zuerst den Zwang für Schmiede ein, ihre Befähigung zum Hufbeschlag durch eine eintägige Prüfung oder die erfolgreiche Teilnahme an einem Lehrkursus nachzuweisen. Da aber bei den eintägigen Prüfungen ein allzu großer Prozentsatz durchfiel, wurde 1923 bestimmt, daß jeder, der eine Hufbeschlagschmiede betreiben will, den vier Monate währenden Kursus in einer Hufbeschlaglehrschmiede durchmachen muß.

Von der Stellung des Schulterblattes hängt die Form des Hufeisens ab.

Der Laie wird sich nun wundern, daß es mit dem Hufbeschlag so genau genommen wird. Aber bei dem Besuch der Lehrschmiede haben wir uns überzeugt, daß der Hufbeschlag durchaus keine einfache Sache ist. Der Hufschmied ist nämlich einem Chirurgen und Orthopäden zu vergleichen, der für jeden Fuß die der Fußform, der Fußbelastung und dem Gang entsprechende Schuhe anordnet. Auch das Pferd erhält nicht ein einfaches Hufeisen, das je nach der Größe des Hufes aus einer Reihe von fertigen Hufeisen ausgesucht wird. Vielmehr wird jedes Hufeisen nach der Beinstellung, Beinbelastung und Gangart des Pferdes besonders angefertigt. Dazu ist aber notwendig, den Körperbau des Pferdes im allgemeinen und des zu beschlagenden Pferdes im besonderen genau zu kennen. Die Pferdebeine stehen durchaus nicht immer normal. Bei dem einen stehen die Beine nach hinten, bei dem anderen nach vorne geneigt, auch laufen sie, von vorne gesehen, auseinander oder aufeinander zu, sie sind auch wohl mit der Zehe (Hufspitze) nach innen oder außen gedreht und was dergleichen Verschiedenheiten mehr sind. Hierbei ist interessant, daß eine gesetzmäßige Abhängigkeit von der Stellung des Schulterblattes besteht. Normalerweise muß dieses in der Verlängerung mit dem Erdboden einen Winkel von 45 Grad bilden. Steht es steiler oder flacher, so stehen auch die Vorderbeine, die durch das Knochengerüst mit dem Schulterblatt in Verbindung stehen, anders. Von Wichtigkeit ist auch, ob das Pferd hinten hoch oder niedrig, ob es lang oder kurz gebaut ist, denn ein kurzgebautes Pferd tritt sich leicht „auf die Hacken", indem beim Schreiten der Hinterhuf die „Trächte" (Hinterseite) des Vorderhufes berührt. Daß der Hufschmied darüber hinaus besonders die Beschaffenheit des Hufes, die Hufkrankheiten und ihre Behandlung genau kennen muß, ist selbstverständlich.

Der Unterricht des Tierarztes.

Ueber all diese anatomischen Dinge unterrichtet in der Lehrschmiede der Tierarzt Dr. Deeken, der hier täglich eine Unterrichtsstunde am lebenden Objekt, d. i. den zu beschlagenden Pferden (Zugochsen werden zwar auch auf dem Lande beschlagen, in Herne kommt das aber nicht in Frage), oder in einem besonders eingerichteten Lehrzimmer erteilt. In diesem Unterrichtszimmer gibt es Anschauungstafeln, Pferdeknochen, Hufmodelle, Hufeisenmodelle usw. Auch ein besonderes Lehrbuch wird durchgearbeitet, das mit der Geschichte des Hufbeschlags anfängt. Vor 2000 Jahren hat man nämlich schon die Hufe der Pferde durch „Schuhe", Umwickeln usw. vor zu starker Abnutzung zu schützen gesucht. Zwar wachsen die Hufe ständig nach wie beim Menschen die Fingernägel, aber bei hartem Boden und starker Beanspruchung kann die Abnutzung leicht schneller vor sich gehen als das Nachwachsen. Daher ist der Hufbeschlag eigentlich erst mit der Entwicklung des Straßenbaus so bedeutsam für die Erhaltung der Gesundheit und Leistungskraft des Pferdes geworden, wie er es heute ist.

Alle 4—6 Wochen muß ein Pferd neu beschlagen werden.

Während die Hufe wachsen, wachsen die Hufeisen nicht mit. Daher müssen die Pferde als 4—6 Wochen neu beschlagen werden, auch wenn die Eisen noch nicht abgeschliffen sind. Sonst wachsen die Hufe über den Rand der Eisen hinaus und ist auch sonst der Huf in eine „Zwangsjacke" gesteckt, die ihm und dem ganzen Pferd schadet. Wenn das öfter geschieht, ist die Folge, daß das Pferd bereits nach einigen Jahren gebrauchsunfähig ist. Die Hufschmiede erfüllen also einen Dienst am Volksvermögen, wenn sie auf rechtzeitige Erneuerung der Hufeisen, die mit einem Beschneiden der Hufe verbunden ist, dringen. Zwar ist das dem Pferdehalter nicht angenehm, denn ein Beschlag kostet 6, 7 und mehr Mark, aber dafür erhält er sich auch ein gesundes und leistungsfähiges Tier.

Das Beschlagen

wird von dem Lehrmeister Sehrbruch gelehrt. Es beginnt mit der Untersuchung der Bau- und Gangart des Pferdes, der Feststellung, an welchen Stellen die Eisen am stärksten abgelaufen werden, wo also die größte Belastung liegt. Dann folgt das Abreißen der alten Eisen und das Beschneiden der Hufe. Inzwischen hat ein anderer die Anfertigung des neuen Eisens übernommen. Diese ist ein handwerkliches Kunststück für sich, denn es ist die Kombination der Tätigkeit des orthopädischen Arztes mit der des orthopädischen Schusters. Je nach den geschilderten Merkmalen des Pferdes, wozu seine Schwere und die Verwendungsart, ja selbst die Jahreszeit kommt, muß das Eisen zurechtgeschmiedet werden. Das Schmieden der verschiedensten Hufeisenformen wird in der Zeit, wo keine Pferde beschlagen werden, eifrig geübt. Schon beim Eintritt in den Kursus muß der Teilnehmer beweisen, daß er Hufeisen schmieden kann, sonst wird er gar nicht aufgenommen. Wenn er aber den Kursus beendet hat und sein Anfangswerk mit dem Reifewerk vergleicht, dann erkennt er, was er alles auch in schmiedetechnischer Hinsicht gelernt hat.

Die Finanzierung der Hufbeschlagschmiede.

So ist die Schule des Hufbeschlags in Herne eine recht interessante und bedeutsame Einrichtung, und nun versteht man auch, weshalb die Stadtverwaltung, die Landwirtschaftskammer und das Ministerium Zuschüsse dazu zahlen. Aus den 100 Mark Grundgebühr, die jeder Schüler (es sind zum Teil schon Leute in den besten Mannesjahren) zu zahlen hat, wozu noch rd. 50 Mark für Material, Prüfung usw. kommen, ist die Schule allein nicht zu finanzieren. Die Schüler stammen zum größten Teil aus der näheren Umgebung (Dortmund, Bochum, Langendreer), aber auch aus dem Sauerland — Altena — und oft über den Regierungsbezirk hinaus. Sie wohnen vier Monate lang in Herne und lernen so auch unsere Stadt der Kohle und schweren Arbeit kennen. Zumeist kommen sie aus ländlichen Bezirken, wo noch viele Pferde sind, in der Stadt hat ihre Zahl ja erheblich abgenommen (vor dem Kriege wurden in Sehrbruchs Schmiede monatlich 280—300 Pferde beschlagen). Doch hoffen auch die Hufschmiede in der Stadt, daß für das Pferd wieder einmal eine Zeit kommt, wo es mehr geschätzt wird.

Die Einführung des Regierungspräsidenten Dr. Runte

durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn von Lüninck.

In Anwesenheit sämtlicher Beamten, Angestellten und Arbeiter der Arnsberger Regierung wurde am Donnerstag der vom Führer und Reichskanzler endgültig ernannte Regierungspräsident von Arnsberg, Dr. Runte, durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn von Lüninck, in sein Amt eingeführt.

Der Festsaal der Arnsberger Regierung war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Oberpräsident der Provinz Westfalen, begleitet vom Regierungspräsidenten und Regierungsvizepräsidenten, gegen 9.15 Uhr eintraf. Der Oberpräsident ergriff sogleich das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: Der Führer und Reichskanzler hat Sie, Herr Regierungspräsident, mit Wirkung vom heutigen Tage **endgültig zum Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Arnsberg ernannt.** Durch den Reichs- und Preußischen Minister des Innern bin ich beauftragt worden, Ihnen die Ernennungsurkunde am heutigen Tage, dem dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution zu überreichen. Ich tue das, indem ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Wir kennen uns ja schon seit längerem und ich bin überzeugt, daß Sie Ihr verantwortungsreiches Amt in nationalsozialistischem Geiste erfolgreich ausüben werden. Ich gedenke bei dieser Gelegenheit dankbar der fleißigen und pflichttreuen Arbeit Ihres Amtsvorgängers Dr. von Stockhausen.

Es ist kein Zufall, daß die Ueberreichung der Ernennungsurkunde gerade heute, am dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung, erfolgt. Der 30. Januar 1933 wird in der Geschichte für alle Zeiten als der große Wendepunkt der deutschen Nation hingestellt werden."

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen umriß der Oberpräsident die **großen Erfolge und Leistungen des Nationalsozialismus** auf allen Gebieten sei der Machtübernahme an jenem denkwürdigen 30. Januar des Jahres 1933. Gewaltiges sei in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geschaffen worden; alle diese Leistungen im Innern wurden übertroffen durch die beispiellosen Erfolge, die der Führer auf außenpolitischem Gebiete erzielt habe. Der Oberpräsident schloß mit den Worten: „Als ein geeintes Volk und als eine unzertrennbare Gemeinschaft gehen wir in das vierte Jahr des Wiederaufbaues mit dem **unerschütterlichen Glauben an die Größe, Ehre und Freiheit der deutschen Nation!"**

Regierungspräsident Dr. Runte dankte in bewegten Worten für das große Vertrauen, das ihm durch die ehrenvolle Ernennung entgegengebracht werde. Er gab dem Oberpräsidenten, gleichzeitig auch im Namen der Mitarbeiter der Arnsberger Regierung das Versprechen ab, Aufgaben und Pflichten gegenüber Volk und Vaterland treu zu erfüllen. „Wir Nationalsozialisten sind uns darüber klar, daß das Ziel unseres Kampfes mit der Erringung der Macht am 30. Januar nicht erreicht war, sondern daß dieser Tag erst der Ausgangspunkt für unsere große Aufbauarbeit wurde. Wir wollen stolz darauf sein, daß wir als Diener des Staates am großen Werk des Führers mithelfen und mitschaffen dürfen!"

Mit dem Gedenken an den Führer und mit den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Haushaltsplan 1936 der Emschergenossenschaft genehmigt

Oberbürgermeister Dillgardt stellv. Vorsitzender.

Die Genossenschaftsversammlung der Emschergenossenschaft, die am Mittwochnachmittag unter Vorsitz von Generaldirektor Dr. Haßlacher stattfand, genehmigte einstimmig den bereits bekannten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und der Berufungskommission wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. An Stelle des wegen Arbeitsüberlastung von seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes zurückgetretenen Oberbürgermeisters Dr. Reismann-Grone (Essen) wurde Oberbürgermeister Dillgardt (Duisburg) und für das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Gauwalter der DAF Joblitz der Rechnungsführer Franz Neumann (Essen) gewählt. Die Wahl Oberbürgermeister Dillgardts zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde nicht zuletzt auch deshalb begrüßt, weil Oberbürgermeister Dillgardt als Staatskommissar des Ruhrsiedlungsverbandes mit der Arbeit der Emschergenossenschaft ohnehin eng verbunden ist. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Aus dem Rechenschaftsberichts des Vorstandes,

den Generaldirektor Haßlacher vor Eintritt in die Tagesordnung erstattete, ging hervor, daß im außerordentlichen Haushalt 1935 bis Ende des Rechnungsjahres 1935 voraussichtlich 1,7 Mill. RM. ausgegeben werden, auf die 72 600 RM. Zuschüsse aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und 53 600 RM. Kostenbeiträge Beteiligter anzurechnen sind. Die Genossenschaftsbeiträge sind gegenüber dem Vorjahr um 45 000 RM. erhöht worden, damit die bisher immer wieder zurückgestellten Unterhaltungsarbeiten ausgeführt werden konnten. Ueber den Stand der Verschuldung und Tilgung ist zu sagen, daß die Belastung der Genossenschaft im Jahre 1936 nicht höher sein wird als im Vorjahr. Dank der Konversionsmaßnahmen der Reichsregierung konnten die Haushaltsposten für 1936 sogar um 110 000 RM. ermäßigt werden, obwohl für die Bauarbeiten neue Schulden von rund 1,5 Mill. RM. hinzugekommen sind und die Schuldentilgung in der alten vorsichtigen Weise fortgeführt wird. Das Rechnungsjahr 1936 sieht für neue Bauten 3,6 Mill. RM., für Wiederherstellungsarbeiten 1,2 Mill. RM. vor. Der Vorstand wird an dem Grundsatz festhalten, daß Bauarbeiten nur begonnen werden dürfen, wenn ihre langfristige Finanzierung gesichert ist.

Ueber die im Geschäftsjahr 1935 ausgeführten Arbeiten berichtete Baudirektor Dr.-Ing. Ramshorn. Für den Ausbau neuer Bachläufe, die Errichtung von Kläranlagen und Pumpwerken werden bis Ende März 1936 1,5 Mill. RM. ausgegeben werden. Für die in großem Umfang im Rechnungsjahr 1935 in dem bereits ausgebauten Entwässerungsnetz ausgeführten Instandsetzungsarbeiten wurden rund 860 000 RM. ausgegeben. Alle diese Arbeiten wurden nach Ausschreibung an Unternehmer vergeben, die verpflichtet waren, neben einzelnen Facharbeitern nur Erwerbslose zu beschäftigen. Bis Ende des Geschäftsjahres werden rund 121 000 Tagewerke geleistet. An Hand zahlreicher Lichtbilder erläuterte Baudirektor Ramshorn die Dringlichkeit und den Erfolg der Arbeiten, besonders auch der Wiederherstellungsarbeiten zur Beseitigung von Abflußschwierigkeiten, die im Laufe der Jahre infolge der Einwirkung des starken Kohlenabbaues immer größer geworden sind.

Kraftfahrzeuge dürfen nicht belästigen

Wichtig für Kraftfahrer!

Nach § 5 der Reichsstraßenverkehrsordnung müssen Fahrzeuge so gebaut sein, daß ihr verkehrsüblicher Betrieb niemand beschädigt oder mehr als unvermeidbar behindert und belästigt. Danach hat der Führer eines Kraftfahrzeuges dafür zu sorgen, daß sein Fahrzeug jederzeit diesen Anforderungen genügt. Insbesondere hat er jeden übermäßigen Lärm, Rauch und Geruch zu verhindern. Ferner ist nach § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung jeder Verkehrsteilnehmer verpflichtet, sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als

Das gute Gedeihen Eures Kindes

liegt Euch am Herzen. Mütter, gebt Eurem Liebling deshalb

NESTLE KINDERNAHRUNG

Dieses Erzeugnis entspricht allen Anforderungen der neuzeitlichen Ernährungslehre und wirkt durch seinen Gehalt an Nährsalzen und vitaminreichen Stoffen vorbeugend gegen die englische Krankheit (Rachitis). Ganz besonders eignet sich seine Verwendung in der Zeit der Entwöhnung.

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Volkstümliche Namen für absonderliche Menschen

(Fortsetzung.)

Stichel- und Stachelverse.
Von Stichel-Stachelborn.

7. Der Stubenhocker.

Sitzt der Regen etwas locker,
Fürchtet sich der Stubenhocker,
Weh'n mal etwas kühle Winde,
Schlingt er um den Halz die Binde,
Gibt es Schnee und gibt es Eis,
Ist der Ofen nie zu heiß.

Er ist dann in solchen Stunden
Immer an das Haus gebunden,
Schützt sich an dem warmen Feuer
Vor des Wetters Ungeheuer
Und schläft bei dem Feuerschein
In dem Sessel selig ein.

Dabei schluckt er immer Pillen,
Um den Reiz im Halz zu stillen,
Geht zur Apotheke immer,
Denn es wird vielleicht noch schlimmer,
Legt er abends sich zur Ruh,
Kommt ein Wärmekrug hinzu.

Wenn die Frühlingslüfte wehen,
Wagt er's nicht hinauszugehen,
Er verspricht sich von der Sonne
Nicht die rechte Frühlingswonne,
Selbst im Sommer drückt er sich,
Fürchtet dann den Sonnenstich.

So vergehen seine Tage
Andern und ihm selbst zur Plage,
Immer bangt er nur mit Beben
Für den Leib und für sein Leben,
Und er bleibt, was er schon war,
Stubenhocker Jahr für Jahr.

8. Die Plaudertasche.

Die Plaudertasche braucht den Mund
Und gibt durch ihn Gedanken kund,
Die sie im tiefsten Herzen hegt
Und uns dann vor die Füße legt.

Sie plaudert über allerlei,
Doch Hilfe braucht sie nicht dabei,
Der Mund ist immer gegenwärtig
Und wird mit allen Dingen fertig.
Bald ist es eine Nachbarin,
Die kommt ihr plötzlich in den Sinn,
Bald ist es auch die Modewelt,
Die ihr mal auf die Zunge fällt,
Bald spricht sie von der Schlechtigkeit
Der Menschen und von Haß und Streit.
Dann fällt ihr das Theater ein
Und meint, es könnt' moderner sein,
Dann spricht sie von dem Winterhut
Der dicken, alten Tante Ruth,
Dann setzt sie alle Kräfte an
Und kritisiert den jungen Mann,
Dann spricht sie von der teuren Zeit,
Von Fett- und Butterangelegenheit.

So reiht sie immer Wort an Wort
Und fährt beständig weiter fort,
Das Mundwerk steht ihr nimmer still,
Weil sie allein nur reden will,
Es fließt wie Wein aus einer Flasche
Bei einer echten Plaudertasche.

9. Der Miesepeter.

Der Miesepeter ist ein Mann,
Der vieles nicht verstehen kann,
Und ist der Himmel noch so blau,
Er sieht nur alles Grau in Grau.

Er sieht das Gute, und er meint,
Daß dies als Heuchelei erscheint,
Und wenn er mal das Schlechte sieht,
Er vielfach nur die Schulter zieht.

Er hört das Lob und denkt dabei
An Kriecherei und Schmeichelei,
Und wird ihm selbst ein Lob verwehrt,
Dann findet er dies unerhört.

Er riecht das Unglück schon von fern,
Er hofft nicht auf den guten Stern,
Was alles auch noch kommen mag,
Es ist für ihn ein „schwarzer Tag".

Er schmeckt und denkt, sehr delikat
Ist ausnahmsweise der Salat,
Und wenn er gut gegessen hat,
Dann ist er doch nicht richtig satt.

Er fühlt die Kälte innerlich,
Er räsoniert und schüttelt sich,
Doch wenn er dann am Ofen sitzt,
Dann schimpft er, weil er dauernd schwitzt.

Was alles in der Welt geschieht,
Das ist für ihn ein Trauerlied.
Er bleibt somit, was er schon ist,
Ein ausgekochter Pessimist.

10. Der Küchendragoner.

Man merkt sofort, wenn „er" erscheint,
Daß eine „Sie" damit gemeint,
Die im Bereich der Küche tut,
Was sie allein befindet gut.

Wie man bemerkt und wie man schaut,
Ist „er" gewöhnlich stark gebaut,
Und eisenfest und dauerhaft
Ist auch dazu die Muskelkraft.

Wenn „er" mal was in Ordnung bringt,
Den Besen wie den Degen schwingt,
Dann flutscht das nur und jeder Mann,
Der nehme sich ein Beispiel dran.

Wenn „er" erscheint und dann regiert,
Die Küche bald die Wirkung spürt,
Es hat auch schon die derbe Hand
Den Griff der Töpfe fest umspannt.

„Er" meistert jeden fetten Hahn
Und endet dessen Lebensbahn,
Ein fester Griff, ein Todesschrei,
Und mit dem Leben ist's vorbei.

Die Arme sind beständig nackt,
Wenn „er" den vollen Eimer packt,
Und wenn „er" dann den Schrubber kriegt,
Dann fürchtet „er" den Teufel nicht.

So ein Dragonerregiment
Kein „Aber" in der Küche kennt,
Was nötig ist, das wird getan,
Und pfeift darauf der Wasserkran.

11. Der Grillenfänger.

Der Grillenfänger sitzt und sinnt,
Wie er Gedankenfäden spinnt,
Mit denen er dann angestrengt
Die wunderbarsten Dinge fängt.

Wenn er so sitzt und spintisiert
Und dies und jenes kalkuliert,
Dann fallen ihn die Grillen an
Und nehmen ihn in ihren Bann.
Dann denkt er oft, was nützt die Welt,
Wenn man sie auf den Kopf gestellt,
Was hat man von dem Gelde dann,
Wenn man es nicht erhalten kann,
Was hat man von dem frischen Ei,
Geht es uns unterwegs entzwei,
Was macht die Krankheit uns zum Schreck
Und was hat sie für einen Zweck,
Was trinkt man immer Wein und Bier,
Von abends an bis morgens vier,
Was hält man von den Steuern dann,
Wenn man sie nicht bezahlen kann,
Was nützt der Inventurverkauf,
Hebt man die besten Sachen auf,
Was hat man von dem Winter dann,
Strengt er sich nicht genügend an,
Was hilft uns auch ein fettes Schwein,
Stellt es sich mit Trichinen ein,
Und überhaupt, was gilt die Welt,
Wenn uns das Leben nicht gefällt.

12. Der Brausekopf.

Der Brausekopf umhegt zumeist
In seinem Kopf den Feuergeist,
Erst schwelt das Feuer und es schlicht,
Bis dann die Flamme lodernd steigt,
Allmählich aber Abstand nimmt
Und unter Asche dann verglimmt.

So geht es auch dem Brausekopf
Mit seinem Feuer unter'm Schopf.
Wenn ihm ein Stein im Wege liegt,
Dann sieht man, wie er weiter fliegt,
Wenn ihn der Nachbar etwas kränkt,
Dann wird es diesem nie geschenkt,
Wenn er die Steuern zahlen soll,
Dann braust er auf und schimpft wie toll
Und wer ihm was am Zeuge flickt,
Dem wird das Mundwerk zugedrückt.
Der Brausekopf will nur allein
Von allen stets im Rechte sein,
Und wenn man ihm mal widerspricht,
Dann braust er los und duldet's nicht.
Der Brausekopf wird bei dem Stat
Mitunter toll und rabiat,
Und manchmal macht er auch beim Schach
Unnötig einen großen Krach.
Wenn seine Frau mal etwas kauft,
Man sieht, wie er die Haare rauft,
Dann legt er los, der Brausekopf,
Und geht's auch nur um einen Knopf.

Der Brausekopf weiß von Geduld
So wenig als von eigner Schuld,
Er ist noch jung, er sieht's nicht ein,
Im Alter wird's wohl besser sein.

(Schluß folgt.)

nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt. Als Belästigung ist jede Hervorrufung körperlichen Unbehagens zu verstehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hierunter auch der übermäßige Lärm, Rauch und Geruch, der durch Kraftfahrzeuge entsteht, hierunter fällt.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, gegen rücksichtslose Kraftfahrzeugführer, insbesondere Motorradfahrer und Führer von Treckern, mit der erforderlichen Strenge einzugreifen. Es wird erwartet, daß sich in Zukunft die Kraftfahrer entsprechend den bestehenden Vorschriften verhalten.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Ein Dichter hat einmal die Heimat den Frieden genannt. Wenn aber Heimat Friede ist, dann ist Heimweh das Sehnen nach Frieden.

Wenn du draußen in der weiten Welt stehst, vielleicht in einem fernen, fremden Land, und magst du auch glücklich sein und dir viele Güter erworben haben — — in stillen Stunden kommt manchmal doch ein Sehnen, das dich über Länder und Meere führt, dorthin, wo deine Heimat ist, zu dem kleinen Fleckchen Erde, wo einst deine Wiege stand.

Weißt du noch, du deutscher Kriegersmann, als du draußen im Felde standst, weit, weit entfernt von deiner Heimat, wie dann am Abend nach dem Kampftag das Heimweh durch die Schützengräben schlich und den und jenen Kameraden versonnen, schweigsam und traurig machte? —

Ja selbst in deiner Heimat kannst du Heimweh in deinem Herzen tragen und wenn du auch nie den Kirchtum deines Heimatdörfleins aus den Augen verloren hast.

Aus hunderttausend Augen weint Tag und Nacht dieses Heimweh in der Welt. Da sitzt irgendwo in der Großstadt ein Landkind, dem das große Haus wie ein Gefängnis vorkommt, und es weint und schluchzt nach Vater und Mutter und Heimat. Und so manches Bündel, das ein froher Wanderbursche bei Ankunft in der Fremde scherzend und lachend aufgeknüpft hat, ist unter Tränen wieder zusammengeschnürt und heimwärts getragen worden. So mancher froher Geselle ist draußen in der Welt ein stiller, ernster Träumer geworden.

In Millionen Briefen wandert dieses Heimweh täglich über die Erde, still verschämt, tiefe trauernd, oder laut klagend und gar verzweifelt weinend.

Aber immer noch hat Heimweh das Beste und Tiefste in einer Menschenbrust geweckt und schon viele Tausende gerettet aus dem Strudel dieser Welt. Sollte es mit dem ewigen Heimweh, dem Heimweh nach Gott, anders sein?

* * *

Heraus zum Reichsberufswettkampf 1936!

Am Montag beginnt er.

In Herne beginnt der Reichsberufswettkampf am kommenden Montag bei der Gruppe „Eisen und Metall", Fachschaft Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Bauschlosser, Dreher, Schweißer, Hilfsarbeiter, ferner bei der Gruppe „Friseure und Friseusen" und der Gruppe „Industrie und Handel (männlich und weiblich).

Wir bitten alle Herner Firmen und Geschäftsleute, die Lehrlinge und Lehrmädchen für den Leistungskampf der deutschen Jugend zu beurlauben.

Der Treffpunkt ist Montag früh 7.45 Uhr an der städtischen Berufsschule, Schulstraße. Die weiteren Bestimmungen werden den Wettkampfteilnehmern bei der Eröffnungskundgebung Sonntag morgen auf dem Adolf-Hitler-Platz mitgeteilt.

* * *

SA und die Straßensammlung

Um der 5. Reichsstraßensammlung zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen, wird die SA heute nachmittag ab 4 Uhr durch Sprechchöre in den Straßen für die Sammlung werben. Demselben Zweck dient ein Propagandamarsch der SA., der um 19 Uhr stattfindet. Außerdem werden am Sonntag morgen ab 9 Uhr in verschiedenen Straßenteilen Standkonzerte des Standarten-Musikzuges abgehalten. Solchem Einsatz der nimmermüden SA gegenüber erwächst allen Volksgenossen die Pflicht, durch freudiges und fühlbares Opfern sich ebenso einsatzbereit an der Straßensammlung zu beteiligen.

* * *

Feierstunde des BDM

zum Jahrestag der nationalen Erhebung.

Anläßlich der dritten Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hatte der Bund Deutscher Mädel, Untergau 259, seine Führerinnen und Mädel zu einer kurzen Feierstunde zusammengerufen. Die festlich geschmückte Aula des Oberlyzeums war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Untergauführerin Lene Fritz die Feier durch eine Lesung „Versailles" einleitete. Darauf folgte ein Musikstück „Aies Tod" und zwei Gedichte „Auferstehung" und „Deutschland" von Gerhard Schumann. Im weiteren Verlauf der Feier sangen die Mädel gemeinsam das Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land". Anschließend hieran sprach ein Mädel „Die Lieder vom Reich". Musikstücke und Lesungen wurden dann abwechselnd zu Gehör gebracht. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wir wollen ein starkes einiges Reich" und dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler klang die würdevoll verlaufene Feier aus.

*

Die Singschar des Bannes 259

tritt Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, auf dem Schulhof der Oberrealschule anläßlich der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes an.

* * *

Großes Militärkonzert auch in Sodingen.

Wenn alte Soldaten zusammenkommen und in echtem Kyffhäusergeist kameradschaftlich beieinander sind, wer möchte da nicht gerne dabei sein? Sie sind doch die einstigen Waffenträger der Nation, die in den schwersten Tagen unseres Vaterlandes Vater und Mutter, Weib und Kind verließen, um Heimat und Hof zu schützen. Wenn sich diese alten Krieger nun am Sonntag, dem 2. Februar 1936, bei Borgmann unter den Klängen einer richtigen Militärkapelle zusammenfinden und alte Erinnerungen aus der Friedens- und Kriegszeit wieder austauschen, will alt und jung dabei sein und sich mit ihnen freuen. Es wird das Trompeterkorps des Reiter-Regiments 15 aus Paderborn unter seinem Obermusikmeister Gerlach konzertieren und hinterher zum Tanz aufspielen.

* * *

Neuer Samariterkursus

Der Zweigverein des Deutschen Roten Kreuzes (Vaterländischer Frauenverein) beabsichtigt, in Kürze wieder einen Samariterkursus einzurichten. Frauen und junge Mädchen von 18 Jahren an, die gewillt sind, sich in den Dienst des Nächsten zu stellen, wollen sich bei der Vorsitzenden Frau Klein, Luisenstraße, oder bei den Vorstandsmitgliedern des D. R. K. melden. NS-Frauenschaftsmitglieder melden sich bei ihren zuständigen Ortsgruppenleiterinnen.

* * *

Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung

Der im Auftrage der Handwerkskammer zu Dortmund von der Kreishandwerkerschaft durchzuführende Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung beginnt Dienstag, den 4. Februar 1936. Interessenten wollen sich an diesem Abend um 8 Uhr im Raum 3 der Berufsschule einfinden und sich bei Herrn Gewerbeoberlehrer Henke melden.

* * *

Kanalisationsarbeiten in Baukau

In der nordwestlichen Ecke unseres Stadtgebietes hat seit einigen Tagen eine Großbudelei eingesetzt. Hier ist die hiesige Tiefbaufirma Thöne mit der Kanalisation der Forell- und Rottstraße beschäftigt. Etwa 900 Meter Kanalrohre, die in einer Tiefe von 1,50 Metern lagern, werden um weitere 2—3 Meter tiefer gelegt. Von der Straßenunterführung der Eisenbahnlinie Manne-Eickel—Münster führt die Verlängerung dieser Kanalisation durch ein Wiesengelände des Landwirtes Schmauck, während bisher die Abwässer in einem Straßengraben einen Umweg um das ganze Gelände machten. Durch den Bau dieser Leitung fällt der Graben weg. Ferner ist man unweit des ausgeworfenen Kanaldammes mit der Ausschalung eines Kanalgrabens beschäftigt. Dieser stammt noch aus der Zeit, als man offene Gräben baute und die Ufer mit Faschinen auslegte. Rund 50 Arbeiter schaffen hier und werden wohl noch einige Monate zu tun haben. Die Arbeiten gestalten sich infolge von Fließ, der hier schon ein Meter unter der Oberfläche auftritt, recht schwierig, und jeder Zentimeter Boden muß mit Spundwänden gerammt werden. Unter dem Gesang des allgemein bekannten Rammliedes „Hoch der Bär, immer mehr" sausen die Rammhämmer, und Feldbahnen bringen die ausgeworfene Erde auf Landflächen, die bisher noch unfruchtbar waren und nun in Kulturland verwandelt werden. Donnerstag morgen fand auf dieser großen Baustelle ein Betriebsappell statt, bei dem der Gefolgschaftsführer Thöne jr. auf den Sinn des 30. Januar hinwies. Mit einem Siegheil schloß er die Ansprache, und unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes stieg das Hakenkreuzbanner am Mast empor, das weithin über der Stätte der Arbeit leuchtete.

* * *

Ein Mann, der sich fälschlich auf das Gaswerk beruft

Das Gas- und Elektrizitätswerk Herne teilt mit: Seit einigen Tagen wird von einem Unbekannten versucht, bei unseren Abnehmern die Gasleitungen zu prüfen bzw. Sparbrenner für die Gaskocher einzubauen.

Der Betreffende beruft sich darauf, daß er im Auftrage des Gaswerks handle. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Die von uns mit Arbeiten an den Gas- und elektrischen Leitungen und zum Einzug von Geldern beauftragten Personen sind im Besitz eines Ausweises mit Lichtbild. Ebenso sind die zugelassenen Privatinstallateure mit einem Ausweis von uns versehen.

Wir bitten unsere Abnehmer, vorkommendenfalls uns zu benachrichtigen, damit die Angelegenheit von hier aus weiter verfolgt werden kann.

* * *

Bau einer neuen Blockstelle „Baukau"

Die Eisenbahndirektion Essen läßt gegenwärtig an der Eisenbahnlinie, die von Wanne-Eickel nach Recklinghausen-Süd führt, unweit der Rottstraße an der Stadtgrenze eine neuzeitliche Stellwerksanlage bauen. Dort steht bereits eine Blockstelle, die aber noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt und den heutigen technischen Ansprüchen nicht mehr genügt. Teilweise ist das alte Gebäude noch aus Holz gebaut, während das neue aus gefugten Ziegeln errichtet wird. Auch in der Architektur ist es ein Haus, das in die Neuzeit paßt.

* * *

Sturm 17/M 69 des NSKK wieder im Reichswettkampf.

Der Herner Sturm 17/M 69 des NSKK hat nach der Weihnachtspause vor 14 Tagen die Prüfungen für den Reichswettkampf des NSKK fortgesetzt. Zunächst wurden schriftliche Arbeiten angefertigt, denen interessante Fragen zugrunde lagen, so u. a., was zu tun sei, wenn der Motor plötzlich unterwegs auf der Fahrt versage. Der Sturm 17/M 69 ist auf jedem Truppappell in dieser Materie hinreichend unterrichtet worden. (Der Anruf der Feuerwehr, der den sogenannten Sonntagsfahrern stets als der erste und letzte Ausweg erscheint, kommt für einen NSKKler nicht in Frage.) Es wurden weiter technische Prüfungen abgelegt, so über Reifenwechsel, über die Schlauchmontage, über das Auswechseln der Düsen und Kerzen usw. Die Aufgaben konnten die Angehörigen des Sturmes zur Zufriedenheit lösen, denn mittlerweile sind sie alle so geschult, daß sie diese Fragen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erprobt haben. In der nächsten Zeit folgt die weltanschauliche Prüfung und die in verkehrstechnischen Fragen, wobei u. a. auch die Reichsstraßenverkehrsordnung durchgenommen wird. Der heutige und morgige Tag bringen ein Pause in den Reichswettkampf des NSKK, da in der Dortmunder Westfalenhalle an diesen beiden Tagen der „Tag des NSKK" steigt.

* * *

* **Oma Rütershoff 85 Jahre alt.**

Heute vollendet Frau Witwe Maria Rütershoff in Gesundheit und Rüstigkeit ihr 85. Lebensjahr. Den größten Teil ihres arbeitsreichen Lebens verbrachte sie in Holthausen. An allen frohen und traurigen Familienereignissen in den alten Bürgerfamilien nahm die Jubilarin helfend teil. Jedes Kind kennt Oma Rütershoff, die 50 Jahre als Schulmartin die Cäcilienschule zu betreuen hatte. Bis vor ein paar Jahren besorgte sie auch die Reinigung der Kirche. Wir wünschen Oma Rütershoff, die heute noch in allen Bekanntenfamilien ein gern gesehener Gast ist, einen langen, friedlichen Lebensabend.

* **Beförderung.**

Der Steuer-Praktikant Franz Koch, Herne-Holthausen, Baarestraße, wurde zum Steuer-Inspektor ernannt. Wir gratulieren.

* **100 Mark Gewinn beim Glücksmann.**

Der graue Glücksmann Nr. 335 bescherte Freitag nachmittag auf der Bahnhofstraße fünf Volksgenossen, die zusammen spielten, einen schönen Gewinn in Gestalt eines Glückloses über 100 Mark. Auch konnten wieder mehrere kleine Gewinne ausgezahlt werden.

* **Ein alter Zaun verschwindet.**

Das freie Geländedreieck an der Dorn- und Friedrichstraße, das der Gewerkschaft Dorn gehört, war bisher von einem brusthohen Zaun umgeben, der an Altersschwäche litt. Dieser Zaun verschwindet jetzt und macht einer massiven Ziegelsteinmauer Platz. Mit dem Bau der Mauer ist man gegenwärtig beschäftigt.

* **Pflichtversammlung des Arbeitsdankes.**

Donnerstag abend hielt der Arbeitsdank im Ständehaus seine Pflichtversammlung ab, die einen stattlichen Besuch aufwies. Die Versammlung eröffnete Mitgliedschaftsobman Ruß, der in kurzen Worten auf den 30. Januar hinwies. Dann folgte der gemeinschaftliche Empfang der Führerrede, die im Mittelpunkt des Abends stand. Nach der Führerrede sang man gemeinsam das Deutschlandlied. Ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern Volkskanzler Adolf Hitler beschloß die Versammlung.

* **Beachtet die Richtungsanzeiger!**

Gestern mittag kurz nach 3 Uhr wollte ein Auto von der Bahnhofstraße in die Marienstraße einbiegen. Ein von oben herunterkommender Radfahrer hatte nun entweder den Fahrtrichtungsanzeiger nicht gesehen, oder er glaubte, noch vorbeizukommen, genug, er wurde an der Straßenmündung von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Glücklicherweise ging der Vorfall ohne Schaden aus, doch ist es wieder eine Lehre, daß auf die Richtungszeichen genaue Obacht zu geben ist.

* **Verhängnisvoller Sturz.**

Die Ehefrau B. aus der Roonstraße, die in Sodingen einer Familie einen Besuch abstatten wollte, kam auf der Mont-Cenis-Straße in der Nähe des Denkmals derart unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Nasenbeinbruch zuzog. Sie mußte mit dem Rettungsauto dem Börniger Krankenhaus zugeführt werden.

* **Eigentümer eines Fahrrades gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne ist ein Herrenfahrrad sichergestellt. Es wurde am 16. 1. 36 von dem Hause Bahnhofstraße 162 gefunden. Beschreibung: Marke NSU Nr. 531 364, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, aufwärtsgebogener Lenker mit roten Gummigriffen, brauner Sattel, Hand- und Rücktrittbremse, ohne Werkzeugtasche. Das Fahrrad kann bei der eingangs genannten Stelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **Kneipp-Bewegung.**

Die Klage über Mißerfolge bei Verwendung von Wickel und Packungen wird erst dann aufhören, wenn unser Volk sich mit Ausführung und Wirkung dieser wichtigen Hilfsmittel der Volksheilmethode vertraut gemacht hat. Eine Lehrkraft der Kneipp-Bewegung wird am 3. Februar im Saale Theodor Stemberg hierüber unterrichten. Näheres in der heutigen Anzeige.

* **Fernsprechverkehr mit Kolumbien.**

Nach einem Erlaß im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird vom 1. Februar ab der Fernsprechverkehr mit allen Orten in Kolumbien über die Funkverbindung London — New York aufgenommen. Ein Dreiminutengespräch zwischen allen deutschen Orten und Barranquilla sowie mit den Bezirken Boyaca, Cundinamarca (mit Bogota) und Tolima kostet 119,— Mark, mit allen Orten der Bezirke Caldas und Valle de Cauca 127.— Mark. Die Gespräche können täglich in der Zeit von 16.00 bis 24.00 Uhr geführt werden. Mit Ablauf des Monats Januar wird für Gespräche nach Bogota die Benutzung des Weges über Buenos Aires — Santiago (Chile) eingestellt werden.

Der Fahrplan der ersten Bayernfahrt

Das Gauamt „Reisen, Wandern und Urlaub" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", gibt nachfolgenden Fahrplan für die erste Oberbayernfahrt vom 1. bis 15. Februar bekannt.

Hinfahrt am 1. Februar ab Bochum-Nord um 16.25 Uhr. Die Ankunftszeit an Tegernsee konnte von seiten der Reichsbahn noch nicht bekanntgegeben werden.

Rückfahrt am 15. Februar ab Tegernsee. Die Abfahrtszeit ab Tegernsee konnte von seiten der Reichsbahn ebenfalls noch nicht bekanntgegeben werden. Diese wird im Aufnahmegebiet durch Anschlag bekanntgegeben. Die Ankunft erfolgt jedenfalls in Bochum-Nord um 22.16 Uhr.

Es wird gebeten, die Wagennummer auf der Rückseite der Fahrkarte zu beachten, desgleichen, für warme Kleidung und Mäntel sowie wasserdichte Schuhe Sorge zu tragen. Empfehlenswert ist es, da es sich um eine sportliche Fahrt handelt, für alle Fälle einen Krankenschein mitzunehmen.

*

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin

Die diesjährige große Automobil-Ausstellung in Berlin hat das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd veranlaßt, in der Zeitung vom 28. Februar bis 1. März einen Sonderzug starten zu lassen. Dieser Zug wird am Freitag, dem 28. Februar, gegen 9.30 Uhr den Hauptbahnhof Hagen verlassen und startet am Sonntag, dem 1. März, gegen 23 Uhr zur Rückfahrt in Berlin. Der Teilnahmepreis beträgt 21 Mark. In diesem Preis ist die Verpflegung, das Eintrittsgeld für die Ausstellung, sowie für eine Museums-Besichtigung enthalten.

Die Unterbringung der „KdF"-Fahrer in Berlin wird zum größten Teil in Privatquartieren erfolgen. Anmeldungen zu dieser Berliner Ueberraschungsfahrt können ab sofort bei allen Kreisämtern und Ortswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd erfolgen.

Reichseisenbahner bauen einen Schrebergarten

Im ganzen Reich gibt es Eisenbahner-Kleingärtnervereine. Auch in Herne hat man kürzlich eine Ortsgruppe gegründet, deren Leitung der Werkmeister Kasch hat. Ihm zur Seite stehen Reichsbahnassistent Müller und Werkarbeiter Bischoff. Die Reichsbahndirektion Essen hat nun den Männern vom Flügelrade ein **8 Morgen großes Gelände, das zwischen dem alten Damm der Westfälischen Eisenbahn und der Bismarckstraße** gegenüber dem Hafen des Stichkanals liegt, zur Verfügung gestellt. Nach Dienstschluß finden sich hier die Eisenbahner ein, um durch ihr Wirken zu ihrem Teil zum Gelingen der Erzeugungsschlacht beizutragen. Das große Gelände ist aufgeteilt in 33 Parzellen. Daß das Werk gelinge, hat die Direktion in Essen Baumaterialien zur Verfügung gestellt.

Wenn man die Eisenbahner, ob es ein Lokführer, Schalterbeamter oder der Mann vom hohen Stellwerk ist, bei der Arbeit sieht, die eine Kombination von Erdarbeiter, Landwirt und Gartenbautechniker verlangt, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß schon viel Lust und Liebe dazu gehört, aus diesem Schuttgelände eine Gartenanlage zu schaffen, die dem Tisch der Familie von Nutzen sein, dem Mann der Arbeit Erholung bringen und das Straßenbild verschönern soll. Schon heute läßt ein Gang durch die Anlagen erkennen, daß jede Minute ausgenutzt worden ist. Zu beiden Seiten eines breiten Weges liegen die Gärten, vorläufig noch im Rohzustand. An den Rändern der Parzellen stehen in schnurgerader Linie schon einige Hundert Beerensträucher, und mit dem Anpflanzen von Obstbäumen hat man gleichfalls den Anfang gemacht. Ein Teil des Geländes ist mit einer starken Schutt und Steinschicht übersät. Hier heißt es jetzt, kräftig die Schaufel und die Hacke schwingen damit die Steine in die Tiefe des Bodens versenkt werden und der Mutterboden, ohne den nun einmal nichts gedeiht, die Oberfläche bedeckt. Auf jedem Gartenstück liegt ein Haufen geputzter Ziegel- und Bruchsteine, denn bald soll das Bauen anheben. Nach einem einheitlichen Plan sollen die Gartenhäuschen erbaut werden. Im Hinblick auf die Nähe der großen und verkehrsreichen Strünkeder Straße ist ein plan- und stilvolles Bauen nur wünschenswert. So wird ein Schuttplatz verschwinden und ein Schmuckgarten erstehen, das Werk freiwilliger Arbeit und Schaffensluft. Es geht lustig vorwärts, und die Eisenbahner, die dort schaffen, freuen sich, wenn sie die Uniform ausziehen und die Hand an den Spaten legen, und sie malen sich in Gedanken schon aus, wie es im Frühling sprießt und im Sommer blüht und reift. Die ganze Anlage wird von einer Ligusterhecke eingefriedigt, auch ein Kinderspielplatz wird angelegt, ein großes Tor und weitere Einrichtungen kommen hinzu, um das Bild einer neuzeitlichen Schrebergartenanlage zu vervollständigen.

Herner Briefmarkensammler stellen aus

Briefmarken-Ausstellung im Städt. Museum! — Eröffnung nächste Woche.

Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Herner Briefmarkensammlerverein eine große Briefmarkenausstellung in unserem Städt. Museum. Sie soll vor allen Dingen zeigen, wie eine gute Sammlung angelegt, ausgebaut und betreut werden muß. Ferner werden besondere Spezialsammlungen ausgestellt. Von besonderem heimatlichen Interesse ist, daß die zur Ausstellung gelangenden Sammlungen von Herner „Philatelisten" — so heißt der Fachausdruck für Freunde der Briefmarkenkunde — stammen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Sonderausstellung bei der Herner Bevölkerung besonderes Interesse finden wird. Fast jeder hat in seiner Jugend begonnen, Briefmarken zu sammeln. Diesen Sammelbetrieb sollte man bewußt fördern, weil dadurch die Jugend die Welt kennen lernt und an ernste Arbeit, Ordnung, Sauberkeit und ernstes Streben gewöhnt wird. Abgesehen davon, daß eine gute Sammlung auch recht wertvoll ist.

Dieser Tatsachen eingedenkt, ergeht der Ruf zum Besuch der Ausstellung nicht zuletzt an die ältere Herner Jugend, von den Knaben der 3 oberen Schulklassen an gerechnet. Wahrscheinlich wird jedem 25. oder 50. Besucher ein Geschenk von einigen Dutzend Briefmarken verschiedener Länder überreicht werden. Wir halten diesen Gedanken für ausgezeichnet, weil damit mancher Junge das Fundament zu einer Sammlung legen kann.

In einigen Tagen werden wir Näheres berichten, empfehlen aber schon jetzt, sich auf den Ausstellungsbesuch einzurichten. Das Herner Heimatmuseum ist immer eine Volksbildungsstätte gewesen und war sich seiner volkserzieherischen Aufgaben bewußt, es wird daher auch in diesem Falle nur einen ganz geringen Eintrittspreis erheben.

Bettwäsche gut und preiswert Thomas Bahnhofstr. 98

Waschmaschinen Wringer gut und billig. H. Richter, Bahnhofstr 117. Zahlungserleichterung.

Wetterfeste Schuhe in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen stets im Schuhhaus Springer Herne, Bahnhofstraße 54. Das Haus der billigen Schuhe!

Verchromen Vernickeln. Beleuchtungskörper, Metallarbeiten. Bomberg, Bahnhofstr 9a (Toreinfahrt)

„Nordsee" Bahnhofstraße 59 Telefon 51905 Beste Bezugsquelle für Seefische frisch geräuchert mariniert

Buddendiecks Brot- und Backwaren sind Qualität! Hohenzollernstr. 10 Herne. Fernsprecher 515 02. Spezialität: H. Zwieback. 3 mal täglich frische Brötchen

Foto-Epping Bahnhofstr. 78 Paßbilder 4 Stck. 50 Pfg.

Aus der Geschichte der Bahnhofstraße

XI.

Der Rektoratschule war, wie wir schon sahen, die Wirtschaft Rolofs (heute Westfalenschänke) benachbart. Balthasar Rolofs hatte zuerst (1864) das Besitztum des Schusters Friedrich Stratmann gt. Muthmann (vorher Polizeidiener Heinrich Hesse) erworben, das er 1875 an den Wirt Bomm weiterverkaufte. (Es ist das heutige Ständehaus-Restaurant.) Vor dem Weiterverkauf hatte er aber an der jetzigen Stelle seine neue Wirtschaft gegründet. Die Grundstücke hatte er 1868 und 1871 von Rensinghoff gt. Schlenkhoff gekauft. Darauf erbaute er ein Wohnhaus das erweitert wurde durch einen Anbau mit Wohnung und Backhaus und einen weiteren Anbau. Wie das Backhaus erkennen läßt, war Bathasar Rolofs nicht nur Wirt, sondern auch Bäcker. (Er nannte sich auch Conditor.) Im Jahre 1882 starb er, seine Witwe und die Kinder wurden Eigentümer. Im Jahre 1887 übernahm der Sohn Heinrich Wilhelm Rolofs die Wirtschaft, die später den Namen „Zum Franziskaner" führte. Das Backhaus machte schon 1888/89 einem Saalanbau Platz, dem weitere Anbauten folgten. Dann wurde 1906 das Ganze einem Umbau unterzogen, um es zu modernisieren. So blieb es bis 1932, wo für die „Westfalenschänke" ein neuer Umbau, vor allem der Straßenseite mit den Läden, vorgenommen wurde. H. W. Rolofs hatte 1919 seiner Witwe und seinen drei Kindern das Besitztum hinterlassen, seit 1932 sind der Ingenieur Alfred Rolofs und Miterben als Eigentümer eingetragen. — Nun kommt die

St.-Bonifatius-Kirche

Sie ist die erste große Kirche in Herne (die evangelische Hauptkirche wurde erst ein Jahr später fertig) und die erste für die Dauer berechnete Kirche der katholischen Missionsgemeinde Herne gewesen. Die 1859 erbaute Notkirche an der Von-der-Heydt-Straße, von der früher schon ausführlich die Rede war, war klein und armselig. Die katholische Gemeinde wuchs aber stetig. 1866 war sie schon auf 2000 Seelen angewachsen. Daher sah sich der als Nachfolger Schmelzers 1862 nach Herne gekommene Pfarrer Schwartz genötigt, sich um den Bau einer neuen Kirche zu bemühen. Aber die katholische Gemeinde, durchweg aus Arbeitern bestehend, war arm. Zwar zeigte sich eine erfreuliche Opferwilligkeit, und von Monat zu Monat mehrte sich der Baufonds, aber ohne fremde Hilfe hätte man noch viele Jahre auf die Verwirklichung des Kirchenbauplanes warten müssen. „So sehen wir," schreibt Rektor Knust in der hier als Quelle benutzten ersten grundlegenden Darstellung der Geschichte des neueren katholischen Kirchenwesens in Herne (erschienen als Artikelserie Ende 1908 und Anfang 1909 im Herner Anzeiger), „den strebsamen Pfarrer während seiner freien Zeit auf Kollektenreisen, in der Nähe und in der Ferne, bei Bekannten und Unbekannten, auf den Gehöften des Münsterlandes wie in den Dörfern der sauerländischen Berge, begleitet namentlich von seinem guten Freunde, dem Rentner Peter Wienert, der ihm bereitwilligst, mit seiner Ortskenntnis zur Seite stand". Die Kollekten — mit Befürwortung des Ehrenamtmanns von Forell war eine Provinzial-Hauskollekte genehmigt worden — brachten so namhafte Summen ein, daß zunächst laut Vertrag vom 26. 6. 1866 und 8. 9. 1866 von Heinrich Rensinghoff gt. Schlenkhoff für 2353 Taler 6 Sgr. die für Kirche und Pastorat erforderlichen Grundstücke an der Bahnhofstraße erworben werden konnten. Im Jahre 1870 wurde dann zum Bau des Pastorathauses geschritten (es ist das Haus, in dem heute Vikar Bitter wohnt und das Caritasbüro untergebracht ist). Der Geistliche hatte bis dahin bei Nichtkatholiken zur Miete gewohnt. Am 25. 7. 1871 konnte er sein Pfarrhaus beziehen. Im Herbst 1872 begann man mit dem Bau der Kirche. Zugrundegelegt waren die Entwürfe einer Kölner Baufirma und der abgeänderte Plan des Architekten Fischer aus Barmen. Die Bauausführung war dem Maurermeister Bernhard Hommerloh aus Beckum übertragen. Am Feste Christi-Himmelfahrt des Jahres 1873 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung durch Dechant Menke aus Wattenscheid unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde. (Der Grundstein ist an der Kommunionbank neben der Sakristei sichtbar.) Pfarrer Schwartz war aber inzwischen an einem schweren Lungenleiden erkrankt, woran die Strapazen der Kollektengänge nicht unbeteiligt gewesen sein dürften. Im Lehnstuhl sitzend, wohnte er der Grundsteinlegung bei und sah mit Freude die Grundmauern bereits aus dem Boden emporwachsen, aber er erlebte die Vollendung nicht mehr. Am 23. September 1873 schied er aus diesem Leben. Die Kirchenvollendung herbeizuführen, war seinem im Frühjahr 1872 nach Herne gekommenen Kooperator und späteren Nachfolger Kaplan Gerhard Strickmann vorbehalten, der ebenfalls manche Wege gehen mußte, um den Baufonds zu mehren, aber schon am Feste Christi-Himmelfahrt des Jahres 1874 konnte er die Benediktion und Ingebrauchnahme der fertigen Kirche erleben. Die Uebersiedlung von der Notkirche an der Von-der-Heydt-Straße zur neuen, dem hl. Bonifatius geweihten Kirche (Patron war der hl. Joseph; die Verbindung zum hl. Dionysius, dem Patron der ersten Herner Kirche, deutet heute eine Figur dieses Heiligen am Hochaltar über dem Tabernakel an) gestaltete sich zu einem denkwürdigen Ereignis. Zum letzten Male wurde in dem armseligen Kirchlein das hl. Meßopfer dargebracht, dann zog eine feierliche Prozession — die erste seit über 300 Jahren — mit dem Sanktissimum zur neuen Kirche. Diese war ein schöner gotischer Hallenbau, reichte allerdings nur bis zu den Treppenstufen, die im Innern die später hinzugebaute Turmpartie abgrenzen. Das Innere war zuerst noch kahl. Den Hochaltar hatten die Gebrüder Mersmann in Riemke, zwei Bildhauer, gestiftet (der Altartisch ist heute noch vorhanden), die kleine Orgel und der Taufstein wurden, wie einzelne andere Inventarstücke, aus der Notkirche übernommen. Die Orgel, die schon als alt vom Gesellenverein in Soest erworben worden war, wurde erst 1880 durch eine größere, neue ersetzt, zu der der Männergesangverein 1862 als Ueberschuß aus einem Wohltätigkeitskonzert 500 Mark gestiftet hatte und die später in die Herz-Jesu-Kirche gekommen ist. Der Taufstein dagegen ist noch heute in der Bonifatiuskirche vorhanden. Er trägt auf dem Rande des Holzdeckels die Inschrift: „Geschenk von Hauptmann Brockhoff in Essen bei der Taufe seines ersten Enkels am 13. Juni 1865". (Hauptmann Brockhoff haben wir bereits als Mitbesitzer der Herner Dampfmühlen-Handlungs-Kommanditgesellschaft Schlenkhoff u. Comp. kennengelernt.) Von den Seitenaltären beschafften die polnischen Katholiken den Herz-Jesu- und die deutschen Katholiken den Marienaltar, die heute noch die Kirche zieren.

Die Freude über das neue Gotteshaus wurde schon bald durch die Kulturkampfereignisse schwer getrübt. Nachdem Kaplan Strickmann am 14. November 1874 wegen Verlesung eines Hirtenbriefes von der Kanzel zu 14 Tagen Festung — in der Berufungsinstanz in einen Tag Festung umgewandelt, den Strickmann in Wesel tatsächlich abgesessen hat — verurteilt worden war, wurde ihm am 25. Februar 1875, da er noch nicht staatlich anerkannt war, die Vornahme jeder geistlichen Amtshandlung untersagt und das Kirchenvermögen beschlagnahmt. Er mußte sein Pfarrhaus verlassen und bezog Wohnung in der Wirtschaft Rolofs. Fast fünf Jahre lang ist dann in der neuen Kirche Laiengottesdienst gehalten worden. (Ueber den Besuch eines solchen Laiengottesdienstes in Herne berichtete im Frühjahr 1876 ein Aktionär der Belgischen Steinkohlengesellschaft, der die Zechen von der Heydt und Julia gehörten, in der Lütticher Zeitung in Worten tiefster Erschütterung und größter Bewunderung.) Weil Kaplan Strickmann aber doch heimlich Seelsorge betrieb, wurde er am 11. 7. 1875 aus dem Regierungsbezirk ausgewiesen. Nachdem am Sonntag, dem 12. Juli, gegen Mittag vor der Wirtschaft Rolofs eine denkwürdige Abschiedsfeier abgehalten worden war, bei der Bauunternehmer Kraus im Namen der Gemeinde sprach und Kaplan Strickmann vom Fenster aus Worte der Aufmunterung an alle richtete, die durch den Amtsverweser Hesse mit Polizeiunterstützung beendet wurden, fuhr Kaplan Strickmann im bekränzten Wagen, begleitet von über sechshundert Pfarrangehörigen, über die Emscher nach Recklinghausen-Bruch, wo er für die Dauer der Verbannung Wohnung nahm. Er konnte zwar nach rund einem Jahre, am 29. Juni 1876, zurückkehren, aber sonst blieb es beim Alten. Bei geschlossenen Kirchentüren ohne Kirchenbesucher — es stahlen sich trotzdem einzelne hinein — und Sonntags in der Sakristei durfte er dann „allein" die hl. Messe lesen, während ein Vermittler durch Zeichen den Gläubigen in der Kirche vom Fortgang der Handlung Kenntnis gab, bis endlich am 22. Juli 1880 wieder öffentlicher Gottesdienst stattfinden durfte.

Bald wurden die Bemühungen um eine weitere Ausstattung der Kirche wieder aufgenommen. Der Schreiner Mittenbürger aus Oelde fertigte Kommunionbank, zwei Beichtstühle und Kanzel an (die alte, noch aus der Notkirche übernommene Kanzel stammte wie der erste Altar aus der Kirche in Lütgendortmund), der Maler Bartscher aus Oelde besorgte die innere Ausmalung und stellte den heute noch vorhandenen Kreuzweg her, dann kam das große festliche Ereignis der Konsekration der Kirche durch den Fuldaer Oberhirten Dr. Kopp, den späteren Kardinalfürstbischof von Breslau, der wegen seiner Verdienste um die Beilegung des Kulturkampfes große Achtung genoß und in Herne in Behinderung des hochbetagten Paderborner Bischofs neben der Kirchenkonsekration 1200 Gläubigen die hl. Firmung spendete (die erste nach 14 Jahren). Damals trug ganz Herne ein Festgewand, zu dem sich beide Konfessionen in Eintracht zusammenfanden. Die Hibernia hatte am bergisch-märkischen Bahnhof (Rottbruchstraße) einen Ehrenbogen errichtet und ein Viergespann zum Einholen des Bischofs gestellt. Am Abend des 8. Oktober 1886 fand ein Fackelzug statt, an dem sich außer den drei kirchlichen auch sieben weltliche Vereine und viele Bergleute mit Grubenlampen beteiligten, die Hauptstraßen waren illuminiert und Tausende waren schließlich vor dem Hause Rolofs, wo der Bischof sich in einem Zimmer aufhielt, versammelt. Lehrer Tigges hielt eine Ansprache an den Bischof und dieser antwortete mit einem Hinweis auf Papst und Kaiser, denen die erreichte Einigung zu verdanken sei.

Bald darauf war auch über die Besetzung vakanter Pfarrerstellen eine Einigung erzielt, so daß Kaplan Strickmann im Februar 1887 seine Ernennung zum Pfarrer entgegennehmen konnte. Ehrendomherr Dechant Poggel aus Witten führte ihn in sein Amt ein. Aber schon galt die Sorge wieder der Kirche. Die Gemeinde war auf 4000 oder noch mehr Seelen angewachsen, und zumal viele Katholiken aus Horsthausen, Sodingen, Riemke und Holsterhausen, die keine eigene Kirche hatten und im Gegensatz zu Baukau und Hiltrop nicht zur Herner Pfarrgemeinde gehörten, Sonntags nach Herne zur Kirche kamen, so war das Gebäude zu klein geworden. Es mußte erweitert werden. Nach den Plänen des Barmer Architekten Fischer wurden mehrere Joche und ein Turm mit Uhrwerk und Glocken vorgesehen. Die Kosten sollten 80 000 Mark betragen, so daß Strickmann, der seit dem 28. 8. 1885 durch einen zweiten Geistlichen, Kaplan Joseph Stamm aus Neger, Kreis Olpe, entlastet war, wieder zur alten Methode, die Wohltätigkeit nah und fern anzurufen, zurückkehren mußte. Auch half ihm eine Vereinigung junger Leute, die unter der tatkräftigen Regie von Hermann Fahnenstich im Nußbaumschen Saale (Schauburg) Theateraufführungen zum Besten des Baufonds veranstalteten. Im Oktober 1888 konnte Bauunternehmer H. Dickhoff den Weiterbau der Kirche in Angriff nehmen. Nach einem Jahr war dieser vollendet und mit dem Turm eine wesentliche städtebauliche Note in das Bild der Bahnhofstraße eingefügt. Die Firma Vortmann in Recklinghausen lieferte das Uhrwerk und die Glockengießerei Otto in Hemelingen die drei Bronzeglocken (sie waren zusammen 3100 kg schwer und kosteten 8000 Mark), von denen im Kriege zwei abgeliefert werden mußten. In der Frühe des Weihnachtsfestes 1889 erklangen sie zum ersten Male.

Zu jener Zeit litt die Kirche aber bereits unter den Einwirkungen des Bergbaus. Wiederholt hat die Zeche Shamrock größere Verankerungsarbeiten vornehmen lassen müssen. Mächtige Mauern wurden unterirdisch von Pfeiler zu Pfeiler gezogen, Eisenstangen durchziehen alle Außenmauern und schließlich wurden unter dem Gewölbe in der Höhe der Kapitelle eiserne Verbindungsstangen quer durch den Innenraum gezogen. Um das Jahr 1897 ist noch ein neues Pfarrhaus errichtet und 1901 die Sakristei verlängert worden.

*

Wo eine Kirche ist, da sind auch Wirtschaften. Daher ist es nicht verwunderlich, daß der Wirtschaft Rolofs bald die Wirtschaft Stemberg auf der anderen Seite der Kirche entsprach. Christi-Himmelfahrt 1874 war die Kirche eingeweiht worden, und schon im November 1874 erwarb der Bauunternehmer Wilhelm Frackmann das angrenzende Grundstück von den Geschwistern Heinrich und Mathilde Rensinghoff gt. Schlenkhoff. Er teilte es und verkaufte im Januar 1875 den nördlichen Teil, damals Garten, an den Oconomen Theodor Pantaleon gt. Stemberg von Riemke, den Vater des jetzigen Wirtes. Das Grundstück wurde mit Wohnhaus und Stallanbau bebaut. Wenn auch später mehrfach Anbauten und Umbauten erfolgten, so ist doch die Wirtschaft Stemberg im Kern noch immer dieselbe wie vor 60 Jahren.

Den anderen Teil der von Frackmann erworbenen Parzelle verkaufte dieser 1875 an den Kupferschlägermeister Hermann Düssing, der darauf ein schmales Wohnhaus erbaute, das sich fest an Stembergs Haus anlehnte und nur halb so breit war wie das jetzige Haus Düssing, Bahnhofstraße 32. Nachdem 1882 und 1885 von dem Grundstück des Nachbarn Hintzpeter (heute von Uhrmacher Stiegeler bewohnt) Teile hinzugekauft worden waren, erstand im Hofraum des Düssingschen Besitzes ein weiteres Gebäude, ein Wohnhaus mit Schmiede. Um die Jahrhundertwende muß dann anstelle des alten Düssingschen Besitztums das Haus entstanden sein, das heute auf der einen Seite fest an Stemberg, auf der anderen Seite fest an Stiegeler anliegt. Im Jahre 1902 ging es auf die Witwe Düssing, Henriette geb. Mellinghaus, und ihre Tochter Julia über, die den nach Emmerich verzogenen Fritz Siekmeyer geheiratet hatte. Diese Ehefrau Siekmeyer ist heute Eigentümerin.

Auch das alte Hintzpetersche Besitztum (Stiegeler) ist in Düssings Besitz übergegangen. Das Grundstück hatte im Jahre 1874 der Uhrmacher Karl Hintzpeter von Rensinghoff gt. Schlenkhoff gekauft u. mit dem heute noch stehenden 2stöckigen Hause bebaut. Im Jahre 1884 heiratete die Witwe Hintzpeter in zweiter Ehe den Uhrmacher Karl Guschke, aber im gleichen Jahre kam das Besitztum an den Nachbarn, den Kupferschmied Hermann Düssing. Im Hofraum wurde ein Fabrikgebäude des Klempners Christian Schmücker errichtet, das 1913 abgebrochen und durch ein Lichtspielhaus (Palast-Theater, heute Gloria-Palast) mit Einfügung in die Straßenfront ersetzt wurde. Es war 1920 im Besitz des Kaufmanns Karl Schmücker, seit 1930 aber ist die Ehefrau Fritz Siekmeyer, Julia geb. Düssing, wieder als Eigentümerin eingetragen.

Das nun folgende Eckgrundstück an der Marienstraße ist auch vor dem jetzigen Großbau Wollstein schon mit einem kleinen Gebäude bebaut gewesen. Es war der Metzger Karl Voß, der das Grundstück im Jahre 1871 für 1336 Taler von der Witwe Heinrich Rensinghoff gt. Schlenkhoff (später Frau Sickel) erwarb und mit Wohnhaus und Schlachthaus bebaute. Nachdem der Metzgermeister Gustav Lorenz Eigentümer gewesen war, kam das Besitztum 1899 an den Kaufmann Sally Samson, der es im Jahre 1900 abbrechen und durch den jetzigen mächtigen Neubau (Wollstein) ersetzen ließ.

Dr. L. Reiners.

Aus dem Gerichtssaal.

Es lag keine Treupflicht vor.

Ein 24jähriger Herner erhob Einspruch gegen den Strafbefehl, der ihm 1 Monat Gefängnis zudiktierte. Er sollte Waren, die ihm ein Kaufmann, der pleite ging, zwecks Ablieferung an den Eigentümer gegeben hatte, für sich verbraucht, verkauft oder sonstwie verwandt haben. Der Angeklagte — zwar schon dreimal wegen Untreue vorbestraft, was seinem Verteidiger erst vor Gericht zu Ohren kam — bestritt jegliche Schuld. Es handelte sich um Schokolade, Gummibonbons und andere Süßigkeiten, die zwei Steckapparaten beigegeben wurden. Der Kaufmann, ein Bekannter des Angeklagten, hatte sein Geschäft nicht mehr halten können. Nachdem er einige tausend Mark hineingebuttert hatte, bekam er plötzlich eine Stellung, die er sofort antreten mußte. Der Angeklagte sollte nun die Waren dem Fabrikanten aus Herten wieder zustellen. Der Hertener wurde benachrichtigt, kam auch, legte aber keinen Wert mehr auf die Ware, sondern nur auf Geld. Der Angeklagte behauptete nun, die Ware sei dadurch, daß sie nicht abgenommen wurde, verdorben und unbrauchbar geworden. Das Gericht erkannte auf seinen Freispruch, da an sich weder eine Treupflicht noch eine Aufbewahrungspflicht vorgelegen habe, da der Hertener keinen Wert auf die Zurücknahme der Ware gelegt habe.

Der Vater muß es büßen.

Ein arbeitsamer Mensch, der sich durch Siedeln auf eigene Füße stellen wollte, wurde von der Stadt mit Darlehen gefördert. Er bezog auch Wohlfahrtsunterstützung für seinen erwerbslosen Sohn. Eines Tages aber kam ans Tageslicht, daß der Sohn schon seit einem Jahr in einer Nachbarstadt Arbeit hatte, der Vater trotzdem weiter für ihn die Unterstützung bezog. Der Vater hatte sich gedacht, daß er sich nicht versündige, wenn er diese Unterstützung weiter beziehe, da ihm ihm anderen Falle die Stadt doch mit Beihilfen unter die Arme gegriffen hätte. Das Verschweigen der Beschäftigung seines Sohnes, wodurch die Wohlfahrt um etwa 200 Mark geschädigt worden ist, muß der Vater nun mit 2 Wochen Gefängnis sühnen, falls ihm kein Strafaufschub gewährt wird.

Wellensittich

Bei uns zuhause haben wir jetzt einen Vogel. Es handelt sich um einen leibhaftigen, also nicht um den berühmten, von bösen Menschen uns angedichteten Vogel, einen Wellensittich nämlich, den mir mein Freund schenkte. In seiner vielköpfigen Wellensittichfamilie war wieder Zuwachs angekommen, und weil er nicht mehr alle ernähren konnte, machte er uns dieses generöse Geschenk. Nachdem etliche Einwendungen von Tante Malchen und Onkel Bogumil vonwegen den erschröcklichen Gefahren der Papageienkrankheit mit viel Redeaufwand abgetan waren, entschlossen wir uns, das Geschenk anzunehmen. Ein funkelnagelneuer Käfig wurde gekauft und der Wellensittich von der ganzen Familie im Triumph eingeholt. Alles, was sein Herz begehren konnte, hat der gefiederte Hauszuwachs erhalten: zum Fressen, Saufen, Schnabelwetzen, Schaukeln und zusätzlichem Schnabulieren sind alle Vorkehrungen getroffen. Aber er sitzt da und rührt sich nicht. Er nimmt offensichtlich übel. Wir haben ihn noch nicht futtern gesehen und schon geglaubt, er ist in einen Hungerstreik getreten, weil wir ihn so schnöde aus der Gemeinschaft seiner Familie herausholten. Untrügliche Zeichen im Käfig deuten aber darauf hin, daß er doch frißt und also den Hungerstreik nur vortäuscht; übrigens wird das Futter täglich ordnungsmäßig weniger. Er will es also bloß vor uns nicht wissen. Das ganze Haus bemühte sich in jeder freien Minute, den lieben Sittich zu erheitern, mit völlig negativem Erfolge. Als wir es mit einem, allerdings durch die Stubenwände begrenzten Ausflug in die Freiheit versuchten, flog er auf den Schrank und untersuchte die dort lagernde Dampfmaschine auf ihre Bestandteile. Schließlich nahmen wir das Konversationslexikon zu Hilfe. Daß es für alle Fälle von Unterernährung und sonstigen Störungserscheinungen gut ist, zeigte sich auch diesmal. Wir lasen also, daß Wellensittiche gesellig in großen Haufen daheim im Urwald oder so ähnlich leben, daß sie es auch im Winter draußen bei geringen Temperaturen aushalten (diesen Gefallen konnten wir ihm ja nun nicht gut tun!), daß sie hell und trocken aufzubewahren sind (was der Fall war) und endlich, daß man sie am besten paarweise aufziehe! Hier also lag des Pudels Kern. Was wollten wir machen. Die herzzerreißende Traurigkeit unseres einsamen kleinen Freundes war nicht länger anzusehen. Wir nahmen ihn also in feierlichem Zuge mit zum nächsten Vogelhändler und ließen ihm, nachdem sein männliches Geschlecht einwandfrei festgestellt, eine passende und stattliche Gefährtin in sein Bauer setzen. Das Rezept hat geholfen. Seitdem singt zwar unser Wellensittich auch noch nicht, aber sie geben jetzt zu zweien jenes herzerquickende Geschrei von sich, an dem man untrüglich erkennt, wenn es dem Zwergpapagei wohlergeht. Offenbar ist es also auch für den Wellensittich nicht gut, daß er allein sei. Die alte Geschichte ... Nur daß für mich bis auf weiteres das Zimmer, in dem unser knolliges grünes Pärchen sitzt, infolge übermäßigen Lärms zu jeder ernsthaften Beschäftigung unbenutzbar geworden ist. Und gegen Wellensittichlärm ist einstweilen noch kein brauchbares Mittel gefunden. Aber was ein richtiger Tierfreund ist, der erträgt alles mit Geduld . .

Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

Im Zeichen der Treuerune

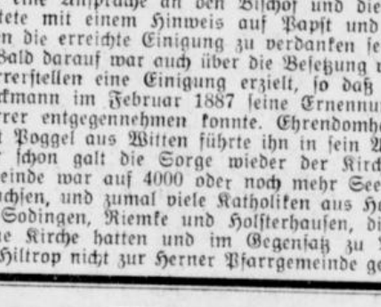
Winterhilfsabzeichen aus Leder.

Das Winterhilfswerk beschert uns in diesem Jahr Abzeichen aus den mannigfachsten Werkstoffen. Nach dem Holz- und Keramik-Schiffchen waren die Edelstein- und Erzplaketten sowie die bunten Weihnachtsreiterlein sehr begehrt. Am 2. Februar gelangt nun ein Lederabzeichen mit der Wolfsangel, der altgermanischen Rune der Treue, zum Verkauf.

Schon bei der Vergebung der Winterhilfsabzeichen geht man darauf aus, Not zu lindern und irgendeiner schwer kämpfenden Industrie damit zu helfen. So war auch bei dem Winterhilfsabzeichen aus Leder der ausschlaggebende Gesichtspunkt der, daß der lederverarbeitenden Industrie und den notleidenden Buchbindern geholfen werden sollte. Die Verarbeitung des Leders zu einem gefälligen und ansprechenden Abzeichen und die Anbringung des Reliefdrucks sind nicht einfach. Das Februar-Winterhilfsabzeichen aus Leder, das auf seiner Vorderseite eine Treue-Rune als Sinnbild zeigt, muß einen langen Verabeitungsprozeß durchlaufen.

So schlicht das Abzeichen sein mag, so viel handwerkliches Können steckt in ihm. Die kreisrunden Lederausschnitte werden ausgestanzt, worauf die Farbe der Grundfläche ausgedruckt wird, ein Arbeitsvorgang, der sorgsamste Aufmerksamkeit verlangt. Höchste fachliche Ansprüche stellt der Druck der in Hochrelief gehaltenen Rune, muß doch der Reliefdruck genau auf die vorgedruckte Farbe passen, was bei der Verschiedenartigkeit des Leders in Stärke und Beschaffenheit oft erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

Den Straßenverkauf der ansprechenden Abzeichen werden am 2. Februar SA, SS und NSKK übernehmen. Ganz Deutschland aber wird es als seine Pflicht ansehen, die WHW-Parole des Monats Februar zu verwirklichen: „Verschworen in Treue zum Volk".



Das Zeichen für Opferbereitschaft

Ganz Deutschland im Zeichen der Rune!

Am 2. Februar findet im ganzen Reiche die 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks statt. An diesem Tage werden euch auf allen Plätzen und Straßen die treuen Kämpfer des Führers, SA-, SS- und NSKK-Männer und Führer das Lederabzeichen mit der altgermanischen Treuerune zum Kauf anbieten; außerdem findet eine Büchsensammlung statt.

Volksgenossen! Seid Sozialisten der Tat. Denkt daran, daß noch täglich in unserer Stadt viele von Hunger und Kälte bedroht sind. Diese sind auf eure Hilfe angewiesen und ihr dürft sie nicht vergessen. Erhaltet den notleidenden Volksgenossen den Glauben an ihr Volk und sorgt durch euer Opfer für ihr täglich Brot.

Geht deshalb nicht achtlos an diesen Sammlern vorbei, sondern werft opferbereit euer Scherflein in die Büchse. Ihr helft damit eurem Volke und euch selbst.

Tragt am 2. Februar alle das Winterhilfsabzeichen mit der Treuerune als Zeichen des Opfers.

Winterhilfswerk Herne.
Nieper.

- Förderung der Radfahrwege

Ein neuer dringender Appell des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen.

Der Reichs- und preußische Innenminister gibt ein Rundschreiben des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen bekannt, das sich mit dem Bau von Radfahrwegen befaßt, gleichzeitig spricht sich der Minister gleichfalls im Sinne dieses Rundschreibens für eine weit stärkere Förderung des Baues von Radfahrwegen aus. — In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

Alle Bemühungen, das Interesse am Radfahrwegebau und die Einsicht zu wecken, daß die Schaffung brauchbarer Radfahrwege eine dringende Verpflichtung aller Träger der Wegebaulast ist, haben zu einem merkbaren Erfolge noch nicht geführt. Bei der Fülle der Aufgaben, welche die Motorisierung des Straßenverkehrs bringt, scheut jeder Wegeunterhaltungspflichtige die Uebernahme neuer Kosten. Ich kann aber unter keinen Umständen zugeben, daß diese Frage in erster Linie vom finanziellen Standpunkte aus beurteilt wird. Der Verkehr mit Fahrrädern gehört zum Gemeinbrauch der Wege und hat schon allein damit den gleichen Anspruch auf ausreichende Betreuung wie jede andere Verkehrsart. Soziale Rücksichten verpflichten grade dieser Verkehrsart gegenüber sogar zu erhöhter Fürsorge. Danach geht es nicht an, die finanzielle Lösung des Problems allein in der privaten Selbsthilfe der Fahrradinteressenten zu suchen.

Alle Forderungen nach einer zwangsweisen Sonderbesteuerung der Radfahrer durch das Reich für den Radfahrwegebau haben aus sozialen wie fiskalischen Gründen nach wie vor keine Aussicht auf Erfolg. Ebenso geht die Auffassung fehl, daß das Reich sich verpflichtet fühlen müßte, Reichsmittel zum Radfahrwegebau den öffentlich-rechtlichen Verbänden oder auch privaten Stellen zur Verfügung zu stellen. Nur die ehrliche Anerkennung ihrer Verpflichtung durch die Träger der Straßenbaulast und die Einsicht, daß hier ein ernstes Problem des Wegebaues der Lösung harrt, und schließlich der gute Wille jeder zuständigen Stelle ist der einzige Weg, die berechtigten Ansprüche des Radfahrers endlich zu erfüllen.

Die gerade jetzt den Verwaltungen vorliegende Aufgabe, die Arbeiten des nächsten Jahres festzulegen, bietet Gelegenheit, planmäßig die nötigen Maßnahmen in die Haushaltsanschläge einzufügen. Ich richte noch einmal diesen Aufruf an alle Wegeunterhaltungspflichtige, ihre dringende Verpflichtung zur Schaffung guter Radfahrwege anzuerkennen und sie in enger Fühlung mit der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau und deren Einrichtungen planvoll und tatkräftig in Anspruch zu nehmen. Was bislang von seiten der öffentlich-rechtlichen Verwaltung geschah, ist vielerorts auch deswegen Stückwerk geblieben, weil diese planmäßige Zusammenarbeit fehlte.

Autofahrer, aufgepaßt!

Sorgfaltspflicht bei Annäherung an schienengleiche Eisenbahnübergänge.

Nach einem im Ministerialblatt für die innere Verwaltung vom 22. Januar 1936 abgedruckten Ministerialerlaß sind zur Hebung der Verkehrssicherheit umfangreiche Versuche angestellt worden, ob es möglich ist, die bei der Eisenbahn einerseits und bei den Kraftfahrzeugen andererseits gebräuchlichen Schallzeichen (Pfeifen, Typhone, Hupen usw.) nach Klang, Tonhöhe und Mehrtönigkeit, so gegen einander abzugrenzen, daß sie für den Kraftfahrzeugführer auch in größerer Entfernung klar voneinander unterscheidbar sind.

Das Ergebnis dieser Versuche läßt sich dahin zusammenfassen, daß es unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Eisenbahnbetriebs und der Verhältnisse im Kraftfahrzeugverkehr nicht möglich ist, eine einwandfreie Abgrenzung der Schallzeichen zu erzielen.

Im Interesse der Verkehrssicherheit muß daher der Kraftfahrzeugführer bei Annäherung an schienengleiche Bahnübergänge außer der Beobachtung der sichtbaren Zeichen — internationale Warntafeln (Dreieckstafeln), Warnkreuze, Warnlichter und der neuerdings zur Ankündigung von Wegübergängen vorgeschriebenen Wegbaken — mit besonderer Sorgfalt auf Schallzeichen achten. Da es ihm trotzdem nicht immer möglich sein wird, mit Sicherheit festzustellen, ob ein Zeichen von einem Eisenbahnzug (Eisenbahntriebwagen) oder einem Kraftfahrzeug herrührt, muß er bei Annäherung an Bahnkreuzungen stets mit der Möglichkeit eines sich nähernden Zuges rechnen.

Beilagenhinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **Lecigran-Gesellschaft m. b. H.**, Berlin-Wilmersdorf, bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. (244a

Tag des NSKK

Die motorsportlichen Veranstaltungen am 1. und 2. Februar 1936.

NSG. Der deutsche Kraftsport ist in wenigen Jahren derart volkstümlich und so bedeutsam geworden, daß das Interesse an motorsportlichen Veranstaltungen heute allgemein ist. Die unübertroffenen Leistungen des deutschen Kraftfahrsports zeitigen wertvolle Auswirkungen, und zwar Erfahrung, Erprobung, Fortschritt und Ansporn.

Bei der Stern- und Orientierungsfahrt am „Tag des NSKK" am 1. Februar 1936 müssen die Fahrer im Bereich der Motorstandarte 67, also im Gebiet von Dortmund, Unna, Kamen, Hamm, Lünen, Lippstadt und Geseke, eine Gesamtstrecke von 150 km zurücklegen. Hierbei sind 22 Kontrollstellen nach der Karte (Einheitsblatt Nr. 83) auf schnellmöglichstem Wege anzufahren. Die Einzelfahrer erhalten goldene, silberne und eiserne Diplome. Der in der Gesamtwertung beste Motorsturm erhält einen Preis der Kraftfahr-Inspektion, der zweitbeste einen Preis der Motorbrigade Westfalen, der drittbeste einen Preis der Motorstandarte 67. Die Auffahrt der 350 Fahrzeuge am Ziele in Dortmund, am Hansaplatz, wird einen interessanten Anblick bieten.

Bei der Motorsportveranstaltung in der Westfalenhalle findet unter anderem eine Wertung im Geschicklichkeitsfahren und im Kunstfahren statt. Die Motorradfahrer müssen hier eine Reihe außerordentlich schwieriger Hindernisse überwinden. Im geschlossenen Bund der Westfalenhalle sind diese Leistungsprüfungen besonders interessant, da den Beschauern keine Einzelheit entgeht. Die gesamten Vorführungen in der Westfalenhalle bieten soviel Neues und Interessantes, wie es in dieser Art in Dortmund noch nicht gezeigt wurde. Wie groß das Interesse an diesen Vorführungen ist, beweist, daß der Reichssender Köln Ausschnitte aus den Vorführungen auf den Rundfunk überträgt. Die Darbietungen in der Westfalenhalle bieten jedem etwas Besonderes und darum sollte niemand versäumen, sich das reichhaltige Programm anzusehen.

Zu einer großzügigen Werbung für die Kraftfahrt und das NSKK gestaltet sich die Propagandafahrt der 500 Fahrzeuge am Sonntag, dem 2. Februar 1936. Im übrigen verweisen wir auch auf die weiteren Veranstaltungen am „Tag des NSKK". Der Fackelzug, Standkonzerte von NSKK-Musikzügen, der Vorbeimarsch vor dem Stadttheater und der große Kameradschaftsabend im Fredenbaum, all diese Veranstaltungen geben dem 1. und 2. Februar 1936 in Dortmund ein besonderes Gepräge.

*

Aufruf

des Kraftfahrinspekteurs West, Gruppenführer Seydel, zur Straßensammlung des NSKK.

NSKK an die Front!

Wenn der Führer die Kämpfer der Bewegung aufruft zu „unserem Krieg", dann sind wir da. Schulter an Schulter mit der SA gehen wir zum Angriff vor gegen Hunger und Kälte, getreue unserem Wahlspruch:

„Treu, opferwillig und einsatzbereit".

Wer wenig hat, opfere von dem wenigen etwas, wer viel hat, gebe viel, das wichtigste ist die Opfergesinnung und die Opfertat. In dieser Tugend sind die drei Säulen der Bewegung, SA, SS und das NSKK, der Kampfjahre leuchtendes Vorbild.

Damals gaben die Besten in unseren Reihen ihr Blut, setzten Freiheit und Existenz Tag um Tag aufs Spiel.

Opfere Du heute von Deinem Gut, damit auch der ärmste Sohn des Vaterlandes dankbar fühlt, daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft lebendig ist.

Führer der Motorbrigaden Niederrhein, Westmark, Westfalen, Kurhessen, Frankfurt-Darmstadt und Niedersachsen, nehmt die Büchsen zur Hand für das größte soziale Hilfswerk aller Zeit. Rührt die Trommeln, bezieht die Posten für das WHW. Wenn weggetreten wird, muß der Erfolg so groß sein, daß er Euch selbst mit tiefer, innerer Freude erfüllt.

gez. Seydel,
Gruppenführer und Kraftfahrinspekteur.

Fahrten der HJ in die deutschen Grenzgebiete

Die Fahrtenstelle der Reichsjugendführung teilt mit:

Fahrten der Hitler-Jugend in die deutschen Grenzgebiete sind von jeher nicht nur als Wanderfahrten, sondern in erster Linie als grenzpolitische Arbeitsfahrten angesehen worden. Aus der Erkenntnis heraus, daß im deutschen Grenzgebiet vielfach besondere Aufgaben für die politische Schulung der Hitler-Jugend des Reiches liegen, wird für solche Fahrten eine besondere Vorbereitung gefordert. Bisher unterlagen sie der Genehmigungspflicht der Fahrtenstelle des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung. Im Rahmen der Neuorganisation des Fahrtenwesens — Zuteilung bestimmter Fahrtziele für die einzelnen Gebiete für das Jahr 1936 — ist auch das Grenzlandfahrtenwesen neu geregelt worden.

Diese Neuregelung geht von der Voraussetzung aus, daß jede bürokratische Verzögerung oder Erschwerung von Grenzlandfahrten vermieden werden soll. Trotzdem sind für diese Fahrten gewisse andere Voraussetzungen zu erfüllen als für die Fahrten im Inland. Zunächst einmal werden von der neuen Grenzlandfahrten-Regelung nur die grenzpolitisch bedeutungsvollsten Gebiete betroffen, und zwar Ostpreußen, die Grenzmark Posen-Westpreußen, der Regierungsbezirk Oberschlesien (Oppeln) und der Bayerische Wald. Damit ist nicht gesagt, daß etwa gewisse Gebiete des Erzgebirges, in Nordschleswig, an der deutschen Westgrenze oder etwa in Ostpommern weniger wichtig in ihrer grenzpolitischen Bedeutung sind. Die namentliche Aufführung dieser letztgenannten Gebiete als Grenzbezirke ist in den Anordnungen der Hitler-Jugend nur deshalb unterblieben, weil damit eine zu komplizierte Gebietseinteilung verbunden gewesen wäre. Trotzdem ist es erforderlich, daß auch Fahrten in diese Grenzgebiete mit besonderer Sorgfalt und unter Berücksichtigung der grenzpolitischen Verhältnisse durchgeführt werden.

Die Bestimmungen für die Durchführung von Fahrten nach Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutsch-Oberschlesien und dem Bayerischen Wald weichen in den wesentlichsten Punkten von den für die binnendeutschen Grenzgebiete geltenden Vorschriften ab. So sind zunächst Fahrten von 10 Teilnehmern an aufwärts, die in die genannten Grenzbezirke führen und länger als 4 Tage dauern, schon anmeldepflichtig. Die Anmeldung solcher Fahrten hat vier Wochen vor Beginn der Fahrt beim Bann bzw. Untergau, bei Fahrten mit Dauer von mehr als zehn Tagen beim Gebiet bzw. Obergau zu erfolgen.

Die bisher notwendige unmittelbare Anmeldung bei der Fahrtenstelle des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung fällt ab 1. April 1936 fort. Andererseits ist der Termin zur Anmeldung der Grenzlandfahrten auf vier Wochen festgesetzt worden, damit die Banne (Untergaue) oder Gebiete (Obergaue) rechtzeitig mit den GA-(Grenz- und Ausland-)Stellen in Verbindung treten und die Genehmigung zur Durchführung der Fahrten erhalten können. Auch in Zukunft wird von jeder Fahrtengruppe, die eine Fahrt in die bezeichneten Grenzbezirke unternimmt, die Aneignung bestimmter grenzpolitischer Voraussetzungen gefordert und Gruppen, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, müssen damit rechnen, daß ihnen die Grenzlandfahrt verboten wird.

Die Fahrten in Grenzgebiete dürfen nur bei genügender materieller Sicherung unternommen werden. Ferner sollen diejenigen Gruppen, die in die Grenzbezirke fahren, werbend wirken und müssen daher in ihrer Haltung vorbildlich sein. Darüber hinaus haben sie die große Aufgabe, das Deutschbewußtsein und die nationalsozialistische Weltanschauung in den Grenzbezirken des deutschen Volksraumes zu festigen und zu fördern. Sie sollen sich nicht nur durch die Landschaft selbst etwas bieten lassen, sondern sie sollen auch selbst den Grenzlanddeutschen etwas bieten. Es ist die eigentliche Aufgabe der Grenzlandfahrten, daß sie in diesem Sinne Arbeitsfahrten sind, und ihre Planung wird von der Fahrtenstelle des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung ganz auf dieses Ziel abgestellt.

Entschleierte Unendlichkeit.

Man kann das Gras jetzt wachsen hören. — Die Ewigkeit der Sekunde.

Vielleicht wird einmal, wenn man nach einem sehr eindringlichen und anschaulichen Charakteristikum sucht, unsere Zeit die des Messens nennen können. Es wird heute alles und jedes gemessen, vor nichts scheuen und schrecken die modernen Feinmeßgeräte zurück. Da ist zum Beispiel das Fonometer, mit dem man den Lärm mißt; unter Lärm wird hier jedes Geräusch verstanden, das es überhaupt gibt. Folgerichtig auch Dinge, die für uns gar kein Geräusch mehr bedeuten, weil wir es nicht als solches wahrnehmen oder zum Teil überhaupt nicht mehr wahrnehmen. Das Blätterrascheln zum Beispiel im Herbstwald hören wir wohl, ohne es geradezu als unangenehmes Geräusch zu empfinden, aber das Gras wachsen hören, das hielten wir bisher für eine artige Metapher. Es gibt indeß Geräte, mit denen man das Gras tatsächlich wachsen hören kann, es soll ein recht lautes Knacken und Krachen sein, unter dem sich dieser Vorgang abspielt.

Es gibt noch viel wunderbarere Geräte. Da kann man die Zeit bis zu 30 Millionstel Sekunden genau messen, irgendwelche längst nicht mehr wahrnehmbaren Dinge wiegen, wenn sie nicht weniger als ein Zehntel Milligramm wiegen. Man kann heute messen, wieviel Elektrizität unsere Haut binnen einer Minute abgibt und wie groß die Wärmemenge ist, die sich entwickelt, wenn wir beim Maschinenschreiben einen Tastenhebel niederdrücken.

Man sieht, die Reise geht ins Kleine, ins Unendlichkleine fast und es wird uns nach dieser Richtung noch allerhand bevorstehen. Es kann auch keine Sekunde — obwohl das ein grobes, viel zu großes Zeitmaß ist — bezweifelt werden, daß diese unendlich feinen Messungen alle eine Anwendbarkeit, also einen praktischen Nutzen haben.

Bloß — man verzeihe die unzeitgemäße Andeutung — die Dichter werden es immer schwerer haben. Ein Dichter hantiert bekanntlich fortwährend mit bestimmten Worten, Begriffen und Redewendungen, denn sein Element ist nun einmal die Sprache. Um gleich wieder einmal auf das eingangs erwähnte Blätterrascheln zurückzukommen, mit einem solchen Blätterrascheln, das genau gemessen wird und sich dann in einer Kurve darstellt, die wieder mit ein paar Ziffern ausgedrückt werden kann, vermag auch der dickfelligste Dichter nichts mehr anzufangen. Denn jede Inspiration verfliegt, wenn man weiß, daß die sanfte Melancholie, die sich eines Menschen bemächtigt, wenn er im Herbstwald die Blätter rascheln hört, ein Geräusch ist, das 0,53 Phoneinheiten mißt und hart an der Lärmgrenze steht. Was soll die Beschreibung des zartesten Kusses, wenn dabei noch ein Drittel Phon entwickelt wird, um von den vielen Dezimalstellen, die daran noch hängen, ganz zu schweigen. Was soll die Beschreibung einer märchenhaften violetten Dämmerung im Canale grande, wenn man sich nachher sagen lassen muß, daß es sich auf Grund der Spektralanalyse um ganz andere Farben gehandelt habe — aber wozu in diesen wahrhaft melancholischen Möglichkeiten noch weiter wühlen . . .?

Es gab doch einst eine ganze Anzahl Dichter, die sich mit Erfolg als Naturwissenschaftler versuchten, und man braucht dabei durchaus nicht gleich an Goethe zu denken. Waren damals die Naturwissenschaften poetischer als heute oder war die Poesie naturnäher? Wer will das eindeutig entscheiden? Zwischen beide ist heute die Technik getreten und die moderne Meßtechnik ist nur ein kleiner, ganz winziger Teil von ihr.

Küchenzettel

für die Woche vom 3. 2. bis 9. 2. 1936.

Montag: Reste vom Sonntag. — Apfelbettelmann.
Dienstag: Steckrüben mit Pökelfleisch als Eintopfgericht.
Mittwoch: Buttermilchsuppe. — Puffer oder Reibeplätzchen mit Preiselbeeren.
Donnerstag: Hasenpfeffer mit Kartoffeln und Rote-Beete-Salat.
Freitag: Porreesuppe oder geröstete Grießsuppe. Kartoffelsalat mit Bückingen.
Samstag: Gold und Silber (weiße Bohnen und Möhren als Eintopfgericht).
Sonntag: Pichelsteiner Fleisch oder Gemüse (Pichelsteiner Eintopfgericht).

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Die Arbeiten für die Herstellung mehrerer Straßenkanäle und den Ausbau verschiedener Straßen sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen können gegen Erstattung der Schreibgebühren auf Zimmer 2 im Sparkassengebäude abgeholt werden. Die Angebote sind bis Sonnabend, den 8. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Herne, den 1. Februar 1936.

Der Oberbürgermeister.

Vereinskalender.

Gardekameradschaft Herne-Sodingen. Zu unserem morgigen Militärkonzert, welches ausgeführt wird durch das Trompeterkorps des Reiter-Rgts. Nr. 15, Paderborn, tritt die Kameradschaft 17.30 Uhr im Gardeheim an. Die Arbeitsgemeinschaft der Sodinger Kriegerkameradschaften versammelt sich um 18 Uhr am Hindenburgplatz, von woaus um 18.15 Uhr unter Vorantritt des Trompeterkorps der Abmarsch zum Festlokal Borgmann erfolgt. Anzug: Kyffhäuseranzug mit großer Ordensschnalle. Der Kameradschaftsführer.

Gib deinem Kind ein gutes Buch,
Ein gutes Buch macht gut und klug,
Ein gutes Buch ist Sonnenschein,
Der tief sich legt ins Herz hinein,
Ist Samen auf ein Blumenbeet,
Darüber Gottes Odem weht!

Heinrich Sohnrey.

„Der G'wissenswurm"

Aufführung in der NS-Kulturgemeinde.

Trotz der Veranstaltungen des 30. Januar war der NS-Kulturgemeinde am Donnerstag abend in der Lichtburg ein gut besetztes Haus beschieden. Zwar ist Anzengrubers „G'wissenswurm" keine Bauernkomödie zum unbändigen Lachen, wie etwa die Komödien August Hinrichs es sind, dafür steckt zu viel Lebensernst und Lebensweisheit in ihr, aber es gibt doch genug Fröhliches darin; das Niederdrückende, Duckmäuserische, Heuchelnde, wie auch das Vergrämte und Selbstquälerische wird besiegt, die gesunde Lebensfreude triumphiert, und so verfolgt der Zuschauer nicht nur in innerer Anteilnahme die Gewissensqualen des Bauern Grillhofer über eine weit zurückliegende Verfehlung und das heuchlerische Gerede und frömmlerische Getue seines Schwagers Dusterer, der ihm Höllenängste einjagen und dadurch den Hof erjagen will, sondern er freut sich auch an der gesunden und frohgemuten Daseinsauffassung, die durch sein wiederentdecktes Kind aus jener Verfehlung und den Großknecht, die beide ein Paar werden und den Hof erhalten, verbreitet und vertreten wird.

Hans Albert Schewe hatte für ein eindrucksvolles Spiel gesorgt, das durch die Bühnenbilder Ernst Hummels das rechte Kolorit erhielt. Der bayrische Dialekt der Spieler war durchweg gut gelungen, mitunter so gut, daß das Verständnis darunter litt. Hans Helmut Koch war ein Grillhofer, der sich in allen Phasen das Mitgefühl der Zuschauer erspielte, indes war charakterlich sein Schwager Dusterer (Karl Sumalvico) ausgeprägter, so daß er auch in der Wirkung, nicht bloß in der komischen, stärker hervortrat. Gert Tellkampf gab den Großknecht Waitl zufriedenstellend. Das frische, muntere, aufrichtige Mädel, die Harlacherlies, wurde von Johanna Bärtges systematisch gestaltet. Ihr Gegenstück war, eine feine Studie, die Magdalen der Aenne Rau. Köstlich gaben Rudolf Lauer, Gerhard Schubert und Hans Bergmann ihren Mann und ihre Söhne wieder, die unter der Fuchtel der Magdalen stehen.

Winterfest der Kreisbauernschaft

„Wer Dag för Dag sin Arbeit deit . . ."

Wie in den vergangenen Jahren, so trafen sich auch in diesem Jahre die Bauern und Landwirte der Kreisbauernschaft Bochum, darunter auch manche Herner, in den Räumen des Parkhauses zu Bochum zu ihrem nunmehr schon traditionell gewordenen Winterfest. Wer auch immer in unserer nüchternen Industrielandschaft die heimische Scholle baut, hatte sich zu diesem Abend eingefunden, und der überfüllte Saal gab Zeugnis von der stattlichen Stärke, deren sich der Nährstand selbst in der Heimat der Schlote und Schachttürme rühmen kann. In seiner Begrüßungsansprache begründete Kreisbauernführer Hautkapp in humorvoller Art die alte Erkenntnis, daß der vielgeplagte Mensch von Zeit zu Zeit sich nach Entspannung sehnt. Wer wie der Landmann Tage und Wochen, Sommer und Winter in harter Arbeit und treuer Pflichterfüllung auf seinen Posten gestanden habe, habe auch ein Recht darauf, in einer Gemeinschaft von Angehörigen des gleichen Berufes einmal von Herzen froh zu sein, die Nöte des Alltags zu vergessen, um dabei untereinander alte Freundschaften zu festigen und neue zu schließen. Diesen Zielen soll das Fest dienen. Sein besonderer Willkommensgruß galt neben den Vertretern von Partei und Behörden dem Landesbauernführer, der gleichfalls das Wort ergriff und in launiger Form der interessiert lauschenden Weiblichkeit nachahmenswerte Modegeheimnisse aus dem Sauerland und der Münsterschen Ebene unterbreitete. Er legte noch einmal eindringlich die Notwendigkeit der Ernährungssicherung dar, an deren Gestaltung jeder deutsche Bauer tätigen Anteil nehmen müsse. Zum Schluß wünschte er dem Fest einen fröhlichen Verlauf.

Gauleiter Wagner sowie die Kreisleiter der NSDAP, die zunächst durch eine anderweitige Sitzung am Erscheinen verhindert waren, fanden sich doch noch in später Stunde ein, um in enger Verbundenheit mit unsern Bauern einige frohe Stunden zu verleben.

Für die Unterhaltung der Gäste sorgte ein abwechslungsreiches Programm. Die BDM-Schar Bochum-Hamme führte einige nette Reigen vor. Jungbäuerinnen und Jungbauern der hiesigen Kreisbauernschaft brachten verschiedene Volkstänze zur Vorführung. Schüler der Bäuerlichen Werkschule Bochum leiteten durch ein heiteres Bühnenstück die Unterhaltung zum anschließenden Tanz über.

De Buer triäckt siene Holschen ut.

Westfälisches Fastnachtslied.

Worte von Jürn Elkenholt. Musik von Aug. Fleitenpieper.

Schwaor eß dat Liäwen un schwaor eß de Tied
Büör usen Buern, wann man tick't besüht:
Hä draff eß nich einmaol stille staohn,
Hä mott Dag väär Dag in 'ne Holschen gaohn.
Sau geiht hä düört Liäwen dï'n klärnigen Mann,
Aower einmaol, jau daor süß du, wu hä unwies sien kann:

Wann de Buer sick to Faßnacht de Holschen uttrückt,
Junge, dann geiht't aff! Junge, dann geiht't aff!
Wann dat Beer un ollen Klaoren pöell blätter us schmückt,
Junge, dann geiht't, Junge, dann geiht't aff!
Un drink wi auk einen wuoll üöwer den Duorst,
Sau hülpt us Pannkauken met bäfftig Mettwuorst:
Wann de Buer sick to Faßnacht de Holschen uttrückt,
Junge, wat geiht't, Junge, wat geiht't aff!

Off hä auk maihet un off hä auk plögt,
Hä eß tefriärn un stillkes vergnögt.
Hä füöhrt sienen Meß, pustt't Järappel in't Land,
Auk to Huis giwt't vüell Arbeit, te baohn allerhand.
Un steiht hä auk flötig un staolt op de Diäll,
Sau driff hä auk einmaol sien unwiesest Spüll:

Wann de Buer sick to Faßnacht de Holschen uttrückt,
Junge, dann geiht't aff! Junge, dann geiht't aff!
Wann dat Beer un ollen Klaoren pöell blätter us schmückt,
Junge, dann geiht't, Junge, dann geiht't aff!
Un drink wi auk einen wuoll üöwer den Duorst,
Sau hülpt us Pannkauken met bäfftig Mettwuorst:
Wann de Buer sick to Faßnacht de Holschen uttrückt,
Junge, wat geiht't, Junge, wat geiht't aff!

(Aufführungsrecht und Noten erhältlich unter postlagernd Z J 123 Herne.)

Polizeifest zu Gunsten der Winterhilfe

am 29. Februar im Parkhause zu Bochum.

Wir wissen ja, wenn die Polizei etwas anfaßt, dann wird kräftig zugegriffen. Und daß sie dieses Mal besonders kräftig zugegriffen hat, das sieht man an den bereits eingegangenen Spenden für die angekündigte Tombola. Was da nicht alles ankommt? — aber nein, wir dürfen es ja noch nicht ausplaudern, denn die besten Gewinne sollen, mit dem Namen des Spenders versehen, in Bochum in einem Schaufenster in nächster Nähe der Drehscheibe (Kortum- Ecke Bongardtstraße) ausgestellt werden. Und der Hauptgewinn?? Schon beginnt das große Rätselraten. Im Vorjahre eine vollständige Kücheneinrichtung, aber in diesem Jahre? Na abwarten, wir werden es ja noch früh genug erfahren.

Und das übrige Programm an diesem Abend? Lesen Sie nur die Ankündigungen: 4 Kapellen, Polizeistunde bis 5 Uhr (!) verlängert, Ueberraschungen, künstlerische Darbietungen usw. Welche Künstler dort mitwirken, meinen Sie? Ja, da können wir Ihnen nur sagen: „Künstler mit Namen und Ruf". Wir müssen gestehen, die Polizei hält, was sie verspricht. Es wird ein „Ereignis" für Bochum werden.

Also am 29. Februar 1936, 20 Uhr, nur ins Parkhaus in Bochum!

„Jakobe von Baden" auf der Bochumer Bühne.

Im Spielplan des Bochumer Stadttheaters wird Anfang Februar ein Werk erscheinen, das das Interesse des gesamten literarischen Westdeutschland auf sich lenken wird, und zwar eine Tragödie des in letzter Zeit öfter gespielten Dramatikers Eduard Reinacher: „Jakobe von Baden". Das hochinteressante Werk behandelt eine Geschichtsepoche, von der auch unsere Stadt direkt berührt wurde, und zwar die der letzten Regierungsjahre des Herzogs Johann Wilhelm von Cleve, Mark und Ravensberg (auch Bochum gehörte lange Zeit zu diesem Herzogtum). Schon jetzt seien die Bochumer Theaterfreunde auf diesen interessanten Abend aufmerksam gemacht.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Die Eistänzerin

Von ANDREAS ZEITLER

Täglich, seitdem die Kälte anhielt, war auf dem silbernen Eisspiegel des Parkteiches ein junges Mädchen zu sehen, das die geschmeidige Kunst, die viele dort übten, vollendet beherrschte. Es besaß eine zierliche, sehr biegsame Gestalt, ein stets frisch gerötetes, noch kindlich offenes Gesicht, in dem die Augen das Glück der Bewegung und der belohnten Mühe ein wenig fieberglänzend widerspiegelten, und war in das herkömmliche Kostüm der Kunstläuferinnen gekleidet, dessen Farben Grau, Hellblau und Weiß man als sehr glücklich gewählt betrachten mußte, da der harmonische Anblick, den die Kleine springend, schwebend, fliegend und über das blinkende Eis leichten Fußes hintanzend bot, zum guten Teil mit davon herrühren mochte.

Wenn das junge Mädchen die buntgefleckte Tafel des Teichs betrat, die mit der freudigen Schrift unzähliger Füße bekritzelt war, entstand sogleich ein offener Platz in der Mitte. Man bildete einen Kreis; die Anfänger unterbrachen ihr stolperndes Eilen, das sie einer ziellos rollenden Kugel gleich werden ließ; die Vorgeschrittenen, die schon durch knappes Gewand und entschlossene Mienen künftige Meisterschaft verkündeten und für freilich noch erträumte Wettbewerbe zu trainieren vorgaben, trennten sich von ihren Bogen und Schleifen; die Kinder, trotz ihrer heftigen Sucht, mit den Händen, der Brust und auch dem Gesicht das Eis zu berühren, standen plötzlich aufrecht; die Musik wechselte, nicht ohne Mühe und einzelne unbeabsichtigte Töne, die Melodie; ein Walzer erklang und die kleine Eisläuferin flog wie ein freigelassener Vogel mit himmelblauem Glanz herbei.

Es begab sich dies: ein junges Mädchen, ach, es war noch ein halbes Kind, das gewiß an jedem Morgen mit der schweren Schultasche die Elektrische bestieg und den langen Vormittag aus Büchern und dem Wort der Lehrerinnen „fürs Leben" lernte, ein kleiner Mensch von vierzehn Jahren verbreitete Freude. Er bewegte sich und, während man dies sah und froher Zeuge war, wie aus einem feinen Wiegen nach einer plötzlichen kleinen Drehung ein heftiger Wirbel entstand, dieser sich wieder in einen sanften Bogen auflöste, dem eine fröhliche Welle ein Ende setzte, und schließlich sich alles mehrere Male in lockerer Folge verschlang, veränderte sich der großstädtische Wintertag ein bißchen. Er schien schöner zu werden, neu und blank, wie ein Tag in der Fremde, wo alles Sichtbare die Seele tränkt, und man nicht weiß, wohin sich wenden: hier wie dort wirkt das Leben stolz, prächtig und leicht. Gewiß, das heitere Licht, das die silbernen Kringel aus dem Eis lockte, die farbigen Jacken und Kappen der Läufer noch greller machte, als sie ohnedies waren, und auf den bereiften Bäumen das glimmende weiße Feuer entzündete, war schon vorher dagewesen; es wurde größerem Zauber gedankt, und auch der Himmel hatte bereits die dünnverschleierte Bläue gehabt, die den Grund des Teichs, über dem das Mädchen tanzte, zu grüngrauem Quarz werden ließ. Aber das stumpfe Auge der Menschen hatte diese Schönheit als etwas Alltägliches, Selbstverständliches und ihm Zukommendes angesehen und erst einer wunderbaren Vermittlung bedurft, um sie wahrzunehmen. Jetzt erblickte man das Mädchen, das dahinschwebende, ein blaues Wölkchen über einer silbernen, ätherticfen Scheibe, und fühlte, wir wurden beschenkt und sind reich.

Nun ist aber nichts ausgeglichen und wenig bleibt ungetrübt, am seltensten die gemeinsame Freude. Es kam eines Tages zur Stunde der Eistänzerin ein Sportsmann in den Kreis, ein Kunstläufer in schwarzem, anliegendem Dreß, eine ebensolche Kappe auf dem Haupt, in seinem Gebaren überheblich wie ein Vorstadtakrobat und anzusehen wie die finstere Verkörperung unheilbringender Geschwindigkeit, ein Gott des Nordwinds und der kalten Fernen. Er nutzte die Aufmerksamkeit der Leute, die dem lichtgeflügelten Mädchen galt, für sich, indem er unbekümmert ihre schönen Figuren mit seinen groben Kunststücken zerstörte, sprang, radschlug, mehrere Male den Handstand ausführe, und endlich, mit triumphscharfem Blick auf das seiner Sache nicht mehr sichere Kind, von zwei Helfern, die ihm glichen, ein paar Fässer beranholen ließ, über die er seinen schwarzen Leib warf und zwar noch, als sie schon auf sechs vermehrt worden waren.

Wenn dies auch als Leistung anerkannt werden mußte — der Beifall, den er mit eitlen Verbeugungen allzu deutlich erheischte, fiel nur kurz und spärlich aus. Als nun aber die Kleine, die bislang verschüchtert am Rande gestanden hatte, wieder zur Mitte schwebte, brach er laut und freudig los; ein Zeichen, das der Fremde auch sogleich verstand. Statt sich jedoch zurückzuziehen, wie man es erwartete, trat er an die Tänzerin heran, um mit ihr gemeinsame Sache zu machen und die Hälfte der Liebe, die das Publikum ihr erwies, auf sich zu übertragen. Man sah, wie sie seine Worte mit einem Kopfschütteln beantwortete und sich anschickte, nach der ungenützt verfliegenden Musik den Tanz zu beenden. Aber der Dunkelgekleidete mußte sehr entschlossen und seiner Sache gewiß sein. Sogleich holte er sie wieder ein und legte seine Hand um die Hüfte der nun neben ihm Laufenden; nebeneinander, ein merkwürdiges Paar, durchmaßen sie den Kreis. Da, als er an eine Wendung nach links dachte, entfloh sie ihm unversehens nach rechts und eilte, so schnell sie vermochte, aus seiner Nähe, um sich eine andere Stelle des Teiches wieder ganz zu der ihren zu machen. Ein helles Gelächter erhob sich; einzelne regten auch wieder die Hände, freilich nur wenige Male, denn länger war für Beifall und Freude kein Raum.

Der Gefoppte hatte sich heftig herumgeschwungen, und war, wohl vom Gelächter gereizt, schärfer als notwendig der Entwichenen nachgesetzt. So trat er auf sie, als sie gerade einen ihrer kleinen Wirbel begann: auf der Fußspitze stehend, drehte sie sich wie ein Kreisel um sich selbst, und der weißbesetzte Saum ihres kurzen Röckchens zeichnete eine hastige Wellenlinie in die Luft. Unter dem Anprall des heranfausenden und ungeschickt bremsenden, wohl auch im letzten Augenblick noch stolpernden Fremden stürzte sie taumelnd aus der Bewegung heraus und hart aufs Eis, wobei, wie man deutlich bemerkte, dieser auch noch über sie hinwegsprang, um das Gleichgewicht zu behalten.

Die kleine Tänzerin stand nicht wieder auf; bewußtlos blieb sie liegen, mit einem blassen, jäh ein wenig kantig gewordenen Gesicht. Zwei Herren trugen sie rasch von der Bahn. Dabei fiel einer ihrer Handschuhe herab, ein graues, verknäultes Ding, das man in der Eile des bestürzten Vordrängens aufzuheben vergaß. Der fremde Kunstläufer, der ein paarmal zum Zeichen gleichgültigen Bedauerns mit den Achseln gezuckt hatte, als sei die Schuld an dem Vorfall der Gestürzten selbst beizumessen, hätte es tun müssen; er war hinter den Uebrigen zurückgeblieben und stand dem Handschuh am nächsten: aber er bückte sich nicht, im Gegenteil! Wie um sich in dem verlassenen Gegenstand der überlegenen Gegnerin nochmals zu einem Wettbewerb, allerdings fragwürdigster Art, zu versichern, begann er damit zu spielen. Erst sahen es wenige, als ein Auto die Tänzerin hinweggebracht hatte und man sich wieder über das Eis zerstreute, kamen andere hinzu, und bald war um den Kunstläufer und den Handschuh der frühere Kreis gebildet. Er beschrieb elegante Bogen darum, legte ihn in die Schleifen eines verzwickten Kunstwerks aus Geraden und Kurven, umrahmte ihn pompös mit einem Kranz mehrfach variierter Achten, übersprang ihn hierbei von rechts und links, und entwickelte eine ganze Stufenleiter besonderer Künste, wie sie in solcher Prägnanz auf diesem Teich noch nicht erblickt worden waren.

Gleich einer kleinen, kümmerlichen Leiche, einem Vogel, von den Winden verstoßen, lag der Handschuh in der Mitte, unerbittlich von seinen blankbewehrten Schuhen umkreist. Immer mehr Figuren fügte der Mann aneinander, immer gewagter und hastiger wurden seine Sprünge — oh, er wußte sich nicht nur auf dem Eise vollendet zu bewegen! Er verstand sich auch auf die Menschen, die leicht bestechlichen, und übte geschickt die Kunst der Betörung! Hatten sie ihn nicht soeben noch verwünscht? Nun fiel schon hier und da ein anerkennendes Wort, bald ruhten auch die Hände nicht länger, man klatschte, und als der Läufer endlich keuchend innehielt, scholl laute Zustimmung über den Platz. Die kleine Tänzerin schien vergessen — — —

Da gab ein junger Mann, der vom Ufer her alles mit angesehen hatte, anderen Empfindungen bündigen Ausdruck. Mit seinem kränklich blassen Gesicht und den etwas ermüdeten Augen, vor denen er eine helle Hornbrille trug, machte er den Eindruck eines jungen Wissenschaftlers oder Schriftstellers, der auf einem Spaziergange begriffen war, und als er sich nun bückte und einen kleinen harten Schneeball formte, mußte es als zweifelhaft erscheinen, ob er sein Ziel gut und genau treffen würde. Aber das Glück war auf seiner Seite. Der Ball flog dem Fremden kräftig mitten ins Gesicht; sogleich perlte ihm Blut aus der Nase, und nach einigen erschrockenen Seitenblicken räumte er endlich das Feld und verschwand im Umkleidehaus.



Heute müßte man rodeln gehen — Photo Lange (Deike-M

Krach im Singspielhaus

Von KARL VALENTIN

Karl Valentin, das ist jener vielumjubelte Komiker, den man sich ebensowenig von München wegdenken kann, wie die Frauentürme oder das Hofbräuhaus. Er erzählt uns hier eine Geschichte, die . . . — ach was, eine echte Valentiniade eben.

Noch nie hatten Theaterbesucher so etwas erlebt. In der Singspielhalle im ehemaligen Frankfurter Hof" in der Schillerstraße zu München, war ich früher als Komiker engagiert. Ich forderte den Besitzer öfters auf, er möchte doch einmal eine neue Bühne bauen lassen, denn die gegenwärtige existierte schon seit 1870 und war nicht mehr der Zeit entsprechend. Nach vielem Zureden war er endlich dazu bereit, eine neue Bühne mit Vorhang, Dekoration, Podium und Beleuchtung anfertigen zu lassen. Diese schöne neue Bühne stand schon in der Werkstatt des Bühnenbauers. Der Hauptpunkt der Sache war aber, daß deshalb keine Vorstellung am Abend ausfallen durfte. Nach Schluß des Theaters, nachdem die Zuschauer das Lokal verlassen hatten, mußte sofort mit dem Abbruch der alten Bühne begonnen und die ganze Nacht durchgearbeitet werden, damit am anderen Abend die nächste Vorstellung schon auf der neuen Bühne vom Stapel laufen konnte.

Da kam mir eine Idee. Also, nach Schuß der Vorstellung sollte mit dem Abbruch begonnen werden! Ja, dachte ich, warum denn nicht schon vor dem Publikum? Wir hatten als Schlußkomödie eine Bauernszene, bei der ein Bauer zu spät nach Hause kommt und von der Bäuerin eine Gardinenpredigt erhält. Der Bauer bekommt deshalb Streit mit seiner Frau, fängt zu toben an und schlägt mit den Fäusten auf den Tisch; sonst tat er nichts. Im Ernstfalle würde der Bauer vielleicht im Jähzorn die Möbeleinrichtung demolieren. Das könnte er doch eigentlich heute machen, dachte ich mir, denn die alte Bühne brauchen wir morgen sowieso nicht mehr. Gut, ich teilte meine Idee dem Bauern mit, sonst niemand, nicht einmal der Bäuerin, die am Abend die Szene spielen mußte.

Am Abend wurde das übliche Programm heruntergespielt, und dann kam die Schlußkomödie mit der letzten Szene. Als die Gardinenpredigt der Bäuerin zu Ende war, ergriff der Bauer nicht bloß das Wort, sondern auch ein Beil und schrie: „Jetzt wird's mir aber amal zu dumm, Himmi Sapprament", und ein wuchtiger Hieb zertrümmerte gleich die Zimmertüre, die natürlich nur aus Kulissenplatten und Leinwand bestand. Dann schrie er zum Fenster hinaus: „Großknecht, da geh' rei". Ich erschien ebenfalls mit einem Beil — und nun ging es los.

Alle, der Besitzer des „Frankfurter Hofes", die Bedienerin, die Stammgäste, das Publikum und die Bäuerin, alle sperrten Augen und Mund auf, als die ganze Bühne vor ihren Augen in Trümmer zerfiel. Sogar die Podiumfußbodenbretter rissen wir auf. Einige Gäste flohen aus dem Saal, weil sie glaubten, die Schauspieler wären plötzlich wahnsinnig geworden.

Kopfschüttelnd verließen die Gäste die Singspielhalle und einige meinten: „Die haben aber natürlich gespielt . ."

Und am nächsten Abend spielten wir auf den neuen Brettern, die dann noch lange die Welt bedeuten durften.

WIDMUNG

Du sollst ein Wegstück mit mir gehn,
Mit mir in alle Sterne sehn,
Die hoch an unserm Himmel stehn
Und Wunderstrahlen spinnen.

Leg' deine Hand in meine Hand,
Sieh auf, vergiß den scharfen Sand
Und deiner Sohlen heißen Brand!
Du sollst den Mut gewinnen.

E. G. Kolbenheyer



Auch wir treiben Wintersport — Photo Lueders (Deike-M)

Der Krüppel.

Als angehende Reserve-Offiziere wurden die Einjährigen zuerst im Kommandieren ausgebildet.

Da stand nun so ein hoffnungsvoller Jüngling vor der Front und piepste wie ein Küken in den höchsten Tönen.

Der Feldwebel kratzte sich hinter den Ohren und sagte:

„Einjähriger Meier, gewöhnen Sie sich gefälligst eine tiefere Stimme an, sonst werden Sie nie kommandieren lernen!"

„Ich kann nicht, Herr Feldwebel!"

„Was heißt; ich kann nicht! Warum können Sie nicht?"

„Ich bin Tenor, Herr Feldwebel!"

Der Feldwebel schüttelte sein ergrautes Haupt:

„Es ist doch haarsträubend, was heutzutage für Krüppel zum Militär geschickt werden!"

Knddelmuddel.

„Herr Leutnant — wie ist das: werden wir morgen das Vergnügen haben, Sie bei uns zur Jagd zu sehen?" fragte ein Gutsbesitzer.

„Ich würde mich sehr glücklich schätzen," lautete die Antwort, „doch leider haben wir morgen Dienst-Tag."

„Sie täuschen sich — morgen ist Sonntag."

„Allerdings — wir hatten auch sonst am Montag Dienst-Tag und am Sonntag Frei-Tag, nun hat der Herr Oberst befohlen, daß wir Sonntag Dienst-Tag haben, dagegen ist Montag und Dienstag Frei-Tag, Mittwoch Dienst-Tag, Donnerstag Frei-Tag, Freitag Dienst-Tag, Samstag Frei-Tag und wie gesagt: Sonntag Dienst-Tag."

.... was in der Welt geschah ....

Kleine Wochenendbetrachtungen

Geschichten aus aller Welt

Weltgeschichte im Kassabuch.

Ein seltsames Beispiel dafür, daß die toten Ziffern einer Geschäftsbuchhaltung zu einer lebendigen Historie werden können, ist das Kassabuch einer der ältesten Pariser Uhrenfirmen, das jetzt öffentlich zur Schau gestellt ist. Unter den Eintragungen aus der frühesten Zeit findet man als Käufer Maria Antoinette, ferner des öfteren den Namen General Bonaparte, der es allem Anschein nach liebte, Uhren zum Geschenk zu machen. Auch eine Lieferung an Madame Bonaparte ist verzeichnet. Zu den interessantesten Buchungen gehören folgende: „23. Dezember 1814: Verkauft an den Sekretär des Herzogs von Wellington eine Uhr mit goldenem Gehäuse .... 2000 Francs", „2 Brumaire, An VI: Verkauf einer Silberuhr an Monsieur de Paris", den Scharfrichter. Im Jahre 1825 erfolgte eine Lieferung an den englischen König. Hierbei ist vermerkt, daß die Marquise von Hertford, als sie die Uhr vor dem Versand nach England sah, davon so entzückt war, daß sie darauf bestand, sie auf der Stelle zu erwerben. Der Uhrmacher war also genötigt, sofort ein Duplikat für den königlichen Besteller anzufertigen. Zu den Meisterstücken zählte wohl eine Uhr, die entweder als Taschenuhr getragen oder in ein Gehäuse gelegt werden konnte, dessen Schlagwerk durch die eingefügte Uhr jede Viertelstunde in Tätigkeit gesetzt wurde. Das Original erhielt König Georg III. Insgesamt sind bloß fünf Exemplare von diesem Kunstwerk angefertigt worden; eines davon wurde im Jahre 1814 um den Preis von 11 500 Francs verkauft. Diese historischen Uhren haben heute einen großen Wert; so wurde zum Beispiel die aus dem Besitz der Maria Antoinette stammende Uhr von einem Sammler um 50 000 Francs erstanden.

Die rote Ballerina.

Die Pariser Oper wartet gegenwärtig mit einer ganz besonderen „Attraktion" auf. Sie hat die russische Tänzerin Seminowa engagiert, die man allenthalben die „amtliche Tänzerin Sowjetrußlands" nennt. Aber die charmante Demoiselle Seminowa hat auch eine Sekretärin bei sich, mit der die Polizei nicht ganz einverstanden ist. Zwar hat man es bisher vermieden, den Gast durch ein Verhör der Sekretärin zu kränken, aber verschiedentlich sind Stimmen laut geworden, die die Sekretärin der Ballerina als eine erprobte und berüchtigte Agentin der Tscheka bezeichnen. Nachdem die Tätigkeit der kommunistischen Internationale gerade in letzter Zeit in Frankreich sehr rege war, glaubt man, daß auch Seminowas mysteriöse Sekretärin allerlei geheimnisvolle politische Aufträge nach Paris mitgebracht hat. Der Chef der politischen Polizei ist in Nöten. Die Begleiterin eines Gastes der Pariser Oper einfach auszuweisen, verträgt sich doch nicht mit der vielgerühmten Galanterie der Franzosen. Man hat der Dame zunächst nahegelegt, sich während der Dauer des Gastspiels nicht zu betätigen.

Räuber aus Sehnsucht nach Greta Garbo.

Der sonderbarste Raubüberfall, der das Wiener Jugendgericht jemals beschäftigt hat, wurde dieser Tage aufgerollt. Die beiden jugendlichen Praterräuber, der 17jährige Hilfsarbeiter Josef und sein Kamerad Leopold, die den aufsehenerregenden Ueberfall auf die 41jährige Anna Hawle verübt haben, mußten sich wegen Raubes und Erpressung verantworten. Es liegt wohl das seltsamste Motiv vor, das je ein derartiges Verbrechen ausgelöst hat. Leopold wurde — so unglaublich dies auch klingen mag — aus Sehnsucht nach Greta Garbo zum Räuber. Dieser Junge war ganz in die schwedische Künstlerin vernarrt. So groß wurde in ihm allmählich die Sehnsucht nach der „gottbegnadeten" Garbo, daß er, wenn er schon nicht sie persönlich, so wenigstens die Stadt, in der sie zur Welt kam, einmal mit eigenen Augen sehen wollte. Diese Vorstellung wurde zu einer fixen Idee und Leopold machte verzweifelte Versuche, das Reisegeld zur Fahrt nach dem Norden aufzutreiben. Schließlich schreckte er nicht einmal mehr vor dem Verbrechen zurück, das ihn jetzt auf die Anklagebank brachte. „Geben Sie mir Reisegeld," rief er der Frau zu, die allein des Weges kam. „Ich muß nach Göteborg fahren." Die Ueberraschte glaubte es mit einem Irren zu tun zu haben. „Ich muß Greta Garbo sehen," schrie Josef sie an, „ersparen Sie mir eine Missetat." Nun versuchte die Frau davonzulaufen, wurde aber von Josef eingeholt und niedergeschlagen. Unter Mitnahme der Handtasche der Ueberfallenen entfloh der „romantische Räuber" und konnte später am Bahnhof verhaftet werden.

Ernüchterungs-Gas.

Zwei Bostoner Aerzte haben eine Erfindung gemacht, über die in der „Zeitschrift der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft" berichtet wird. Es handelt sich um ein Gas, das sich zur Alkoholentgiftung, zur Ernüchterung in Fällen schwerer Trunkenheit eignet, wenn nicht einmal das alte Hausmittel mehr Erfolg hat, dem Sünder einen Kübel kaltes Wasser über den Kopf zu gießen. Das Ernüchterungsgas stellt eine bestimmte Mischung dar, die u. a. Sauerstoff und Kohlendioxyd enthält. Das Gas soll nicht etwa dazu bestimmt sein, in jedem Fall leichter Trunkenheit angewendet zu werden. Es soll nur in Aktion treten, wo es sich darum handelt, jemanden von schwerer Alkoholvergiftung möglichst rasch zu befreien, damit er nicht ernsteren Schaden nimmt. In solchen Fällen wird das Ernüchterungsgas durch eine Maske zugeführt, ähnlich dem Verfahren bei gewissen Narkosen. Es ist eine mindestens halbstündige Behandlung notwendig, wenn man Erfolg erzielen will. Das Prinzip des Eingriffs liegt darin, dem Körper bei der natürlichen Abwehr der schädlichen alkoholischen Bestandteile Hilfsstellung zu leisten.

Warenhaus „verkauft" Ehepartner.

Der Inhaber eines Warenhauses in Kobe in Japan hat seinem Unternehmen eine neue Abteilung angegliedert, die sich seit der Eröffnung eines sehr lebhaften Zuspruchs erfreut. Die neue Abteilung des Warenhauses führt den Titel „Zur glücklichen Ehe" und ist ein Heiratsvermittlungs-Büro auf ganz neuartiger Grundlage. Den Besuchern und Besucherinnen des Warenhauses wird Gelegenheit gegeben, in eine mustergültig angelegte Kartothek Einsicht zu nehmen, die lauter Photographien von heiratslustigen Männern und Frauen enthält. Den Bildern liegen genaue Beschreibungen der dargestellten Person bei, die über Alter und Vermögensverhältnisse Auskunft geben. Aeußert nun jemand den Wunsch, eine junge Japanerin, deren Photographie sein Entzücken erregt hat, kennenzulernen, so ist die Leitung des Warenhauses auf Wunsch bereit, die Bekanntschaft zwischen den beiden Personen zu vermitteln. Auf diese Weise sind schon zahlreiche Ehen zustandegekommen. Der Inhaber des Warenhauses erzählt, daß die Japanerin von heute jede Scheu abgelegt hat. Ebenso ruhig und sicher, wie sie einen Kimono oder einen Gürtel auswählt, „bestellt" sie auch ihren zukünftigen Gatten.



Aufstieg im Schnee

Erich Fuchs

(Deike-M)

Die Herrin der „Hilfsgeister"

Geisterseher suchen Verschollene. Als man um Ellsworth bangte.
Fawcett als Indianerkönig. Medien oder Suchexpedition?

Die Rettung des bereits für verloren gegebenen Polarforschers Ellsworth lenkt das Interesse bestimmter Kreise auf die holländische „Geisterseherin" Anette Müller-Legrand. Das Spezialgebiet dieser Pythia sowie einiger Kolleginnen ist die Suche nach Verschollenen mit „Hilfsgeistern".

Die holländische Pythia.

Anette Müller-Legrand gehört zu den ganz großen Medien dieser Zeit, zu jenen Menschenwesen, die ihren gläubigen Kreis haben, die dauernd von ein paar hundert ewighoffenden und ewiggläubenden Gemütern um Rat, um Enthüllung und Enträtselung angefleht werden.

Im Alltagsleben sieht sie aus wie tausend andere dicke Holländerinnen auch. Wenn sie aber im abgedunkelten Zimmer sitzt und die gläubige Spiritistengemeinde um sie herum den Kreis geschlossen hat, dann soll sie eine ganz andere sein. Das Geisterwunder ist des Glaubens liebstes Kind. Deshalb lauscht man in atemloser Stille Anette Müllers Worten, die erst durch ihren Gatten ein wenig hoffähiger wurde und Müller-Legrand hieß.

„Mein Hilfsgeist ist da!"

Es gibt ein paar Dutzend ihrer „Branche" in Europa und Amerika. Jeder dieser Geisterseher und Geisterbeschwörer hat irgendein phantastisches Fabelwesen aus dem Spiritisten-Jenseits, das alle nötigen Informationen liefert. So aber spielte sich die Prophezeiung über Kingsford-Smith ab:

„Das Medium, Madame Anette Müller-Legrand, flüsterte plötzlich, daß ihr Hilfsgeist da sei", so heißt es in dem Protokoll jener Sitzung, „dieser Hilfsgeist ist der holländische Pilot Kapitän Beekman, der am 19. Dezember 1934 in der syrischen Wüste, 400 Kilometer von Bagdad entfernt, mit seiner Maschine abstürzte und den Tod fand. Das Medium zuckte zusammen und sprach dann: „Noch ist Kingsford-Smith nicht tot. Er sitzt auf einem Korallen-Eiland bei Sumatra. Wenn ein Suchflugzeug an der Küste von Holländisch-Ostindien im Bereiche von Bencoolen vorüberfliegt, wird man ihn lebend sichten!"

Die Nachricht ist durch diplomatische Kanäle vom Haag aus nach London weitergegeben worden. Aber das Luftfahrtministerium hat versichert, daß man alles getan habe, um den an der indischen Küste abgestürzten Flieger zu finden. Eine neue Suche sei unnütz und unmöglich.

„Fawcett lebt doch!"

Es ist nicht das erste Mal, daß berühmte Verschollene auf diese Art und Weise wieder gesichtet wurden. Leider beschränkte sich dieses Sichten nur auf jene spiritistische Sitzung. Auch Oberst Fawcett, der bekanntlich mit seinem Sohn und einem Photographen in die grüne Hölle zog, wurde noch vor einem Jahr von dem englischen Medium Islone angeblich lebend und als Indianerkönig im Dschungel festgestellt.

Eine verzweifelte Gattin, eine trauernde Mutter weigerten sich auf Grund dieser Eröffnungen, Trauer anzulegen oder der Todeserklärung der britischen Behörden zuzustimmen.

Die Einsamen auf dem Eis-Eiland.

Als Nobiles Luftschiff vor acht Jahren im hohen Norden zerschellte, wurde ein Teil der Besatzung mit dem Vorderstück des Luftschiffes davongetrieben. Als Nobile und die übrigen später geretteten Besatzungsmitglieder längst ihrer Meinung dahin Ausdruck gegeben hatten, daß ihre Gefährten tot seien, schwur ein schwedisches Medium, daß auf einem Eis-Eiland im höchsten Norden 6 Männer ausharrten und zu halben Wilden geworden seien.

Auch als der Einzelgänger und einsame Mount-Everest-Stürmer Wilson an den Eishängen des unbesiegten Bergriesen verschwunden war, glaubte ein indisches Medium, ihn heil und sicher in einer Höhle am Thron der Götter sichten zu können.

„Ellsworth geht's gut!"

Noch wußte die Welt nicht, was mit Ellsworth wurde. Schon aber hatten sich ein paar Medien anheischig gemacht, mit Hilfe ihrer antarktischen Geister nach Ellsworth zu suchen. In einer amerikanischen Spiritistensitzung wurde die beruhigende Nachricht gegeben: „Es geht ihm gut. Er wandert mit seinen Fluggefährten in der Richtung auf Little America. Noch ist es nicht nötig, Sorge um ihn zu haben!"

Das war ein vorsichtiger Geisterspruch. Denn schließlich wäre es möglich, daß man in einem Dutzend Tagen Genaueres aus der Antarktis hörte. Medien müssen aktuell sein in dieser leichtgläubigen Welt. Aber sie müssen auch ihren Kredit erhalten. Deshalb sind die Sprüche dieser Pythien nicht weniger vorsichtig als jene anderen, die einst in Griechenland auf dreibeinigem Stuhl gegeben wurden.

Den Verschollenen aber dürfte es dienlicher sein, wenn man mit einer Expedition und nicht mit Geistern nach ihnen sucht.

Der Doppelgänger des Kaisers

Franz Josephs zweites Ich. Ein Archivar als Double eines Staatsoberhauptes.

In Budapest starb in seiner kleinen Zweizimmer-Wohnung im Alter von 87 Jahren Franz Komorany, der berühmte Doppelgänger des Kaisers Franz Joseph. Die merkwürdige Aehnlichkeit des ehemaligen Archivbeamten mit dem Kaiser war für sein Leben von schicksalhafter Bedeutung. Komorany nahm häufig als Double des Monarchen an Empfängen und Paraden teil.

„Die Majestät ist tot!"

Die Trafikantin aus der Csengery ucca hat es zuerst gewußt, dann erzählte es der Bereny, während er seinen Kunden die ziegelrote Paprikawurst abfäbelte, und schließlich hat Rosika bei ihrem Rundgang mit den Käsleibln die Nachricht überall verbreitet: „Die Majestät ist tot!" Und dann wußte es ganz Budapest: „Der Kaiser Franz Joseph ist gestorben!" Er starb in einer kleinen Zweizimmer-Wohnung und sein Grab wird keineswegs fürstlich sein. Es soll einmal jemand versuchen, den Leuten, die den Verstorbenen kannten, weiszumachen, er sei gar nicht der Kaiser gewesen, sondern ein simpler Herr Franz Komorany, pensionierter ehemaliger k. u. k. Archivar. Niemand wird das recht glauben wollen. Sie sind alle fest überzeugt, daß der alte Mann mit dem geteilten Backenbart, der unter ihnen lebte, niemand anders war, als der frühere Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn.

Diese Aehnlichkeit mit dem Herrscher auf dem Thron der Habsburger wurde das Schicksal Franz Komoranys. Er kam um die Jahrhundertwende nach Wien. Aus der verstaubten Temesvarer Kartei, wo er seit bald dreißig Jahren die ärarischen Quartbogen mit seiner untadeligen Handschrift füllte, hatte er sich aufgemacht, um in der Hauptstadt gegen seine Vernachlässigung zu protestieren. Von einem grauen Verwaltungsgebäude ins andere wurde er geschickt, als er schließlich bei der richtigen Stelle angelangt war und, etwas ungeduldig durch das lange Warten, die Tür zum Büro des zuständigen Beamten aufriß, erlebte er etwas Ueberraschendes. Der hohe Beamte verneigte sich bestürzt und stammelte etwas, daß er geschmeichelt sei über den Besuch — Seiner Majestät.

Nun gab sich Komorany zwar alle Mühe, den braven Mann von seinem Irrtum zu überzeugen, er stieß nur auf das verstehende Lächeln des Beamten, der erkennen ließ, er wisse, was sich schickt, wenn eine Majestät „inkognito bleiben will". Dieses Abenteuer blieb nicht vereinzelt. Komorany wurde auf seinen Spaziergängen ehrerbietig gegrüßt, vornehme Damen auf der Praterpromenade machten den Hofknicks vor ihm, er bekam Bittbriefe in die Hand gesteckt und Ladenbesitzer weigerten sich, Bezahlung von ihm anzunehmen.

Der Herr Kanzleirat wird Kaiser.

Schließlich wurde es ihm zu bunt, er berichtete der Hofkanzlei von den Hochstapeleien, zu denen er gegen seinen eigenen Willen gezwungen wurde, und machte so die Bekanntschaft des richtigen Kaisers Franz Joseph, der sich für seinen Doppelgänger interessierte, seine Beförderung veranlaßte und ihn nach Ungarn zurückschickte.

Soweit wäre das Ganze nur ein Abenteuer gewesen, das sich am Abend beim Tokayer hübsch vor den ungläubig staunenden Amtskollegen erzählen läßt. Aber nun geschah es, daß Franz Komorany Jahre später offiziell berufen wurde, die Rolle Franz Josephs zu spielen. In der gespannten Atmosphäre der Wirren um Bosniens Okkupation mußte der Kaiser in Wien bei geheimen Beratungen zugegen sein. Gleichzeitig aber sollte er zu der alljährlichen Karpathenjagd des ungarischen Adels erscheinen. Eine Absage war unmöglich, ohne Verstimmung und europäisches Aufsehen zu erregen. Da erinnerte man sich des nunmehrigen Oberkanzleirates Komorany! Hohe Staatsbeamte erschienen in seiner Wohnung, besahen ihn genau von Kopf bis Fuß, ließen ihn sprechen, gehen, grüßen. Das Examen fiel so zufriedenstellend aus, daß der fromme Betrug gewagt werden konnte. In Begleitung des Oberjägers Josef Mühlbacher ging das „Kaiser-Double" auf die Jagd und erlegte sogar einen Bären.

Von nun an wurde Komorany öfter dazu berufen, den Kaiser zu vertreten. Schon lief das Gerücht um, der greise Franz Joseph lebe nicht mehr und werde von einem Fremden geschauspielert. Bei Empfängen, Eröffnungen, Paraden zeigte er sich nach wie vor, trotz seines hohen Alters. Selbst Eingeweihte wußten oft nicht, ob sie dabei die rüstige Majestät oder den um zwanzig Jahre jüngeren Stellvertreter vor sich hatten. Als Franz Joseph schließlich kurz nach seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum starb, da nahm noch ein anderer Abschied vom Thron — Franz Komorany kehrte nach Ungarn zurück, ganz schlicht, ein gewöhnlicher Sterblicher, ein Kanzleirat mit Pensionsberechtigung — nicht mehr!

Die letzte Parade — im Filmatelier.

Ist es verwunderlich, daß er nun nicht mehr zu seinem früheren Selbst finden konnte? Er war und blieb „die Majestät", ernannte Hoflieferanten, erließ Dekrete, „regierte" im halbdunklen Raum einer kleinen Kneipe. Vielleicht ist manches, was er von „seinen" Taten erzählte, Wahngespinst, der alte Mann schien jedoch so rüstig und klar, daß ihn keiner für irre erklären konnte. Jahrelang gelang es Freunden, ihm das unglückliche Schicksal der Habsburger zu verbergen. Trotzdem erfuhr er von dem Tod „seines" Nachfolgers Kaiser Karl im Exil von Madeira und ging seitdem in Trauer.

Noch einmal erlebte er einen großen Tag. Wieder durfte er die kaiserliche Uniform anziehen, wieder paradierte vor ihm die Wache, wieder verneigten sich vor ihm die Gäste des Hofballes und die Musik schmetterte den Deutschmeistermarsch. Es war eine Filmaufnahme in den Ateliers der „Hunnia" ... Dies waren die letzten Glücksmomente Franz Komoranys. Vierzehn Tage später ist er gestorben.

Sturm. Es kommt nicht ganz durch, klingt auch ziemlich brüchig, dachte Voß und dann entglitten ihm die Gedanken wieder. Während seine Augen weit auf Anger gerichtet waren, den anscheinend kein Brüllen mehr erreichen konnte.

Jetzt schlug Schwarz auf Anger ein. Und es sah beinahe lächerlich aus, wie Schwarz zitternd und mühsam seinen Arm, der schon halb erfroren war und ihm nicht mehr gehorchen wollte, in den Sturm hinaushob und dann flatternd auf das Bündel Eis fallen ließ, das aufwachen sollte und sich nicht rührte. Und dann machte Anger plötzlich — Voß erzählte es später immer wieder so und sagte immer, er hätte sich bestimmt nicht getäuscht — eine Bewegung wie ein krankes Tier, hinterlistig, aufbegehrend, warf sich etwas hoch — über den Weg hinaus — und rollte im nächsten Augenblick in einer Wolke von Schnee und Eis hinunter in den Teufelsgrund.

Voß sah das und war erstaunt, tief erstaunt. Er machte die Augen zu, schlug sie wieder auf und hatte genau so lange an dieser einzigen Stelle seines Körpers ein warmes Gefühl. Und betrachtete durch den wirbelnden Schnee, der jetzt ein wenig dicker wurde, die zusammengekauerte Gestalt von Schwarz, der zwei Meter neben ihm auf den Knien lag.

Wer lebt noch von uns, dachte Voß. Und bei der Ueberlegung, ob er Anger noch mitzählen sollte oder Schwarz, verwirrten sich seine Gedanken wieder in jene lähmende Kälte, gegen die er anscheinend nichts mehr machen konnte.

Aber jetzt riß jemand an seinem Handgelenk. Es war Fritz Höger, der mit großer Anstrengung seinen Stiftock bewegte. Voß rappelte sich auf und zog Höger etwas zurück, damit er an Schwarz herankam. Schwarz war vornüber gefallen und lag mit dem Gesicht im Schnee. Voß rüttelte an seinen Schultern, bis das vereiste Gesicht in die Höhe kam und ihn anstierte.

„Los," brüllte Voß, „los", und wieder dieses eine Wort „los". Mühselig band er dann mit einem Riemen seinen Stiftock an das Handgelenk von Schwarz und drehte um, denn er sah, daß Schwarz wieder hoch kam.

Und während ein Orkan über den Kamm brauste, Eis und Schnee in einem wilden Heulen durch die Nacht warf, krochen nur noch drei Mann auf den Knien in einer seltsamen Kette vorwärts. In einer Kette, die Höger führte. Höger, der jeden Abend an seine Braut schreiben mußte und dieses Mal ganz sicher nicht dazu kam. Drei Mann noch starrten mit gepeitschten Augen in die Nacht, um den Weg zu finden, den Höger, der erste finden mußte, wenn sie nicht alle erfrieren wollten im Teufelsgrund.

*

Man hatte sie im Morgengrauen, als der Sturm nachließ und die Sicht besser wurde, mit dem Fernglas entdeckt und dann mit dem Schlitten geholt. Sie waren, als sie den Kamm am Teufelsgrund passiert hatten, in einer windgeschützten Mulde liegengeblieben, hatten sich mit den Händen und Stöcken ein Schneeloch gewühlt und hatten darin, aufeinander liegend, das erste Licht abgewartet.

Man gab ihnen Grog und Glühwein. Man salbte ihr frostzerstörtes Gesicht und ihre erfrorenen Glieder. Und legte ihnen dicke weiße Binden um, während sie still auf den Pritschen lagen und sich alles gefallen ließen wie kleine Kinder.

Doch am nächsten Tage standen sie wieder auf den Beinen. So leicht kriegte man sie nicht unter. Und zu Mittag saßen sie an dem runden hölzernen Tisch unter der alten Petroleumlampe und versuchten, mit dem Löffel den heißen Brei in ihren schiefen Mund zu bekommen. Es war nicht sehr angenehm und auch ein bißchen schwierig. Aber schließlich wollten sie doch etwas essen.

Nun, da alles vom Tisch war, stützten sie ihre Ellbogen auf und sahen sich an. Und sprachen davon.

Anger war gestern nicht gefunden worden und heute auch noch nicht. Vielleicht wurde er erst im Frühling gefunden. Er sollte ein anständiges Grab bekommen. Hier oben in den Bergen. Und sie schwiegen eine lange Weile.

Doch wie hätten sie es gemacht, wenn er nicht so verrückt geworden wäre? Wie?

Sie waren alle sehr vorsichtig mit dem, was sie hätten tun können. Denn sie wußten noch ganz genau, wie sie dagelegen hatten. Und sie krochen mit den verbundenen Köpfen in ihre Schultern, als könnten sie es nicht glauben, daß sie jetzt in einer warmen Hütte saßen. Ja, sie hätten ihn geschleppt zu zweien an zwei Stiftöcken einen um jede Hand. Das hätten sie gemacht. Aber weit wären sie nicht gekommen.

„Ob Anger das gewußt hat?" fragte Schwarz, den es am meisten mitgenommen hatte.

„Oh, ja, ich denke doch," sagte Voß, der gewöhnlich eine Brille trug. Er hatte immer etwas Tröstendes.

Und dann sprach Fritz Höger, der sonst nie etwas sagte.

„Er war ein braver Junge, wißt ihr. Ich hatte immer gedacht, wenn wir doch alle so wären. So groß und so stark. Aber nun weiß ich, er hatte doch einen Knacks. Und er ist doch nicht so weit gekommen wie wir."

Hierbei zogen sich seine schmalen Schultern ein wenig nach vorn und sein Gesicht, das trotz Frost und Bandagen hölzern und ausgemergelt erschien, bekam kleine zwinkernde Augen, als könnten diese Augen bis in den Schoß der Erde sehen.

„Er ist heute schon da, wo wir erst später hinkommen werden. Wo wir erst hinkommen werden, wenn wir getan haben, was wir auf dieser Welt noch zu tun haben."

Fritz Höger stöhnte und machte eine Pause. Er hatte viel auf Anger gehalten und war selbst ein bescheidener Junge. Dann zwang er sich wieder zum Reden. Und seine Stimme bekam eine Festigkeit, die seine Kameraden noch nicht kannten.

„Die großen Starken, sage ich euch, sind nicht immer die besten. Manchmal sind es die Kleinen, die nicht weich werden. Und darauf kommt es an. Darauf kommt es an — nicht weich werden!"

Das sagte Fritz Höger, der vielleicht immer zu kurz gekommen war zu Haus. Zu Haus, wo sein Vater, der alte Kapitän Höger nur die beiden ersten Söhne mit hinausnahm, den Fritz aber zurückließ und ins Land schickte, weil er „man so'n lüttjen Spucht" war. Und es steckte sicherlich ein wenig Sehnsucht nach Anerkennung in dem, was Fritz Höger sagte. Aber etwas, das konnte keiner leugnen, etwas Wahres war doch daran.

Und während sie dasaßen, zeichnete sich in ihre gebeugten Rücken eine Gebärde des Schicksals. Eine unsichtbare Hand, die dem Toten verzieh und sanft über die Rücken der Starken strich, denen sie so hart begegnen mußte, sollten es noch ihre Lieblinge sein.

DIE NACHT AM WATERBERG

Von MARIE JETTA

Stunden ziehen wir durch grauen, dornigen, niedrigen Busch. Vor uns das Vieh, und dann wir, zwei kleine Menschen auf müden Pferden. Seit Stunden? Nein, seit Tagen, seit einer Woche ziehen wir so, und Tage, vielleicht Wochen geht es noch weiter. Fremde Wege, fremde Farmen, fremde Menschen, aber eins bleibt gleich: das Land, auf das wir treten. Es bleibt immer unser Land, in dem wir sind, jetzt und immer. Unsere Körper, unsere Seelen sind mit dieser Erde verwachsen, alles ist wie ein Ganzes; gehört zusammen, wie von Gott gewollt. Viel habe ich gesehen von diesem Land, das ich Heimat nenne, und es ist ein heiliges Wort; Steine und Wüste, Land und Berge, grausame Dürre und grüne, lebende Erde. Ich kann doch nicht satt werden, jedes Neue, jedes Alte erfüllt mich neu, wie ein erlebtes Geschenk.

Aber heute ist es noch anders als sonst. Vor uns blitzt es ab und zu das Wellblechdach eines Hauses in der grellen Sonne und jedesmal, wenn ich es sehe, werde ich unaufmerksam und zerstreut, tiefes Sinnen nimmt mich gefangen, und ich weiß nicht mehr, was ich fühle: Neugierde, Angst, Schmerz oder Andacht. Dort, wo das Haus durch die Berge steht, liegt der erste deutsche Soldatenfriedhof, den ich sehen soll: Wo Menschen liegen, unseres Blutes und unserer Sprache, die für dieses Land starben, das ich so liebe.

Dann sind wir da, durch die wenigen Bäume kann man eine weiße Mauer sehen und irgendein dummes Gefühl schnürt mir den Hals ab. Ich will das Vieh mittreiben und mache nur Unsinn. Reite sinnlos hin und her, treibe hier an und schlage dort mit der Peitsche hin, bis es glücklich durch meine Dummheit so weit ist, daß die Rinder direkt auf dieses geweihte Stückchen Erde zulaufen und wir durch laute Rufe und Peitschenknallen die Stille der Toten stören müssen.

In der Nähe des Kraales, in dem unser Vieh schläft, brennt unser Lagerfeuer. Frierend machen wir unsere Decken zurecht und legen uns hin. Nun ist jeder mit sich ganz allein, kein Tier läuft von der Pad, kein Pferd stolpert, kein Dorn zerreißt die Haut. Ruhe, liebe, gute afrikanische Nachtruhe. Leise flackert das Feuer, dumpf und dröhnend hört sich das Hoppeln der gespannfesselten Pferde an. Schräg über uns steht der halbe Mond und rechts von der Stelle, an der ich liege, schimmert weiß und geheimnisvoll der Friedhof. Sie lassen mich nicht schlafen, die Toten, die auch für mich starben. Wie gebannt hängen meine Augen an der Mauer. Am liebsten ginge ich jetzt dorthin, aber mein lieber, guter Padkamerad würde lachen oder mich für verrückt halten.

Ich muß mich aufsetzen. Ein Gedanke durchjagt mich — — Herrgott! — — ob da, wo wir liegen, ob da vielleicht vor vielen Jahren ein junger, junger Mund sein letztes „Mutter" gerufen hat? Ist hier, gerade hier auf dieser Stelle vielleicht schon einmal deutsches Blut langsam in den glühenden Sand getropft? — — Ich rauche eine Zigarette und starre in die Glut vom Feuer, aber auch daraus wachsen Gestalten in braunen Uniformen und ich erlebe in dieser Nacht das Ringen um meine Heimat, so tief und so erschütternd, als ob ich dabei gewesen wäre. Ich sehe die stolzen Schwarzen, ihren Kampf um ihr ganzes Sein, ihr Volkstum und ihr Land. Ich sehe junge und alte Weiße, ihr Ringen um neuen Boden, da die Heimat zu eng, — und ihre Rache gegen die Mörder ihrer Frauen und Kinder; und über allem fühle ich, trotz kalter Nacht, die glühende, heiße Sonne. Und dann durchzieht mich ein tiefes Dankgefühl gegen die, die sterben mußten, damit ich und all' die andern eine Heimat hatten, ich gehe in Gedanken an jedes Grab und streiche leise über harte Erde und dürres Gras.

Das ist die Nacht am Waterberg. Am nächsten Morgen bin ich an den Gräbern. Es ist ein kurzer stiller Gang, ich war ja in der Nacht viel länger bei ihnen gewesen, den Toten vom Waterberg.

10 000 Kilometer in fünf Jahren

Zahllose Seeforschungsinstitute, Schiffe und Liebhaber lassen Flaschenposten mit den Meeresströmungen davontreiben und hoffen zu irgendeinem späteren Zeitpunkt wieder einmal von ihren Sendungen zu hören. Es gibt regelrechte Institute, die sich nur mit diesen Flaschenposten befassen. Sie legen ihren Sendungen gleich das nötige Rückporto bei und versprechen den Rücksendern sogar noch eine Belohnung.

Eine der sensationellsten Flaschenposten wurde in diesen Tagen beim Hydrographischen Institut in Washington abgeliefert. Sie war bei den Bahamas angetrieben worden. Wie sich aus der Kontrolle der verschiedenen Papiere in dieser Flaschenpost ergab, handelte es sich um eine wissenschaftliche Sendung, die an der Küste von Virginia im Jahre 1930 aufgegeben worden war. Die Sachverständigen behaupten, daß diese Flasche mindestens eine Strecke von 10 000 Kilometer zurückgelegt hat und im Laufe jener 5 Jahre zweimal den Ozean überquert haben dürfte. Wie fast alle Flaschenposten, so ist auch diese für die Seeforschung deshalb von besonderem Wert, weil dadurch die Geheimnisse der Meeresströmungen im Interesse der Schiffahrt, des Fischfanges usw. erkundet werden.

Wie schwer ist die Sonne?

Das Gewicht der Sonne ist auf 2 Quintillionen Kilo angegeben worden. Dem Laien ist es unbegreiflich, wie man so etwas wie das Gewicht der Sonne zu errechnen vermag. Die Feststellung konnte auch nur auf eine sehr schwierige und verwickelte wissenschaftliche Methode gemacht werden. Zuerst hat man durch Versuche ermittelt, eine wie starke Anziehung eine sehr große Bleikugel von bestimmtem Gewicht auf eine andere ebenso große Bleikugel in bestimmtem Abstand ausübt. An Hand dieses Ergebnisses hat man errechnet, wieviel die ganze Erdkugel wiegen muß, damit sie die Anziehung auf eine der Versuchsbleikugeln ausüben kann, die deren Gewichtszahl angibt. Man fand auf diesem Wege, daß die Erde rund 6 Quadrillionen Kilo wiegt. Indem man auf gleiche Weise das Gewicht der Sonne nach der Anziehung errechnete, die sie auf die Erde ausübt, fand man, daß die Sonne 332 000mal so viel wiegen muß wie die Erde, also rund 2 Quintillionen Kilo. (Eine Zahl mit 30 Nullen.)

*

Am Herdfeuer

Nr. 13 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1936

Das Geheimnis des Bergsees

Roman von FELIX NABOR

(Nachdruck verboten.)

Die Dorfleute drängten sich herzu, waren zärtlich zu dem Knaben, gaben ihm gute Worte, streichelten ihn. „Mutti! Mutti!" rief dieser immer wieder.

„Ja," sagte der Pfarrer, „das ist schön, daß ihr den Knaben lieb habt. Aber nun sagt: wer will diesem Waislein — Mutter sein? Wer nimmt ihn auf in sein Haus . . . Wer gibt ihm Pflege, Obdach und ein wenig Liebe?"

Erschrocken zogen sich alle zurück und verstummten. „So — ist das eure Christenliebe?" fragte der Pfarrer streng. „Laßt die Kinder zu mir kommen!" spricht der Heiland. „Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt —"

„Ich!" rief Lore. „Ich will dem Knaben Mutter sein. Aber jetzt muß er rasch ins Bettchen, damit er sich nicht erkältet und krank wird. Komm, mein Junge — im Schulhaus ist ein warmes Plätzchen für den kleinen Moses."

Sie drückte den Knaben fest an sich und stieg mit ihrem Vater zum Lehrerhaus hinauf.

Scheu und ehrfürchtig wichen die Leute zur Seite und bildeten eine Gasse, durch die Lore heiligkeitsvoll schritt — eine Samariterin, eine Botin der himmlischen Liebe.

Kaum hatten sie das Schulhaus erreicht, da brach das Klampfenhäuschen zusammen; ein Baumstamm, den die Wogen gegen das Häuschen und seine morschen Balken schleuderten, zerschmetterte Altan und Giebel, die Mauern brachen zusammen, das Dach ging in Trümmer, noch ein schmutziger Wirbel von Wasser, Balken, Brettern und altem Gerümpel — und von dem Spatzenhaus blieb nichts mehr übrig als Schaum und Splitter.

Erschüttert schauten die Dorfleute auf das Haus, das vor ihren Augen versank und wie eine ernste Predigt wirkte: „Meide die Sünde!" . . . Plötzlich klang eine angstreischende Stimme durch die Stille: „Da — der Sarg! . . . Der Sarg!"

Auf den gelbschäumenden Wellen schwankte ein weißer Sarg und trieb langsam talabwärts, wie ein Wrack auf weitem, sturmgepeitschtem Meer . . . Niemand konnte ihn halten, es war unmöglich, ihn ans Land zu holen, da das ganze Tal ein strudelnder See war, auf den sich kein Boot hinauswagte.

Erst langsam, dann immer schneller und schneller trieb der Sarg mit der armen, einst so schönen und vielgeliebten Klampfen-Mitzl talabwärts — einsam, verlassen . . .

Starr standen die Leute am Ufer und falteten die Hände zum Gebet: „Herr, gib ihr die ewige Ruh'!" . .

Markus Plonner hatte sich beim Anblick des Sarges still davongemacht.

Der Pfarrer erhob die Arme über den brausenden Wassern und sprach den letzten Segen über die Armsünderin, deren Leiche hinaustrieb in die Welt, während ihre Seele vor dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen mußte . . .

Drittes Kapitel.

Das Tal glich einer Wüste: zerwühlte Felder, verschüttete Wiesen, verheerte Gärten, abgedeckte Dächer, geborstene Häuser. Alle Brücken weggerissen, Weg und Steg mit Schutt bedeckt. Wochenlang mußten Männer und Frauen arbeiten, um die Straßen gangbar zu machen und die allergröbsten Schäden an den Häusern auszubessern.

Am besten war noch das Totenkirchlein durch die Sündflut gekommen. Zwar die Totentreter hatte das Wasser weggeschwemmt, aber die eisenharten Mauern bewährten sich als treffliche Eisbrecher und schützten das Dorf vor völliger Ueberschwemmung und Vernichtung. Das liebe Kirchlein wuchs allen noch viel mehr ans Herz, ward ihnen zur festen Gottesburg, die allen Stürmen trotzte.

Die Kirche aber hatte schweren Schaden genommen. Die Mauern waren von den Fluten unterwühlt worden, der Turm, von Steinblöcken und Baumstämmen bombardiert, zeigte Risse und Sprünge und mußte durch starke Balken gestützt werden. Im Dorfe herrschte darüber große Aufregung; die Leute wagten die Kirche nicht mehr zu betreten, weil sie fürchteten, sie könnte über ihnen zusammenbrechen und sie begraben. Vergebens suchte der Pfarrer seine Schäflein zu beruhigen — sie hörten nicht auf ihn. Ihr Leben lag ihnen näher als das Wort Gottes — sie mieden die Kirche.

Um diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, wurde eine große Gemeindeversammlung einberufen. Sie fand in dem großen Tanzsaale des Großwirts statt und nahm einen stürmischen Verlauf. Schon immer hatte es zwei Parteien gegeben, die sich bekämpften.

Die meisten erkannten wohl, daß der See eine beständige Gefahr für Dorf und Kirche war, aber sie wagten es nicht, gegen den Bürgermeister aufzutreten, der der erbittertste Gegner des Pfarrers war.

Markus Plonner führte den Vorsitz, zu seiner Rechten saß der Pfarrer mit den Vertretern der Kirchenverwaltung, zur Linken die Gemeinderäte, an den übrigen Tischen hatten die Männer und Frauen des Dorfes in großer Zahl Platz genommen. Dem Bürgermeister gegenüber saß Lehrer Aam als Gemeindeschreiber, er hatte aber dieses Amt für die heutige Sitzung dem Hilfslehrer übertragen, der nun das Protokoll führte.

Plonner begrüßte mit ein paar kühlen Worten die Versammlung und sagte dann: „Der erste Punkt betrifft den mutterlosen Knirps Gottfried Luber, als Waise fällt er der Gemeinde zur Last. Da aber die Gemeindekasse leer ist, müssen wir an die Mildtätigkeit appellieren. Ich frage daher: wer ist bereit, besagten Gottfried Luber bei sich aufzunehmen und ihm Unterstand und Pflege ohne Entgelt zu geben?"

„Um Gotteslohn!" fügte der Pfarrer leise hinzu. „Es ist ein gutes Werk."

Totenstille herrschte in dem Saal. Keiner rührte sich. —

„Es ist ein Jammer", seufzte der Pfarrer. „Ist denn die Liebe tot?"

„Soll doch der Hochwürdige den Buben selber nehmen!" platzte ein Vorlauter heraus. „Oder der Plonner —". Er brach rasch ab, aus Furcht, von dem Gewaltigen gehört und bestraft zu werden.

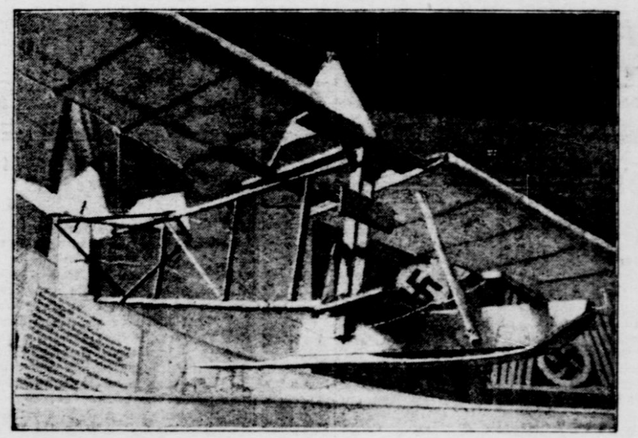
In die Stille hinein klang Plonners donnernde Stimme: „Also abgelehnt. Dann müssen wir den Buben entweder umäsen — oder ins Waisenhaus stecken. Aber da ist auch alles überfüllt. Soll also das Los entscheiden, welches Haus den Anfang macht."

„Nicht nötig!" erhob sich Lehrer Aam. „Ich und meine Tochter Lore nehmen den Buben um Gotteslohn auf und geben ihm Obdach und Pflege. Mein Wort darauf."

„Bravo!" rief eine Stimme, verstummte aber sofort, als Plonner erklärte: „Mit Dank an- und zu Protokoll genommen. Und nun hat der hochwürdige Herr Pfarrer das Wort zum zweiten Punkt der Tagesordnung — bitte!"

Der Pfarrer erhob sich und überblickte seine erregte Herde, dann begann er: „Ich rede hier nicht nur als Seelenhirte und Diener Gottes zum Wohle der Kirche, sondern auch als Bürger und Mensch, der mit der Not der Gemeinde Mitleid hat. Die letzten furchtbaren Ereignisse haben wieder gezeigt, daß der See unser liebes Dorf zu verschlingen droht und daher unser aller Todfeind ist. Auch in diesem Jahre hat er nach der Schneeschmelze furchtbare Verheerungen angerichtet und sogar ein Menschenleben vernichtet. Besonders schlimm hat er wieder gegen unser Gotteshaus gewütet — die Mauern sind unterwühlt, die Gefahr des Einsturzes droht, der Gottesdienst leidet darunter, auch die Seelen sind in Gefahr."

„Ach was!" warf hier Plonner ein. „So schlimm ist es ja gar nicht. Von Einsturz kann keine Rede sein, in einer Woche ist die Reparatur fertig, dann



Das lufttüchtige Segelflugzeug eines Zwölfjährigen

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin wurde durch Reichserziehungsminister Rust und Reichsluftfahrtminister Göring eine Lehrschau „Schule und Luftfahrt" eröffnet, die einen aufschlußreichen Ueberblick über die Beschäftigung der Jugend mit den Fragen der Luftfahrt gibt. Zu den bemerkenswertesten Modellen gehört sicherlich dieses Flugzeug, das ein 12jähriger Schüler in dem kleinen Westerwalddorf Hirzelhain aus Latten und Bohnenstangen baute. Es ist durchaus lufttüchtig und tat der Schule von Hirzelhain als Lehrflugzeug gute Dienste (Scherl-Bilderdienst-M)

geht alles wieder seinen früheren Gang. Die staatliche Baukommissar wird den Schaden untersuchen, die Regierung muß zahlen und ich selbst stifte 500 Mark zu dem Turm."

„Bravo!" lobte ihn der Chor seiner Getreuen. „Sehr nobel!"

Mit Spannung schauten alle auf den Pfarrer, wie er diesen Hieb parieren werde.

Aber Pfarrer Weindl ließ sich durch diesen geschickten Schachzug seines Widersachers nicht beirren, sondern fuhr fort: „Mit kleinen Reparaturen ist es hier nicht getan — die große Gefahr bleibt und wird immer wiederkehren. Darum sage ich immer wieder: der See muß weg! Eher bekommen wir keine Ruhe. Er ist der beständige Störenfried in der Gemeinde; er verpestet die Luft, bringt Krankheiten ins Dorf, bedroht unsere Markung und das Dorf, ruiniert die Kirche, er ist unser Untergang und muß daher verschwinden. Ist er trockengelegt, so werden die Lawinen auf dem Seeboden wie auf einer schiefen Ebene in die schwarze Klamm abgeleitet, ohne dem Dorfe zu schaden. Aus diesen Gründen bitte ich die Gemeindeangehörigen, für mein Projekt zu stimmen — zum Wohle unserer Gemeinde und zum Schutze unseres ehrwürdigen Gotteshauses."

Matter Beifall setzte ein, verstummte aber sofort, als sich Markus Plonner erhob. „Den Plan Seiner Hochwürden in Ehren!" sagte er. „Er ist gut gemeint, aber nutz- und zwecklos — ein Phantom! Alles Geld, das man hineinsteckt, ist hinausgeworfen — darum bleibt der See. Was nützt es, wenn wir ihn heuer trocken legen? Im nächsten Frühjahr, wenn Lawinen und Wildwasser von den Bergen stürzen, graben sie ein neues Bett und füllen den See. So wenig wir unsere Berge abtragen können, ebensowenig gelingt es uns, den See aus der Welt zu schaffen. Berge und See sind durch ewige Naturgesetze miteinander verbunden, die wir nicht umstoßen können. Darum noch einmal: der See bleibt! Dorf und Kirche aber schützen wir durch einen hohen Betonwall, von der Burg angefangen bis hinab zur Kirche. An ihm werden Lawinen und Wildwasser abprallen und in die schwarze Klamm abziehen, wie hier im Bilde zu sehen ist."

Er hing einen großen Karton an die Wand, auf dem der neue Damm durch eine dicke rote Linie im Dorfbild angedeutet war. Alle betrachteten ihn, debattierten das Für und Wider.

Da ergriff der Pfarrer noch einmal das Wort: „Der Plan taugt nichts", sagte er. „Denn Lawinen und Wildwasser fragen nichts nach einer armseligen Mauer. Sie überspringen sie und stürzen sich erst recht auf Dorf und Kirche. Durch diesen Plan ist allerdings die Burg des Bürgermeisters gesichert, das Dorf aber den Naturgewalten preisgegeben. Und die Kirche ist geradezu in den wildesten Wirbel hineingestellt und völlig entblößt, weil das Totenkirchlein fehlt, das sich bisher als der stärkste Eisbrecher erwiesen hat. Herr Bürgermeister, ich frage: Wo ist denn das Totenkirchlein?"

Alle im Saal horchten auf, reckten die Hälse, spitzten die Ohren und sperrten die Augen: „Wahrhaftig — das Totenkirchlein?"

„Das Totenkirchlein", sagte Plonner leichthin, „das muß natürlich weg. Ist veraltet und paßt nicht in den modernen Plan."

Ein Sturm ging durch den Saal besonders die Frauen fuhren hoch. „Das Totenkirchlein lassen wir uns nicht nehmen, sonst kommt neues Unheil. Es bleibt, es bleibt!"

„Muß weg!" donnerte Plonner. „Aber der See bleibt."

„Weg der See! — Das Kirchlein bleibt!" erhob die Gegenpartei ihren Schlachtruf.

Und Plonners Anhänger: „Der See bleibt!"

„Fort mit dem See!" kam es von der anderen Seite, und brüllend stürzten die beiden feindlichen Heere aufeinander los.

Da erhob sich Lehrer Asam und stand wie ein Fels im brandenden Meer: „Liebe Leute" rief er, keinen Streit! Beide Pläne haben ihr Gutes, aber auch ihre Mängel. Das letzte Wort hat der Techniker. Er muß durch Messungen und Berechnungen feststellen, was möglich — und was unausführbar ist, was Nutzen bringt und Sicherheit gewährt, damit wir vor einer neuen Katastrophe verschont bleiben. Wir wollen also zunächst das Urteil der Baukommission abwarten, die der Herr Bürgermeister berufen hat. Dann erst soll jeder abstimmen, und zwar nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile. Denn das Wohl der Gemeinde steht höher als die Wünsche des Einzelnen. Ohnedies stellen sich beiden Plänen große Hindernisse entgegen —"

„Wieso denn?" rief Plonner, der seinen Eigennutz durchschaut sah, zornig.

„Weil wir kein Geld haben," erwiderte Asam. „Unsere Kassen sind leer, niemand leiht einem verarmten Dorfe, das vor dem Bankerott steht Hunderttausende. Ich wüßte wohl einen neuen Weg, will aber keine voreiligen Hoffnungen wecken, sondern abwarten, bis der Techniker gesprochen hat. Einstweilen muß daher alles beim alten bleiben."

„Nein", hämmerte Plonner auf den Tisch, „der Damm wird gebaut, weil dieses Projekt das billigste und beste ist. Banken und Regierung werden uns das Geld vorschießen —"

„O weh", rief ein Bäuerlein, „denn sind wir verkauft. Dann stiftt uns der Staat mit Haut und Haar — und wir haben nix mehr zu sagen im Hungerdorf und Bettelnest."

„Geh, so schlimm wird's wohl net sein!" rief der dicke Wirt Franz Rott und schob sein Bäuchlein wie ein volles Faß durch den Saal, um die alten Oellaunzeln anzuzünden, die an dicken Eisenhaken von der Decke hingen. „Ueberhaupt gibt's da nur zwei Fragen: bleibt der See — oder muß er weg? Das ist des Pudels Kern."

Die Stimmen schwirrten durcheinander, ein Lämpchen flammte auf, das zweite wollte nicht brennen. Da rief der Wirt seiner Tochter zu: „Geh Mimmeli, bring mir das Erdöl!"

Alle Aufmerksamkeit richtete sich nun auf die Lampen. Das Mimmeli, ein schlankes Kind in der ersten Jugendblüte, mit frischen Wangen und blauen Augen, reichte ihrem Vater die Kanne mit dem Oel, lächelte aber zu dem Sohn des Eisbauerleins, dem Lenz, hinüber, der seine Augen nicht von dem holden Dirndl wendete.

In ihrer Seligkeit schüttete Mimmeli das Oel über ihre Schürze, zu allem Unglück warf ihr Vater auch noch ein brennendes Streichholz weg — im Augenblick fing das zarte Schürzchen Feuer, die Flammen züngelten empor und hüllten das Mädchen ein . . .

Mimmeli stieß einen lauten Schrei aus, alle waren starr vor Schrecken, keiner rührte sich.

Da war der Lenz mit einem Sprung bei dem geliebten Mädchen, riß es an sich, um die Flammen zu ersticken, und trug es auf seinen Armen blitzschnell aus dem Saal.

Den dicken Wirt traf fast der Schlag. Er ließ Lampen und Gäste im Stich und eilte dem Paare nach, schwitzend vor Angst.

Michel Göttl aber, das kleine Eisbäuerlein, kicherte vergnügt mit dem zahnlosen Mund: „Brauchst keine Angst net z' haben. Xaverl, mein Lenz, der schafft's. Das ist ein Kerl wie a Bär und das Dirndl wird lachen, hihihihi!"

Dann sprang er vom Persönlichen jäh ins Politische über, hämmerte mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Und das Totenkirchl, das lassen wir uns net nehmen! Wer das anrührt, der soll es büßen."

„Still, alter Schwätzer", donnerte ihn Plonner nieder. „Leute, laßt euch durch den kindischen Alten nicht irre machen, sondern stimmt ab, daß der See bleibt! Wer dafür ist, der trete vor zu mir . . . Wer dagegen ist — was willst denn, Wirt? . . . Stör uns nicht! Wir sind bei der Abstimmung —"

Aber der Wirt hörte nicht auf ihn. Mit erhobenen Armen und fahlem Gesicht stürzte er herein und schrie: „Jesus Maria — der „Sünder" kimmt über uns! . . . Der ganze Berg fangt zu kalben an. O Gott, o Gott, der kalbende Berg!"

Einige lachten hell hinaus, als er von dem „kalbenden Berg" sprach. Aber das Lachen verwandelte sich in jähen Schrecken, denn es fing plötzlich zu donnern an, als ob alle Berge einstürzten . . . Die Erde zitterte, das ganze Haus schien zu wanken.

Schreckensbleich stürmten sie ins Freie und schauten zu den Bergen empor; dort bot sich ihnen ein furchtbares Schauspiel dar . . . Der riesenhafte Gletscher, der sich zwischen „Sünder" und „Horn" kilometerlang durch die Schluchten des Berges hin erstreckte, war im Föhn lebendig geworden, reckte sich wie ein zorniger Drache, schüttelte seinen Panzer, dehnte die Glieder, hob seinen schillernden Rücken. Krachen und Prasseln, als ob eine Riesenmine explodierte. Wie tausendfacher Donner rollte das Echo durch die Berge, so daß die Leute im Tale glaubten, alle Gipfel stürzten ein, um sie zu begraben.

Die Eisstürme und Basteien der Gletscher schwankten, neigten sich vornüber, stürzten ein, entfesselten Lawinen, unter deren Getöse die Erde erzitterte. Der ganze Hang vom „Hohen Horn" bis hinüber zum „Sünder" kam ins Wanken und Gleiten stürzte mit fürchterlichem Donnern in die Tiefe. Eisberge lösten sich von dem Urkern, Felsblöcke rasten in hohen Sprüngen nieder, flogen wie Katapulte gegen das Totenkirchlein und die Stützbalken des Kirchturms zerbrachen sie wie Halme . . .

Ein Jammern und Wehklagen ging durch das ganze Dorf: „Gott steh uns bei! — Die Berge kommen über uns!" Und sie flohen in die Häuser, um sich und ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Die Frauen fielen auf die Knie und beteten, selbst die rauhen Männer bekreuzigten sich. Nur der Plonner stand kalt und ungerührt unter der Türe des Wirtshauses, schaute stumm zu den Bergen hinaus, strich sich seinen Bart und wartete auf das Ende.

Und das Ende kam, rascher als alle fürchteten . . Ein Felsblock, größer als ein Mühlstein, flog wie ein Tornado gegen den rissigen, unterwühlten Turm, die Mauer barst, wankte — und im nächsten Augenblick stürzte der Turm mit donnerartigem Getöse zusammen.

(Fortsetzung folgt)

Der Dichter des „Liebesfrühlings"

Zu Friedr. Rückerts 70. Todestag am 31. Januar

Wir haben unter unsern Dichtern ganz selten einen, dem jedes Erlebnis, jeder Gedanke so zu Lied, Reim und Vers wurde wie Friedrich Rückert, den wir den geborenen Lyriker nennen können. In seinem Gedichtzyklus „Liebesfrühling", in dem er die Zeit seiner Liebe zu Luise Wiethaus-Fischer vom ersten Finden bis zur Vermählung schildert, findet er die feinsten und echtesten Töne für alles Glück und den ganzen Zauber junger Liebe. Er sang sich damit den Mädchen und Frauen ins Herz hinein. Wenn wir diese Lieder heute zur Hand nehmen, so erscheint uns vielleicht die Form ein wenig veraltet, der Inhalt aber sieht uns mit ewig jungen Augen an, und das liebende Mädchen, die junge Braut, wird in diesen innigen, blühenden Gedichten ihre eigenen Empfindungen erkennen.

Noch schöner, wärmer und unmittelbar ergreifender sind vielleicht die „Kindertotenlieder", die entstanden, als ihm seine beiden jüngsten Kinder durch ein Scharlachfieber entrissen wurden. „Ich hatte dich lieb, mein Töchterlein", klagt Rückert, und wir empfinden den ganzen Schmerz des Vaters nach, der noch einmal bei dem entschwundenen Glück verweilt. „Ich hatte dich lieb, mein Töchterlein", wie manche Mutter mag in diesen Zeilen sich und ihr Leid wiedergefunden haben!

Friedrich Rückert wurde am 16. Mai 1788 in Schweinfurt geboren, studierte in Würzburg und Jena Philologie und ließ sich dann in Jena als Dozent nieder, gab dieses Amt aber schon nach einem Jahre wieder auf. Als die Freiheitskriege ausbrachen und alle Männer zu den Fahnen eilten, wurde er daran durch seine Schwächlichkeit gehindert. Er mußte sich damit begnügen, durch seine Lieder die Begeisterung für sein Vaterland, die ihn erfüllte, auszudrücken. Seine Geharnischte Sonette und seine Deutschen Gedichte geben ein Spiegelbild der Empfindungen, die in jenen bedeutsamen Jahren in deutschen Gemütern lebendig waren.

„Wir schwören, daß kein Vater nach dem Sohne
soll fragen und nach seinem Weib kein Gatte,
kein Krieger fragen soll nach seinem Lohne,
noch heimgeh'n, eh' der Krieg, der nimmersatte,
ihn selbst entläßt mit einer blut'gen Krone,
daß man ihn heile, oder ihn bestattet"

Oder seine Ballade von der Schlacht bei Leipzig:

Wo kommst du her in dem roten Kleid
und fürbst das Gras auf dem grünen Plan?
Ich komm aus blutigem Männerstreit,
Ich komme rot von der Ehrenbahn.
Wir haben die blutige Schlacht geschlagen,
drob müssen die Mütter und Bräute klagen,
Da ward ich so rot!

Einen sehr guten Namen machte sich Rückert als Uebersetzer. Er übersetzte Verse aus dem Arabischen, aus dem Persischen und aus dem Indischen. In der sechsbändigen „Weisheit des Brahmanen" finden wir manchen weisen Spruch, den wir in uns festhalten möchten:

„Von beiden Welten, wenn ich sollt entbehren eine,
die große draußen wärs, und nicht in mir die kleine."

„Nichts besseres kann der Mensch hienieden tun,
als treten aus sich und aus der Welt und auf zum
Himmel beten."

Der volkstümliche Ton seiner Balladen machte sie rasch überall bekannt. Noch heute kennt ein jeder das Lied vom Barbarossa:

„Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, im
unterird'schen Schlosse hält er verborgen sich. Er ist
niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt und hat,
im Schloß verborgen, zum Schlaf sich hingesetzt . . ."

oder jene Parabel:

Es ging ein Mann im Syrerland, führt ein Kamel
am Halfterband. Das Tier, mit störrischen Gebärden, urplötzlich anfing, scheu zu werden.
Zu seinen allerhübschesten Dichtungen aber gehört das schlicht-bescheidene Gedicht, das die Kinder in den ersten Schuljahren schon lernen:

„Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald
in gutem und schlechtem Wetter,
das hat von unten bis oben
nur Nadeln gehabt statt Blätter . . ."

Rückert versuchte sich auch auf dem Gebiet des Dramas und trug sich mit dem Gedanken, in einem Dramenzyklus die Entwicklungsgeschichte der Menschheit zu schildern. Von diesen Dramen hat er vier geschrieben, darunter auch einen „Christoph Columbus". Aber dem Lyriker fehlte die dramatische Kraft, die Komposition, der Aufbau, die Technik, und seine Dramen konnten niemals zu Erfolg kommen.

Im Jahre 1841 wurde Rückert als Universitätslehrer nach Berlin berufen, konnte sich hier jedoch nicht einleben und ging im März 1848 auf seine kleine Besitzung Neuses bei Koburg, die er von den Eltern seiner Frau ererbt hatte. Hier fühlte er sich wirklich glücklich und lebte in friedlichem Schaffen und Dichten bis zu seinem Tode im Jahre 1866. Im Jahre 1899 hat man ihm in seiner Vaterstadt Schweinfurt ein Denkmal errichtet.

Else von Hollander-Lossow.

DIE STERNE REDEN

Von ANTON HEINEN

Wir stiegen in der Sternwarte die enge Wendeltreppe hinauf und standen oben, wo in dem von einem Uhrwerk gedrehten Turme der große Refraktor aufgestellt war. Der Führer richtete das Rohr auf den Planeten Saturn und ersuchte mich, hinauszuschauen. da stand vor mir diese Welt, die man mit bloßem Auge nur als ein kleines Sternlein zu sehen vermag, als eine leuchtende Kugel; um sie herum sah ich den gewaltigen leuchtenden Ring und oben in der Ecke stand ein kleines leuchtendes Pünktchen, einer von den Monden des Planeten. Ob ich auch den Jupiter sehen wollte, fragte mich der Astronom. Er ist der größte der Planeten, die um die Sonne kreisen und vier Monde umkreisen ihn. Da andere hinter mir standen und warteten, verneinte ich dankend, zumal da ich ihn früher schon einmal sehr schön und deutlich durchs Fernrohr gesehen hatte.

Der Astronom führte uns in einen Vortragsraum. Dort hatte er eine Reihe von Kugeln, die die Größe der einzelnen Planeten veranschaulichten. Der Mars war so groß wie eine Erbse, die Erde wie ein kleines Spielsteinchen, mit dem die Jungen spielen, der Jupiter hätte schon als Kegelkugel benutzt werden können. Die Sonne war im selben Verhältnis so groß wie ein Karrenrad und der Astronom versicherte uns, daß man in jüngster Zeit die Feststellung gemacht habe, daß einzelne Fixsterne, wollte man ihre Größe entsprechend veranschaulichen, durch eine Kugel von 300 Meter Durchmesser dargestellt werden müßten. Für eine solche Kugel konnten sie auf der Sternwarte unmöglich Platz schaffen.

Noch erzählte der führende Astronom, daß diese gewaltigen Massen aus leuchtendem kosmischen Staub bestünden, der sich immer mehr verdichte und einmal nach Jahrmillionen in weißer Glut leuchten werde, während unsere Sonne immer mehr erkalte und schließlich voraussichtlich als dunkler Körper ihre Bahn ziehen werde, bis auch sie mit ihren Planeten einmal auf einen Stern stoße und in kosmischen Staub verwandelt werde. So gehe das Spiel der Welten fort von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was mögen sich bei einer solchen Erklärung die Menschen gedacht haben, die, bunt zusammengewürfelt, um den Astronomen und seine Himmelsmaschinen herumstanden? Wie mag es ihnen ums Herz gewesen sein? Haben sie dumm-staunend die Zahlen in ihrem Gehirn gewälzt? Haben sie die oberflächliche Erklärung des Führers als ein Orakel angesehen und hingenommen? Ich weiß es nicht. Ich weiß bloß, was mir, dem religiösen Menschen, durch Kopf und Sinn gegangen ist. Es war das Gefühl der Nichtigkeit, daß ich so ein ganz winziges Etwas bin im unendlichen All; auch Staub und Asche, und daß ich zu Staub und Asche zurückkehren werde, noch ehe die Sterne erlöschen und Sonne und Erde sich in kosmischen Staub verwandeln.

Es war aber auch etwas anderes: das Gefühl eines Gegenteiles: der Mensch in seiner ganzen Kleinheit und Armseligkeit umfaßt das All. Die unermeßlichen Sonnen, die da oben kreisen, sind ihm nicht fremd. Er schaut sie, er bewundert sie, er weiß, aus welchen Stoffen sie bestehen. Die Spektralanalyse hat sie ihm enthüllt, der Geist hat sich Hilfsmächte geschaffen im Teleskop und im Sextant, die Materie zu bewältigen. Was muß das für eine geheimnisvoll treibende Macht sein im Menschen, die ihm keine Ruhe läßt, das Weltall zu durchforschen und dem Geiste zu unterwerfen. Ich bin nicht bloß Materie, sondern berufen zum Ueberwinder der Materie, dazu, sie dem Geiste zu unterwerfen. Da bin ich einmal hinaufgestiegen zu einem flüchtigen Besuch in der Werkstatt des Astronomen; da höre ich einmal einiges aus dem Bereiche seiner Arbeit. Denke ich aber auch wohl daran, wieviel geistiges Ringen, wieviel schmerzliches Suchen und beglückendes Finden in diesen dürren Angaben beschlossen ist? Denke ich an jene Durstigen, die Nacht um Nacht hinausgewandert sind auf die schweigende Warte, und sie haben dort oben kein anderes Gold gesucht als das Gold der Erkenntnis und kein anderer Durst hat sie gequält als der Durst nach Wahrheit, und kein anderer Ehrgeiz als der Ehrgeiz, über die Materie Herr zu werden? Ach, bin ich nicht ein armer kleiner Nachfahr, der bloß deshalb Welten bewundern kann, weil andere sie ihm mit ihrem Leben erschlossen? Wäre ich nicht ein schamlos Undankbarer, ein Vergeuder väterlichen Gutes, wenn ich hier oben nicht die stillen Heldentaten dieser andern gedächte?

Und noch ein anderes: Klingt nicht aus der Unendlichkeit der Weiträume und der wandelnden Sterne das Hohelied einer ewigen Liebe? Ist es nicht schließlich doch die alles überragende, alles tragende, alles durchwaltende schöpferische Liebe, die aus dem Urweltnebel Sonnen schuf und die Sonnen wandelte aus Glutmaterie zu Quellen des Lebens?

Ach, lieber Herr Astronom, deine Antwort war eigentlich keine Antwort. Sie sagte nur einiges Dürre, Tatsächliche. Du konntest keine andere geben als eine oberflächliche, vielleicht weil du es als taktlos empfunden hättest, deinen Besuchern eine andere aufzudrängen. Aber trotzdem bin ich dir dankbar. Du hast mir eine Tür aufgetan in eine Herrlichkeit, die ist trotz nächtlichen Dunkels voll wunderbaren Glanzes. Aber nun bitte ich dich um eines: Schweige mit ein wenig Ehrfurcht und laß die Sterne reden. Sie haben mir etwas zu sagen, was dein Mund nicht aussprechen vermag.

(Aus dem Hausbuch „An ewigen Quellen von Ant. Heinen. Pädagogischer Verlag G. m. b. H., Düsseldorf. 650 S. Preis in Leinen gebunden RM. 7,50.)

DER WEISSE TOD

Erzählung von W. J. BADENHOOP

Es war ein toller Schneesturm. Einer von diesen Stürmen auf dem Kamm, der die Schneeschuhe unter den Füßen wegtäß, der die Männer an der Brust packte und sie auf das blanke Eis warf. In die Schneewehen hinein, auf die steilen Hänge, so wie es ihm gefiel.

Wer hatte gedacht, daß es so kommen würde? Keiner von den vieren, die im Dunkel der Nacht auf den Knieen lagen, die jetzt im Schneesturm entlangkrochen auf dem schmalen, vereisten Kammweg oberhalb des Teufelsgrundes. Keiner von ihnen hätte das gedacht. Weder Schwarz, der erste, der eine Frau und zwei Kinder hatte. Noch Fritz Höger, der zweite, der sich gerade verlobt hatte und jeden Abend an seine Braut schrieb. Noch Voß, der dritte, der gewöhnlich eine Brille trug und immer alles überlegte. Ganz zu schweigen von Anger, dem vierten, dem starken Anger, der allein schon zwei Paar Schneeschuhe in der letzten Woche zerbrochen hatte und dies jeden Morgen erzählte.

Aber nun lagen sie da. Auf den Knieen, auf dem Bauch. Ohne Schneeschuhe, die sie — weiß Gott, wo — schon ganz am Anfang zurücklassen mußten. Hatten jeder einen Stiftock, den der Vordermann mit der Schlaufe an sein Bein gebunden, mit dem anderen Ende an ihrer Hand festgeschnallt und krallten sich — seltsam miteinander verkettet in die blanke Eiskruste oder in den Schnee, wenn er noch nicht hinuntergeweht war in den Teufelsgrund. Und sie alle tasteten, suchten den Weg an den Markierungsstangen, den Schwarz, der erste finden mußte.

Jedes Stück Weg, sonst ein Schritt, verlangte alle Kraft und wurde zur Ewigkeit. Und so mühsam es auch war, dabei den Weg zu finden, so fürchteten sie doch nicht den abgefegten, rettungslos vereisten Steilhang zur linken und den Teufelsgrund darunter. Solange sie auf dem Weg waren und sich gegen den Sturm noch halten konnten, kamen sie nicht auf den Steilhang. Und auch dann noch würden sie sich immer noch durch ihre Stiftöcke halten können. Aber die Kälte, die Kälte fürchteten sie. Irgendetwas in ihnen fror langsam ein. Etwas Warmes in ihrem Körper, das irgendwelches Blut noch durch die Adern trieb, das sich verzweifelt wehrte gegen das blanke Eis und doch immer mehr in sich zusammensackte. Müde wurden sie. Und nun ging es schon zwei Stunden so. Die wütenden Schmerzen im Gesicht und in den Füßen hatten sie schon nachgelassen. Doch warum sollten sie noch weiterkriechen? Ja, warum? Weil sie erfrieren würden, auf der Stelle erfrieren würden, wenn sie ihre Knochen nicht mehr hochbekämen

Und so krochen sie weiter. Wenn einer liegen bleiben wollte, wurde seine Hand, festgebunden an dem Stiftock des Vordermannes, hochgerissen und noch einmal hochgerissen, bis er wieder mitkam. So machte es Voß nun schon eine ganze Weile nach hinten, wo Anger lag. Und es half doch nichts. Was war los?

Die beiden vorn hatten schon angehalten. Voß machte seine Hand aus Högers Stiftock los und drehte sich langsam um. So, jetzt fegte ihm der Sturm nicht mehr ins Gesicht, und er konnte die Augen ganz aufmachen. Anger lag auf dem Bauch. Beide Arme nach vorn gestreckt. Der Riemen des Stiftockes in der Hand hatte sich gelöst. Voß kroch ganz dicht an ihn heran und stieß an seinen Kopf. Langsam rollte er ein wenig zur Seite, sodaß das Gesicht, die geschlossenen Augen und der halboffene Mund zu sehen war. Jetzt bewegten sich die Lippen. Aus dem Eis und Schnee, der über dem Gesicht von Anger, über seinem Körper, über allem lag und immer neu darüberwehte, hörte Voß ein paar verteufelte Worte: „Ich mach . . . nicht mehr mit . . . laß mich liegen."

Regungslos hockte Voß vor Anger. Er fand es eigentlich sehr schön so. Der Sturm fegte über seinen Rücken und vor seinem Gesicht war es ganz ruhig. Irgendwo mußte es jetzt warm sein, still und schläfrig. Eine Stube mit vielen Lichtern darin. Aber nein, was träumte er da zusammen? Er lag im Schnee, und so ging es nicht. Er durfte nicht sitzenbleiben. Nicht erfrieren. Langsam mit einem ungeheuren Kräfteaufwand — er hätte heulen können, so strengte er sich an — drehte er sich wieder um in den Sturm und kroch nach vorn zu Schwarz.

„Anger macht nicht mehr mit. Wir sollen ihn liegen lassen"

Jetzt kroch Schwarz nach hinten. Er war nur noch ein unförmiges Eisbündel. Sein Gesicht war garnicht mehr zu erkennen. Was für eine Mühe er sich gab! Nun hockte er neben Anger.

Voß und Höger kauerten regungslos auf den Knien und stemmten sich gegen den Sturm, ohne es eigentlich zu wollen. Nur Voß drehte sich um für den Fall, daß er helfen konnte.

Was brüllte Schwarz da? Was? „Los?" Er wußte wohl auch nichts besseres mehr. „Los, los," immer dasselbe. Dabei klino es ganz leise gegen den

Sport-Rundschau

Vom Kaffern-Kraal zur Wolkenkratzerstadt

Johannesburg wird 50 Jahre: Wo Burenkinder einst mit Goldklümpchen Murmeln spielten — Halbmillionenstadt auf afrikanischem Boden.

Das britische Weltreich wird in diesem Jahr nach einem der südlichsten Punkte des Imperiums blicken: Afrikas größte „europäische Großstadt" begeht die Feier ihres 50. jährigen Bestehens. — Phantastisch ist der Aufstieg der südafrikanischen Großstadt vom Goldgräberlager zur Weltstadt. Amerikanischer als in Amerika ist das Tempo, in dem sich das Werden von Johannesburg unter den Augen Europas vollzogen hat.

Es war in den Jahren der großen Bureneinwanderung. Die „Voortrekker" kamen als Pioniere des weißen Mannes, ihre Ochsengespanne zogen die Planwagen weit hinein in jungfräuliches Land. Zuerst setzten sich die Buren in der Nähe der Küsten fest. Ein paar hundert der Mutigsten, bewaffnet gegen die Tiere der unerschlossenen Wildnis und gegen räuberische Schwarze, zogen jedoch viele hundert Kilometer nordwärts nach Afrika hinein. Die Kinder eines burischen Farmers Schalk van Niekerk fanden glänzende Steine beim Spielen. Die Steine waren Diamanten, und dort, wo die Farm der Buren lag, entstand die Diamantensucherstadt Kimberley. Weiter, immer weiter nordwärts zogen die Buren, vor Betschuanaland her kamen die einen, von Basutoland die anderen, die vom Osten her aufgebrochen waren. Auf dem Hochland des Witwaters siedelten sich die Burenfamilien an. Ueber tausend Kilometer weit weg von Kapstadt nordwärts. Die nächste Küste, die des Indischen Ozeans, lag noch 500 Kilometer entfernt.

Ein paar gelbe Körner wurden gefunden . . .

Wieder waren es die Kinder, die mit ihren unschuldigen Händen eine Entdeckung machten, die zum Ausgangspunkt der Gründung einer Stadt mitten in der Wildnis wurde. Burenkinder entdeckten im Jahre 1885 be

---

Germania Bochum — Hüsten 09
Westfalia Herne — Erle 08
Preußen Münster — TuS Bochum
SpVgg Herten — Union Recklinghausen.

FC Schalke 04 — SV Höntrop.

Der 10:0-Sieg der Schalker Knappen über den Neuling TuS Bochum in der Glückauf-Kampfbahn ist noch in bester Erinnerung der 2000 Zuschauer, und schon gibt es am Sonntag eine weitere Delikatesse in Gelsenkirchen. Die „ewigen" Zweiten der Tabelle, der Nachbar SV Höntrop, stellt sich dem Deutschmeister zum Rückkampf, und wird es wieder einen Bombenbesuch geben. Die Knappen steuern sicher der Meisterschaft entgegen und die Mannen um Szepan und Kuzorra werden sich auch von Höntrop nicht stoppen lassen.

Germania Bochum — Hüsten 09.

Die Elf der Bochumer Germanen, die bislang die Tabelle in Westfalen anführen konnte, ist auf den dritten Platz zurückgefallen. Die Bochumer müssen in den weiteren Spielen sehr gute Leistungen zeigen, wenn sie den zweiten bzw. den dritten Platz behaupten wollen. Schon Sonntag stehen die Germanen wieder vor einer schweren Aufgabe, denn die Gäste aus Südwestfalen warteten schon des öfteren mit Ueberraschungssiegen auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Mannschaften die Punkte abermals teilen.

Kannen vom Erler Forsthaus

trifft auf den SV Höntrop

Westfalia Herne - Erle 08

Die Kontrahenten blieben am letzten Sonntag mit je 3:1 Toren gegen Union Recklinghausen bzw. SuS Hüsten 09 erfolgreich und nehmen einen guten Mittelplatz ein. Abstiegssorgen sind also fast überwunden. Am Erler Forsthaus siegten im Hinspiel die 08er mit 3:1 über Westfalia, so daß die Gastgeber diesmal mit einem besseren Ergebnis rechnen. Ein interessanter Kampf ist daher zu erwarten, und man darf auf den Ausgang des Treffens gespannt sein. Der besseren Mannschaft wünschen wir den Sieg, hoffentlich ist es aber die Westfalia, weil sie damals in Erle recht unglücklich verlor.

Preußen Münster — TuS Bochum.

Preußen Münster und der Neuling TuS Bochum befinden sich in der Abstiegszone, so daß also ein scharfer Kampf um die Punkte zu erwarten ist. Die Bochumer hatten am letzten Sonntag gegen den Deutschmeister aber auch gar nichts zu bestellen und verloren mit einer zweistelligen Torzahl. Treten die Gäste nicht mit kompletter Mannschaft an, so ist mit der neunten Niederlage zu rechnen.

SpV Herten — Union Recklinghausen.

Die „Zebras" aus Recklinghausen machen Sonntag einen schweren Gang nach Herten. Die dortige Spielvereinigung steht gleichfalls nicht rosig und hat jeden Punkt bitter nötig. Da Herten aber auf eigener Scholle spielt, muß man ihnen die größeren Chancen einräumen.

Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen:
SV Rotthausen — Castrop 02
SC Hassel — Westfalia Buer

Gruppe Bochum:
Witten 92 — Westfalia Bochum
Tura Altenvörde — Hattingen 04

Gruppe Dortmund:
Dortmund 95 — TuBV Mengede
Hagen 72 — DSC Hagen
Allemannia Dortmund — Arminia Marten
BV Brambauer — SpFr. Dortmund
SC Hörde — BV Bövinghausen

Gruppe Münster:
BV Rheine — SuS 13 Recklinghausen
SV Bockum-Hövel — Schw.-Weiß Meckinghoven
Vorw. Gronau — Viktoria Recklinghausen
SuS Ahlen — Westfalia Ahlen

Gruppe Minden:
Bielefeld 06/07 — Borussia Lippstadt
SuS Herford — SpVgg Beckum

Gruppe Arnsberg:
VfB Weidenau — Arnsberg 09
SpVgg Olpe — BC Siegen
VfR Siegen — SV Klafeld
BV Netphen — Hemer 08

Die 3. Pokalrunde der Kreisklassen

Am ersten Sonntag des Februar gibt es in den Kreisklassen keine Meisterschaftsspiele, dafür steigt die 3. Vorrunde um den Vereinspokal. Die restlichen 12 Kreisklassenvereine, welche von 45 Beteiligten übrig blieben, stehen hier gegeneinander, und von diesen werden abermals 6 ausscheiden, so daß die verbleibenden sechs Vereine im Laufe des Februar mit den Bezirksklassenvereinen für den weiteren Wettbwerb gepaart werden. Schon in den ersten beiden Vorrunden gab es große Ueberraschungen, und wir stellen fest, daß von den führenden Mannschaften der ersten Kreisklasse keine mehr im Wettbewerb ist, sei es der **VfB. Börnig, Germania Herne** wie auch **Phönix Bochum**, sie alle wurden von Mannschaften der **2. Kreisklasse** mehr oder weniger überzeugend besiegt, so vor allen Dingen von **Viktoria** und **Fortuna Herne, SuS Gerthe** und **Reichsbahn Wanne**. Eigentümlicherweise sind gerade die Letzten der 1. Kreisklasse noch im Wettbewerb, so **Constantin Herne, VfB. Gerthe** und **Wanne 11**, wie auch **Preußen Wanne**. Sehr tapfer aber schlug sich der **drittklassige Sp. V. 16 Herne**, welcher als einzige Mannschaft dieser Klasse innerhalb unseres Kreises die 3. Pokalrunde erreichte. Mit den genannten Mannschaften liegen dann noch drei Bochumer Vereine der **1. Kreisklasse** im Rennen, so daß unsere Gruppen eine Zweidrittelmehrheit haben. Unter diesem Gesichtspunkt geht es in die 3. Vorrunde und hier gibt es durchweg Lokalspiele. So haben die **Constantiner** das Glück, im dritten Spiel als Platzverein zu gelten, dafür war der Gegner, **Viktoria Herne**, erst einmal Platzverein, jedoch nun zum dritten Mal auswärts. Aber selbst auf Constantiner Boden haben die Horsthauser, ihren letzten Erfolgen entsprechend, Aussichten auf einen weiteren Sieg. — Im zweiten Treffen erwartet **Fortuna Herne** den **SpV. 16 Herne**. Hier dürfte der Kräfteunterschied derart sein, daß ein sicherer Sieg Fortunas erwartet werden kann. — In Wanne gibt es ebenfalls ein Lokaltreffen. Auch hier sind die **Preußen** zum dritten Mal Platzverein, **Reichsbahn Wanne** bisher auch nur einmal. Die Preußen zeigten in Pokalspielen immer großes Können und werden auch diesmal als Sieger über die Reichsbahner erwartet. — **Wanne 11** muß dafür nach **Weitmar 09** und damit dürfte für sie das Ende der Pokalspiele erreicht sein, denn gerade Weitmar ist auf eigenem Boden kaum zu besiegen. — Als vollständig offen gilt das Gerther Lokaltreffen zwischen **VfB. Gerthe** und **Sp. u. Sp. Gerthe**. Technisch haben die VfBer etwas voraus, ob es aber reichen wird, die Härte der Sp. u. Spler zu bezwingen, ist fraglich. — Im letzten Lokalspiel hat die **Tgmde. Ehrenfeld** gegen **SC Altenbochum** Siegesaussichten.

Die Spiele der 3. Runde

Konstantin Herne erwartet den Germaniabezwinger.
Sp. V. 16 Herne bei Fortuna Herne.

Welche beiden Herner Vereine erreichen die 4. Runde?

VfB. Gerthe — Sp. u. Sp. Gerthe
Tgmde. Ehrenfeld — SC Altenbochum

Constantin Herne — Viktoria Herne.

Das Treffen auf der Constantiner Höhe wird seine besondere Zugkraft haben, dazu haben die Viktoriasiege das nötige beigetragen. Als die Horsthauser diese Pokalspiele begannen und am ersten Sonntag auf eigenem Boden nur ein 2:2 gegen Sodingen erzielten, glaubte man kaum an die Erreichung der 2. Runde, man wurde aber bald eines Besseren belehrt, denn Sodingen wurde im Rückspiel auf eigenem Boden mit 4:0 besiegt. Man horchte allgemein auf, aber lächelte dabei etwas hämisch, denn schon wartete der Gegner der zweiten Runde, Germania Herne. Diesem traute man ohne weiteres einen glatten Sig über Viktoria zu. Es gab aber Sonntag nachmittag abermals eine große Ueberraschung, denn die rot-gelben Horsthauser hatten ihren 4:0-Sieg von der Mont-Cenis-Straße am Herner Bahnhof wiederholt. Dieser Erfolg war in einer so überzeugenden Art und Weise erreicht, daß wir dem Gegner der dritten Runde, den Constantinern, kaum Erfolgsaussichten geben können. Die Schnelligkeit und Technik der Viktoria besitzen die Gastgeber augenblicklich kaum, vor allen Dingen haben sie nicht den schußstarken Sturm wie die Viktoria. Wir wissen zwar, daß auch Constantin, vor allen Dingen auf eigenem Boden, sehr gefährlich ist. Wir rechnen aber mit einem Siege der Besucher, denn deren Ehrgeiz scheint uns zu groß, man will unbedingt die vierte Runde erreichen, und dann könnte der Gegner sogar Castrop 02 heißen.

Fortuna Herne — Sp. V. 16 Herne.

Alle Achtung vor dem Sp. V. 16. Zwei schöne Siege über gute Gegner brachten die Elf in die dritte Runde; so schlug man auch den Führer der Bochumer zweiten Kreisklasse und stellt sich nun dem Führer der hiesigen zweiten Kreisklasse. Bei allem Respekt vor den 16ern, nun wird ihr Traum wohl zu Ende sein, denn zu groß erscheint uns der Kräfteunterschied zwischen diesen beiden Mannschaften. Phönix Bochum und Rasensport Holthausen waren die bisherigen Pokalgegner und Opfer der Fortuna, also zwei Mannschaften aus der Spitzengruppe der 1. Kreisklasse. Nun geht es gegen den Letzten der 3. Kreisklasse, und da sollte man straucheln? Das können wir kaum annehmen, obwohl es zwar schon größere Ueberraschungen gab. Jedenfalls wird es an der Hafenstraße zu einem ernstlichen Spiel kommen, wobei beide Gegner ihr bestes Können in die Waagschale werfen werden, um die lockende vierte Runde zu erreichen. Gefühlsmäßig rechnen wir aber mit einem weiteren Fortuna-Sieg, da sie die erfahrenere und technisch reifere Mannschaft stellen.

*

Jugendspiele:

Fortuna Herne 1. Jgd. — Constantin Herne 1. Jgd.
Germania Herne 1. Jgd. — Westfalia Herne 1. Jgd.
Germania Herne 2. Jgd. — Westfalia Herne 2. Jgd.
Westfalia Herne 3. Jgd. — Germania Herne 3. Jgd.

Samstag:

Westfalia Herne 1. Sch. — Germania Herne 1. Sch.
Westfalia Herne 2. Sch. — Germania Herne 2. Sch.

Karlchens erstes Gebot!

Man muß auch ein anständiger Verlierer sein. — Mahnruf an die Schiedsrichter: Landgraf, werde hart! Selbsthilfe des Publikums. — Ausblick auf morgen.

Langsam, aber sicher schlindern wir in den Karneval, und Karlchen schlindert mit . . . Tja, du lieber Himmel, was soll man da lange mit sich im Konflikt liegen, wenn alle lieben, kann, wie es schon bei Schillern heiß (siehe Don Carlos), Karlchen allein nicht hassen . . . Also immer rin ins Vergnügen, solange der Vorrat (in diesem Falle der Zaster) reicht.

Daß die Herner auch Karneval feiern können, haben sie noch im vorigen Jahr zur Evidenz bewiesen. Es soll Karlchen bloß wundern,

was für eine Herner Nationalhymne diesmal aufs Tapet kommt.

Im vorigen Jahr hatte ja bekanntlich das schöne Lied von dem Nichttreueinkönnen den Vogel abgeschossen, vielleicht kommt diesmal wieder der brave Reitersmann zu Ehren, der seinem Mädel treu blieb, obwohl er sie schon seit einem ganzen Jahr kannte.

Tja, man kann nie wissen, mit den Schlagern, insbesondere mit den Karnevalsschlagern, ist das so eine Sache, da fällt man von einem Extrem ins andere. Gottlob ist ja wohl endgültig die Zeit vorbei, wo man einen Käse zum Bahnhof rollte, den Papagei keine harten Eier fressen, den Meyer auf den Himmalaina steigen und den weisen Mahrabu die Augen auf und zu machen ließ. Gott sei Dank hat man mit diesem Zinnober ja nun gründlich Schluß gemacht und legt im großen und ganzen wieder etwas auf die Walze, was wenigstens in etwa Sinn und Verstand, was Hand und Fuß hat. Auch die Vorliebe für die Regentropfen scheint ja inzwischen mächtig abgeebbt zu sein, denn an den letzten Sonntagen hatten wir prachtvolles Wetter, war die Welt wieder einmal voll eitel Luft und Sonnenschein.

Das war auch

jenseits des Kanals

der Fall, allwo die Blauweißen vom Schloß Strünkede auf die Mannschaft stießen, die von allen westfälischen Gauligisten am tiefsten in der Patsche sitzt und vermutlich in den sauren Apfel des Abstiegs beißen muß. Karlchen hat als alter Sportsmann volles Verständnis dafür, wenn eine Mannschaft, die in einer solchen Situation steckt, noch einmal alle Energie zusammenrafft, um das Schicksal abzuwenden, wenn aus dieser Einstellung heraus auch der Kräfteeinsatz ein ganz außergewöhnlicher ist. Karlchen ist in dieser Beziehung nicht kleinlich. Wenn einem das Wasser bis zum Halse steht und man noch eine kleine Möglichkeit sieht, dann muß man zupacken, muß hart und energisch zupachen. Und so war Karlchen sich von vornherein klar darüber,

daß es auf dem Union-Platz hart auf hart gehen würde.

Aber was man dann im Verlauf der anderthalb Stunden zu sehen bekam, das überschritt denn doch bei weitem die berühmte Hutschnur. Was sich da einzelne Leute leisteten, hatte mit Sport nicht das geringste, aber auch nicht das allergeringste mehr zu tun. Der verstorbene englische König war bekanntlich auch ein großer Freund des Sports, und von ihm stammt das geflügelte Wort, daß ein richtiger Sportsmann es in erster Linie darauf anlegen muß,

auch ein anständiger Verlierer zu sein.

Karlchen will sich hier nicht an die spezielle Adresse unseres Nachbars jenseits des Rhein-Herne-Kanals wenden. Am gleichen Sonntag gab es z. B. auch in Düsseldorf ein Spiel, wobei im Grunde genommen nichts auf dem Spiel stand; denn die Fortuna hatte die Meisterschaft so gut wie in der Tasche und Turu kam auch durch eine Niederlage nicht in Gefahr. Ergo hätte man mit einem tadellosen Spiel rechnen müssen, aber nichts von alledem, es wurde eine üble Holzerei, wobei selbst einige bekannte „Kanonen", die bereits wiederholt in der Nationalmannschaft gespielt haben, sich völlig daneben benahmen. So etwas ist

eine Sabotierung unserer schönen Sportbewegung,

der man mit den schärfsten Mitteln entgegentreten muß. Karlchen ist von Haus aus die Gutmütigkeit selbst, aber hier kennt er keine falschliche Weichheit. Wer sich auf dem Sportplatz nicht richtig benehmen kann, der ist für ihn erledigt, ein für alle mal erledigt. Und so wünscht Karlchen und mit ihm jeder wirklich ehrliche Sportsmann aus ganzem Herzen, daß unsere Schiedsrichter nun endlich den Ruf befolgen, den man schon so lange in Wort und Schrift an sie gerichtet hat: Landgraf, werde hart! Runter mit den Flegel und Rowdies, die aus einem Fußballspiel ein „Holzhackerfest" machen, die sich einfach absichtlich und brutal über die Gesundheit ihrer Sportskameraden hinwegsetzen und jede Gelegenheit benutzen, sie k. a. zu schlagen. Fußballspiel, das hat Karlchen hier schon so oft zum Ausdruck gebracht, ist kein Spiel für Salonhelden, es ist harter Männerkampf, wobei es nicht ohne Zusammenprall und vielleicht auch nicht ohne Unfälle abgeht.

Aber unter keinen Umständen darf geduldet werden, daß sie aus böser Absicht herbeigeführt werden.

Hier müssen nicht nur die Schiedsrichter durch energisches Eingreifen mithelfen, hier muß über solch einen Burschen auch der Entrüstungsschrei der Zuschauer zusammenschlagen, muß er der allgemeinen Verachtung des Publikums preisgegeben sein. Karlchen ist überzeugt, wenn derartige Elemente nicht mit der Unterstützung von jenseits der Barrieren rechnen könnten, sie würden ihre Flegeleien einfach nicht riskieren. Also, liebes Publikum, schreite zur Selbsthilfe, mach von dir aus diesen häßlichen Begleiterscheinungen der Punktekämpfe den Garaus!

Damit glaubt Karlchen die Dinge zur Genüge behandelt zu haben. Auch morgen steht unser heimischer Gauligavertreter wieder im Kampf gegen eine Mannschaft, die noch in Abstiegsgefahr schwebt, gegen den SV Erle 08. Karlchen kennt die Erler und erwartet von ihnen bei allem Draufgängertum ein sportlich einwandfreies Benehmen. Hoffentlich hat Karlchen sich in dieser Hinsicht nicht geirrt.

Von der Herner Mannschaft und dem Herner Publikum aber möchte Karlchen ein Spiel und ein Verhalten sehen,

das ihn am Sonntagabend mit Genugtuung und Befriedigung erfüllt und ihn in bester Stimmung in den Herner Karneval hineinschliddern läßt. Das gilt nicht nur für das Strünkeder Spiel, sondern für alle Fußball-Matches, die am Sonntag in Herne zum Austrag kommen. Wie sie vermutlich ausfallen werden, das mögen Karlchens verehrte Freunde aus den nachstehenden Tips ersehen:

Westfalia Herne — Erle 08	2:1
Schalke 04 — Höntrop	4:1
Germania Bochum — Hüsten	1:0
Preußen Münster — TuS Bochum	2:1
Herten — Union Recklinghausen	2:0
Constantin Herne — Viktoria Herne	1:3
Fortuna Herne — Herne 16	3:1
Preußen Wanne — Reichsbahn Wanne	3:1
Weitmar 19 — Wanne 11	2:1
Turngmd. Ehrenfeld — Altenbochum	2:1
VfB Gerthe — SuS Gerthe	3:1



Olympia-Vorbereitungen

Filmveranstaltung des RfL, Ortsgr. Herne

Der Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Herne, veranstaltet am kommenden Sonntag vormittag um 11 Uhr in der Schauburg eine Werbeveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerks. Folgende Filme, die bei dem sportliebenden Publikum in Herne besonderen Anklang finden werden, gelangen zur Vorführung.

1. **Olympia-Vorbereitungen;**
2. **Fahrt durch den deutschen Winter;**
3. **Das Reichssportabzeichen;**
4. **Filmwochenschau.**

Allen sporttreibenden Vereinen in Herne sind Eintrittskarten bereits zugestellt worden. Da die Veranstaltung zum Besten des WHW geht, darf erwartet werden, daß sich sämtliche Vereine mit ganzer Kraft für den Vertrieb der Karten einsetzen. Die Abrechnung der Karten hat bis zum 1. Februar beim Kassierer Hermann Jetsche, Siepenstraße 17, pünktlich zu erfolgen. Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf. einschl. Sportgroschen sind noch beim Kassierer und Sonntag vormittag an der Kasse zu haben.

gez. Suberg, Ortsgruppenführer.

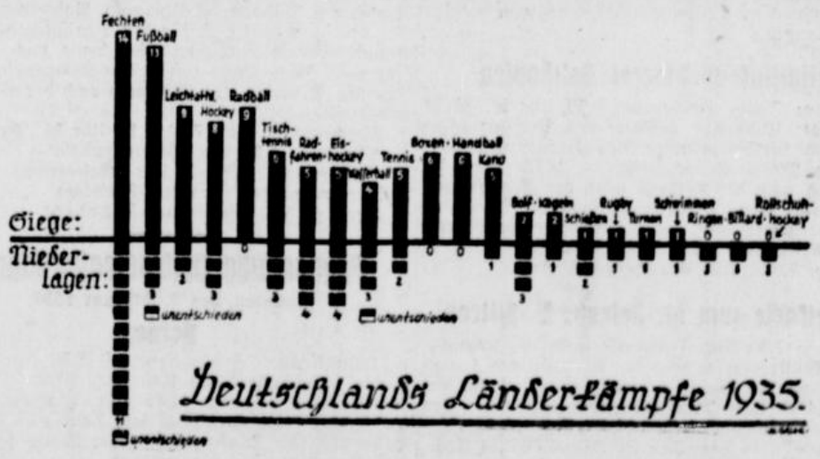
Billardsport

Sonntag werden die fälligen Mannschafts-Meisterschaftsspiele

Herne-Stamm II — Herne-Süd II
Elfenbein II — Alt-Börnig II

ausgetragen.

Nachtrag zum Bericht der Hauptversammlung des BC Herne-Stamm 1928: Weitere Vorstandsmitglieder sind der 1. Spielleiter Fritz Emmerich und der 2. Spielleiter Heinrich Schüßler.



Union Heinrich Schlenkh
Lieferung ab Lager

(Fortsetzung).
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Märchen für große und kleine Kinder.**

Handballspiele vor der Entscheidung

Auch diesen Sonntag bringt uns die Handballterminliste ein umfangreiches und interessantes Programm. So vor allen Dingen in den höheren Klassen, wo es ebenfalls langsam und sicher der Entscheidung zugeht. In der **Gauliga** ist ein Wettbewerb zwischen dem **Altmeister Hindenburg Minden** und dem **Neuling Eintracht Dortmund** im Gange, welcher von Sonntag zu Sonntag sich zuspitzt und auch wohl erst im zweiten Treffen dieser beiden Mannschaften entschieden werden dürfte. Das ist am 1. März. Beider Punktevorsprung vor den übrigen ist derart groß, daß sie allein auf weiter Flur stehen. Die Mittelplätze nehmen der **MSV Münster, DSC Hagen** und **Schalke 04** ein. Abstiegsreif sind bisher nur der ausgeschiedene **MSV Dortmund**. Noch steht der zweite Verein nicht endgültig fest. Größte Aussichten hat bis jetzt der **VfL Hagen**. In gleiche Gefahr kann aber auch noch **Preußen Paderborn** und die beiden **Bielefelder** Vereine **Grün-Weiß** und **Arminia** kommen. Hier wird es noch heiße Kämpfe geben, deren Ende noch nicht abzusehen ist.

In der **Bezirksklasse** ringen ebenfalls zwei alte Kämpen um die Meisterschaft. Der ewige Tabellenzweite, die **Sp. Vgg. Röhlinghausen**, liegt augenblicklich mit knappem Vorsprung vor dem **Altmeister TV. Eickel**. Es könnte sein, daß die Röhlinghauser es diesmal schaffen werden, doch hat der TV. Eickel gleiche Aussichten. Hier könnte allerdings schon der morgige Spieltag die Klärung bringen. Auf den nächsten beiden Plätzen liegen Brust an Brust **Jahn Holsterhausen** und **Friesen Bochum**. Für die Meisterschaft verdarb sich Jahn alles, und nun kommen sie für diese wie auch Friesen Bochum nicht mehr in Frage. In Sicherheit ist ebenfalls **Westfalia Bochum** durch den Sieg über Linden. Dagegen benötigt **Westfalia Herne** noch einen Punkt, um endgültig aller Sorgen ledig zu sein. Da aber **Linden** wie auch der **Turnklub Wanne** noch weitere Punkte verlieren werden, wird mit dem **Turnklub Wanne** wohl der **MBV Linden** absteigen.

Die **1. Kreisklasse** hat ihren Meister bereits in **Tus Holsterhausen** feststehen. Sie ist die beste Mannschaft der sehr schwachen, nur aus 5 Vereinen bestehenden Gruppe und dieses Titels unbedingt würdig. Sie wird das Erbe des Turnklubs Wanne in der Bezirksklasse antreten. Einen Abstieg gibt es hier nicht, da schon Germania Herne als 6. Verein ausschied und die 1. Kreisklasse einer Auffüllung dringend bedarf.

Der neue Meister der **2. Kreisklasse** ist der **Herner Turnklub**, welcher mit dem **TV. 48 Bochum** aufsteigen wird. Ob dort weitere Vereine mit aufsteigen werden, muß abgewartet werden, und das wären dann die Herner Vereine: **Tbd. Boede** und **Tbd. 1888** als Tabellendritte und -vierte.

In der Gauliga drei Punktetreffen

MSV Münster — Arminia Bielefeld
DSC Hagen — Grün-Weiß Bielefeld
VfL. Hagen — Schalke 04

Hier wurde das ebenfalls angesetzte Spiel: **Paderborn — Minden** auf einen späteren Termin, 15. 3., verlegt. Da auch die **Eintracht** aus **Dortmund** frei ist, wird es in der Spitzengruppe keine Veränderung geben. — Als Sieger in den drei zum Austrag kommenden Spielen gelten wohl: **Münster, DSC Hagen** und **Schalke 04**, wenn es nicht, wie schon am Vorsonntag, große Ueberraschungen absetzen wird. Denn verzweifelt wehren sich die Abstiegsanwärter, um noch in letzter Stunde der drohenden Gefahr zu entgehen.

Die üblichen 4 Spiele der 1. Bezirksklasse.

Westfalia Herne beim T. Cl. Wanne. — Jahn Holsterhausen — TV. Eickel.

Einen wichtigen Schritt weiter dürfte man in dieser Klasse in Bezug auf Meisterschaft und Abstieg kommen. So müssen unsere **Westfalen** zum **Turnklub Wanne**, dem Tabellenletzten. Wird es hier den Westfalen gelingen, den fehlenden Punkt zu erobern? — Im Eickeler Lokalspiel: **Jahn — TV. Eickel** sollte der TV. Eickel mit Sicherheit gewinnen können. — Die **Sp. Vgg. Röhlinghausen** wird auf eigenem Platz gegen **Westfalia Bochum** siegen und dadurch weiterhin an der Spitze bleiben. — Der **MBV Linden** hat hier die letzte Aussicht, sich zu halten, wird sich aber gegen **Friesen Bochum** nicht durchsetzen können.

Turnklub Wanne — Westfalia Herne
Jahn Holsterhausen — TV. Eickel
Sp. Vgg. Röhlinghausen — Westfalia Bochum
MBV Linden — Friesen Bochum.

T. Cl. Wanne — Westfalia Herne.

Noch ein Punkt ist notwendig für Westfalia Herne, um sich den Verbleib zu sichern. Das will schon etwas heißen, vor allen Dingen dann, wenn man diesen Punkt aus zwei auswärts zu erledigenden Spielen holen will. Die günstigsten Aussichten dazu sind aber diesen Sonntag vorhanden, weil man gegen den schon feststehenden Abstiegskandidaten, den T. Cl. Wanne, anzutreten hat. Das Schicksal der Wanner wird man nicht gern teilen wollen und daher ist es notwendig, daß man in stärkster Aufstellung diesem Gegner gegenübertritt. Schon in Herne reichte es nur zu einem knappen 5:4-Siege. Leistungen wie beim Spiel gegen Röhlinghausen sind unbedingt notwendig. Wir wollen hoffen, daß die Westfalen-Mannschaft alles versuchen wird, sich die Bezirksklasse zu erhalten.

Jahn Holsterhausen — TV. Eickel.

Im Spiel auf Eickels Boden verlor der TV. 7:5, erhielt aber die Punkte vom grünen Tisch zurück. Diesmal aber hat der TV. Eickel unbedingt auch auf dem grünen Rasen Siegesaussichten, denn Jahn wird mit der geschwächten Elf nicht mehr mitkommen.

Zwei Spiele in der 1. Kreisklasse.

Tus Holsterhausen — TV Röhlinghausen
Union Günnigfeld — TV Wattenscheid 01

Der Ausgang beider Spiele ist ohne Bedeutung, da hier schon die Meisterschaft zu Gunsten von Tus entschieden ist.

Pflichtspiele der 2. Mannschaften.

VfL-Falkenhorst Herne — Wattenscheid 01
Tus Holsterhausen — Tbd. 1888 Herne
TV Röhlinghausen — Tus Bochum
Friesen Bochum — TV. Eickel
Turnklub Wanne — Wattenscheid 09-30
Ehrenfeld — Hordel.

Unsere Gewichtheber sind Weltklasse!

Elf Welt- und acht deutsche Rekorde wurden 1935 verbessert.

Deutschlands Gewichtheber, für die Olympischen Spiele eine unserer wertvollsten Waffen, sind nach ihrem Lehrgang in Beneckenstein jetzt etwas in Ruhestellung gegangen. Als letzte Generalprobe und Ausscheidung für die Olympischen Spiele sind die Deutschen Meisterschaften vorgesehen, die getrennt, Bantam-, Feder- und Schwergewicht in Süddeutschland (München oder Stuttgart) und Leicht-, Mittel- und Halbschwergewicht in Essen zur Austragung kommen. Reichssportwart für Gewichtheben, Max Wolff-Essen, ist mit den Leistungen seiner Schützlinge sehr zufrieden und sagt in Bezug auf das vergangene Jahr folgendes:

„Wenn ich am Anfang des vorigen Jahres das Jahr 1934 als das erfolgreichste seit Bestehen des DSAV von 1891 bezeichnete, so ist dieser Ausspruch durch die unerhörten Leistungen der deutschen Gewichtheber und durch die geradezu unglaublichen Rekordverbesserungen des Jahres 1935 längst überholt. Man ist leicht geneigt, weitere Rekordverbesserungen für unmöglich zu halten und doch hat uns der Januar 1936 wiederum vier neue Weltrekorde gebracht. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen beteiligten Gewichthebern für ihre in aufopferungsbereiter Selbstdisziplin geleistete Arbeit herzlich zu danken. Ich weiß, daß jeder die wenigen Monate bis zu den Olympischen Spielen ausnutzen wird, um die letzthin in Beneckenstein bei den Prüfungskämpfen gezeigten Leistungen zu festigen und weiter zu verbessern."

Soweit Reichssportwart Wolff, und nun die Rekordverbesserungen des Jahres 1935:

Weltrekorde:

12. 1. 35: Mittelgewicht: Ismayr-Freising, beidarmig Stoßen 145 kg.;
13. 1. 35: Schwergewicht: Jägle-Kuhbach, links Stoßen 107 kg;
26. 1. 35: Mittelgewicht: Opschruf-Trier, beidarmig Stoßen 146 kg;
2. 2. 35: Schwergewicht: Wahl-Möhringen, beidarmig Reißen 130 kg;
16. 6. 35: Federgewicht: Walter-Saarbrücken, beidarmig Reißen 96,5 kg;
16. 6. 35: Federgewicht: Liebsch-Düsseldorf, beidarmig Drücken 93,5 kg;
19. 7. 35: Leichtgewicht: Wölpert-München, beidarmig Drücken 104 kg;
11. 8. 35: Federgewicht: Schäfer-Stuttgart, beidarmig Stoßen 125 kg;
7. 12. 35: Schwergewicht: Manger-Freising, beidarmig Drücken 133,5 kg;
14. 12. 35: Mittelgewicht: Ismayr-Freising, beidarmig Drücken 110 kg;
25. 12. 35: Straßberger-München, beidarmig Drücken 135,5 kg.

Deutsche Rekorde:

12. 1. 35: Bantamgewicht: Schuster-München, beidarmig Stoßen 110 kg;
16. 6. 35: Leichtgewicht: Klob-Schifferstadt, beidarmig Reißen 101,5 kg;
23. 6. 35: Halbschwergewicht: Deutsch-Augsburg, beidarmig Reißen 117,5 kg;
12. 7. 35: Schwergewicht: Straßberger-München, beidarmig Reißen 120 kg;
19. 7. 35: Schwergewicht: Manger-Freising, beidarmig Stoßen 159 kg;
23. 8. 35: Leichtgewicht: Süßdorf-Homburg-Saar, beidarmig Reißen 103,5 kg;
19. 10. 35: Schwergewicht: Schattner-Berlin, beidarmig Stoßen 160 kg.

Jack Petersen bleibt Meister.

Englands Schwergewichtsmeister Jack Petersen trat am Mittwochabend in der Wembley-Halle zum Titelkampf gegen seinen Herausforderer Len Harvey an. In den fünfzehn Runden erwies sich Petersen fast durchweg überlegen. Harvey mußte bereits in der ersten Runde auf einen schweren rechten Haken bis sechs zu Boden und hatte Schwierigkeiten, diese Runde zu überstehen. Im weiteren Verlauf kam Harvey aber gut auf, doch hatte er nur in der vorletzten Runde noch eine günstige Chance, zu einem k. o.-Erfolg zu kommen, denn sein energischer Endspurt konnte in der Schlußrunde den Punktevorsprung von Petersen nicht mehr ausgleichen.

Hower muß gegen Selle antreten.

Der Kölner Vinzenz Hower wird in den nächsten Tagen von seiner Südamerikareise zurückerwartet. Hower muß demnächst seinen Titel als Deutscher Schwergewichtsmeister gegen Werner Selle verteidigen. Der Sieger aus diesem Kampf wird den Titel gegen Adolf Heuser aufs Spiel setzen. Essen und Berlin interessieren sich für den Kampf Hower—Selle, doch sind noch keinerlei Entscheidungen — auch in terminlicher Hinsicht — gefallen.

Exweltmeister Jack Sharkey

soll englischen Meldungen zufolge in diesem Jahre nach London kommen, um hier gegen Petersen zu boxen.

Es schneit jetzt in Garmisch-Partenkirchen.

Der schon in der Nacht in den höheren Lagen des Werdenfelser Landes niedergegangene Neuschnee fällt nun im Laufe des Donnerstag auch im Tale. Gleichzeitig macht sich ein leichter Frost bemerkbar, so daß für Garmisch-Partenkirchen die besten Aussichten für einwandfreie Schnee- und Eisverhältnisse bestehen.

Denkt Sonntag an den Sportgroschen! Es gilt, dem deutschen Sport zu helfen!

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Februar. — 4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. — Mariä Lichtmeß.

St.-Bonifatius-Pfarrei

Sonntag: 6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt; vor dem Hochamt ist Kerzenweihe und Lichterprozession; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht mit Prozession und Segen. 18 Uhr feierliche Andacht mit Aufführung des Chorwerkes „Heilige Namen", von L. Weber, anschließend Lichterprozession und sakramentaler Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Knaben der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße, das Männerapostolat, alle Männervereine, der Gesellenverein, Kreuzbund und der poln. Rosenkranzverein. — Die Krankenwoche hat Herr Vikar Schulte. — Der Blasiussegen wird ausgeteilt am Sonntag nach der letzten hl. Messe, ferner nach der ersten Andacht und Montag nach allen hl. Messen. — Die Kollekte am Sonntag ist für den Bonifatiusverein bestimmt.

Donnerstag von 17—19 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Donnerstag von 20—21 Uhr wird die „Heilige Stunde" gehalten.

Freitag 18 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt. Vor dem Hochamte Lichterweihe mit Lichterprozession. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht; 18 Uhr Muttergottesandacht. Nach beiden Andachten wird der Blasiussegen erteilt.

Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt. — Die Krankenwoche hat Herr Dechant Düwell. — Die Kollekte in den hl. Messen ist für den Bonifatiusverein.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen der Schule Bismarckstraße. des St.-Josephs-Arbeitervereins und des Männerapostolates (vor dem Hochamt 9.45 Uhr ist Kerzenweihe mit Prozession); 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt. — 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße. — 14.30 Uhr Muttergottesandacht; 17.30 Uhr Jugendandacht. — Der Blasiussegen wird in der Pfarrkirche nach dem Hochamt und nach den Andachten ausgeteilt; desgl. an der Hafenstraße nach der hl. Messe.

St.-Josephs-Pfarrei

Sonntag: 7.30 Beichtgelegenheit; 8 Uhr Kerzenweihe, Lichterprozession, Hochamt mit gem. hl. Kommunion der Männer, besonders des St.-Antonius-Arbeiter-Vereins und der Mädchen der Schule 8; 9.15 Uhr Polenmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des St.-Joseph-Vereins und der polnischen Rosenkranzbruderschaft; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Mutter Gottesandacht; 17 Uhr Andacht mit Vortrag für die Frauen und Jungfrauen. — Nach jeder hl. Messe und der Nachmittagsandacht wird der Blasiussegen ausgeteilt. Heute ist in allen hl. Messen Kollekte für den Bonifatiusverein.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.15 Uhr Hochamt mit Lichterweihe und Lichterprozession; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Polen; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 18 Uhr Andacht mit sakramentaler Prozession. — Sonntag ist gem. hl. Kommunion des Frauenvereins, der Männervereine und der Erstkommunikanten vom letzten Weißen Sonntag.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 13.45 Uhr Andacht für die polnische Rosenkranzbruderschaft; 14.30 Uhr Muttergottesandacht. — Nach allen hl. Messen und nach der Andacht wird der Blasiussegen ausgeteilt. — Gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Arbeiterverein. aller übrigen Männer der Pfarrei und der Mittelklassen der Friedrichschule.

Freitag, 7. 2.: 7.30 Uhr Herz-Jesu-Amt.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse, gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres; 10 Uhr Kerzenweihe und Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Muttergottesandacht. — Der Blasiussegen wird nach beiden hl. Messen und der Andacht ausgeteilt. — Herz-Jesu-Freitag: 7.30 Uhr Hochamt. 17.30 Uhr Andacht

Sursum corda und
Schott's Meßbücher
in reicher Auswahl erhalten Sie in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer und Predigt; 9 Uhr Polenmesse mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 15 Uhr Krippenfeier; 16 Uhr Polenandacht mit Predigt; 18 Uhr Krippenabschiedsfeier mit Predigt.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, vor dem Hochamte Kerzenweihe und Lichterprozession; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre. — Gem. hl. Kommunion der Männer der Gemeinde und des 4. Jahrgangs der Schulkinder.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Männer und des poln. Rosenkranzvereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Heuwegschule mit Ausnahme der beiden ersten Klassen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt, vorher Kerzenweihe; 14.30 Uhr Andacht zur Erflehung des göttl. Segens für Kirche, Volk und Vaterland; 15.15 Uhr poln. Rosenkranzandacht; 18 Uhr Marienfeier der Jungfrauen mit Lichter-Prozession, Komplet und Segen. — Blasiussegen nach den Andachten und nach der Marienfeier sowie Montag nach der Schulmesse.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 6.15 Uhr Messe, gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Alten Schule, des Männerapostolates, des Bergmanns- und St.-Josephsvereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Kerzenweihe, darauf Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Christenlehre u. Andacht; 16 Uhr poln. Rosenkranzandacht. Die heutige Kollekte ist für den Bonifatiusverein bestimmt. Der Blasiussegen wird heute nach den drei letzten hl. Messen und den beiden Andachten und am Montag, Dienstag und Mittwoch nach der Schulmesse ausgeteilt.

Wochentags: 6.45, 7.40, 8.20 Uhr hl. Messe.
Mittwoch: 5.30 Uhr Gebetsapostolat.
Donnerstag: 5.30—7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitages.
Freitag: 5.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Februar 1936.

Herne

Hauptkirche: Frühgottesdienst 8.30 Uhr Pfarrer Kiehl; Hauptgottesdienst 9.45 Uhr, Pfarrer Bohwinkel; Kindergottesdienst 11.15 Uhr Pfarrer Helmich; masurischer Gottesdienst 13 Uhr; Taufen 15 Uhr, Pf. Bohwinkel (die Taufen sind in der Woche vorher dem Bezirkspfarrer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kill (Taufen); 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Konstantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schaub; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schaub.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.45 Uhr Taufen.

Amtswoche: Pfarrer Bohwinkel.

Vorsitz imm Presbyterium: Pfarrer Schaub.

Baukau

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Niedermeier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.45 Uhr Taufen.

Dienstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus Strünkede an der Bertastraße.

Bladenhorst

Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Fritsch; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Taufen und Trauungen in der Kirche 12.15 Uhr.

Holsterhausen (Eickel II)

Sonntag: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Stolze; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Eickel.

Sonntag: 8 Uhr Pastor Kurras; 10 Uhr Pastor Reuter (Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls); 10 Uhr Krankenhaus, Pastor Kurras; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kurras; 12.30 Uhr Kirchentaufen, Pastor Kurras; 13.15 Uhr Kirchentaufen, Pastor Maennel (Bekenntnisgemeinde).

Amtswoche: Pastor Kurras; für die Bekenntnisgemeinde, Pastor Maennel.

Crange.

Sonntag: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Weidmann; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bunte; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Lutherkirche: Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Weidmann (Beichte und Feier des heiligen Abendmahls); 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen.

Amtswoche vom 2. bis zum 8. Febeuar: Pfarrer Liz. Naunin.

EINEN

Vom Kaffern-Kraal zur Wolkenkratzerstadt

Johannesburg wird 50 Jahre: Wo Burenkinder einst mit Goldklümpchen Murmeln spielten — Halbmillionenstadt auf afrikanischem Boden.

Das britische Weltreich wird in diesem Jahre nach einem der südlichsten Punkte des Imperiums blicken: Afrikas größte „europäische Großstadt" begeht die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. — Phantastisch ist der Aufstieg der südafrikanischen Großstadt vom Goldgräberlager zur Weltstadt. Amerikanischer als in Amerika ist das Tempo, in dem sich das Werden von Johannesburg unter den Augen Europas vollzogen hat.

Es war in den Jahren der großen Bureneinwanderung. Die „Voortrekker" kamen als Pioniere des weißen Mannes, ihre Ochsengespanne zogen die Planwagen weit hinein in jungfräuliches Land. Zuerst setzten sich die Buren in der Nähe der Küsten fest. Ein paar hundert der Mutigsten, bewaffnet gegen die Tiere der unerschlossenen Wildnis und gegen räuberische Schwarze, zogen jedoch viele hundert Kilometer nordwärts nach Afrika hinein. Die Kinder eines burischen Farmers Schalk van Niekerk fanden glänzende Steine beim Spielen. Die Steine waren Diamanten, und dort, wo die Farm der Buren lag, entstand die Diamantensucherstadt Kimberley. Weiter, immer weiter nordwärts zogen die Buren, von Betschuanaland her kamen die einen, von Basutoland die anderen, die vom Osten her aufgebrochen waren. Auf dem Hochland des Witwaters siedelten sich die Burenfamilien an. Ueber tausend Kilometer weit weg von Kapstadt nordwärts. Die nächste Küste, die des Indischen Ozeans, lag noch 500 Kilometer entfernt.

Ein paar gelbe Körner wurden gefunden . . .

Wieder waren es die Kinder, die mit ihren unschuldigen Händen eine Entdeckung machten, die zum Ausgangspunkt der Gründung einer Stadt mitten in der Wildnis wurde. Burenkinder entdeckten im Jahre 1885 beim Spielen im Sande auf dem harten Boden der neuen Heimat ein paar nußgroße gelbe glitzernde Körner. Die Burenkinder sammelten einen Beutel voll der blanken Körner. Andern Tages wollten sie damit, wie Kinder es eben tun, Murmeln spielen . . .

Die Burenkinder haben mit den gelben glitzernden Dingern niemals Murmeln gespielt. Sie bekamen von den Eltern dafür einen Beutel bunter Glaskugeln, viel schöner als die gelben ungeschliffenen Dinger rollten diese im Sande. Aber die Eltern wurden reiche Leute. Und sie selbst litten viele Jahre später, als sie Männer geworden, keine Not, denn von dem Grund und Boden der jungen Stadt Johannesburg gehörte ihnen viel, sehr viel sogar.

Kaffern-Kraale und Goldgräber-Zelte.

In der Nachbarschaft der Burenfarmen hatten Kaffern ihre Kraale aufgeschlagen. Ihr Vieh weidete neben den Rindern der Weißen. Plötzlich wurde das Bild hier anders. Weiße Männer kamen eilig von Süden her, von Westen, von Osten. Die gelben glitzernden Körner suchten sie in der Nachbarschaft der Burenfarmen. So viele Weiße kamen, daß auch die Händler und die Handwerker auf ihre Kosten kommen durften.

Ein Jahr später, 1886, wurde die Goldgräberstadt Johannesburg gegründet. Die Schwarzen verlegten ihre Kraale und arbeiteten für die Weißen. Die Zelte und Planwagen-Gruppen der Goldgräber machten hölzernen Häusern Platz. Die Farmer verkauften ihren Grund und Boden an die Goldgräber und zogen weiter landeinwärts.

Wolkenkratzer unterm Kreuz des Südens.

Viel wird vom „amerikanischen Tempo" gesprochen — was aber in der Südafrikanischen Union geschaffen worden ist, erscheint uns amerikanischer als in Amerika. Johannesburg von heute, das ist beinahe eine Halbmillionenstadt. Die Geschwindigkeit des Wachstums dieser südafrikanischen Metropole ist kaum von amerikanischen Städten zu überbieten — einige sehr wenige nur ausgenommen.

Wer am Mittwoch in Berlin etwa seinen Platz im Flugzeug einnimmt und später auf die große britische Afrika-Linie der Imperial-Airways „umsteigt", erreicht im Fluge quer über Afrika Johannesburg am achten Flugtage, am Donnerstag der darauf folgenden Woche. Was sich dem Fluggast aus der Luft bietet, mutet amerikanisch an: eine Stadt mit Straßen voller Hochhäuser liegt zu seinen Füßen. Eine Weltstadt mit Straßenbahnen, Autobussen und einem der modernsten Flughäfen der Gegenwart. Und dies alles immerhin „mitten in Afrika". Johannesburg hat heute knapp 450 000 Einwohner. Im Jahre 1932 waren es „nur" 385 000. Und wie kurze Zeit wird vergehen, bis die halbe Million erreicht ist?!

Wilde Tiere — — nur im Zoo.

Von den landläufigen Vorstellungen muß man sich lösen. Wilde Tiere, gewiß, die gibt es auch noch in Südafrika in rauhen Mengen. In dem gewaltigsten Naturschutzgebiet der Erde, im Krüger-Nationalpark, liegen die Löwen auf der Autostraße, grasen die Nashörner, Büffel und Flamingos friedlich benachbart ein paar Dutzend Kilometer weiter. Aber der ist einige hundert Kilometer weit weg von Johannesburg, an der Grenze von Portugiesisch-Ostafrika.

Von Johannesburg aus führen die „schienenlosen Straßenbahnen", die elektrischen Autobusse, die ihren Fahrstrom von einer Oberleitung abnehmen, mitten hinein in die Goldfelder des Witwatersrandes. Hier laufen keine Tiere über die Straßen — wer Löwen sehen will, muß entweder in den Zoo von Johannesburg gehen oder weit ins Land nach Norden fahren, über die Grenze von Rhodesien weg oder nach Westen in die Kalahari-Wüste. Der Johannesburger Zoo, der größte in Afrika, enthält die reichhaltigste Löwen-Sammlung der Welt. Unter den hier gehaltenen Löwen befinden sich viele längst zahm gewordene Tiere.

Afrikas teuerster Bau-Grund.

Als im Jahre 1886 der große Zustrom der Goldsucher einsetzte, bekamen die Farmer für ihren Grund und Boden schon ganz anständige Pachtsummen. Immerhin stehen die „paar Pfund", die sie damals erhielten, in keinem Verhältnis zu den heutigen Bodenpreisen von Johannesburg. Der Grund und Boden in Johannesburg hat in 50 Jahren einen vielhundertfachen Wert bekommen. Allein die Hausbesitzer von Johannesburg zahlen jährlich mehr Steuern, als etwa in Kalifornien im Ganzen hereinkommen. Der Wert der Häuser wird augenblicklich auf etwa 1¾ Milliarden Mark geschätzt — einige der Hochhäuser von Johannesburg kosteten allein mehrere Millionen!

„Wünscht der Herr Flugzeug oder Taxi?"

Johannesburg ist heute „die" Fliegerstadt von Afrika. Der Flughafen Germiston im Osten von Johannesburg ist der modernste afrikanische „Luftbahnhof". Heute landen auf dem Flughafen Germiston bereits 500 Maschinen monatlich. Wer in Johannesburg „eilig auswärts zu tun hat", steht vor der Wahl, ob er auf lange Strecke eine Kraftdroschke nimmt oder — — ein Lufttaxi. Der Preis ist fast der gleiche. Was Berlin für den europäischen Luftverkehr darstellt — das „Luftkreuz Europas" — ist Johannesburg für den südafrikanischen Luftverkehr. Die Linien nach Durban wie nach Bloemfontain, nach Kapstadt wie nach Rhodesien (und weiter Uganda-Aegypten) kreuzen sich in Johannesburg. Mit der Planwagenkarawane brauchten die „Voortrekker" einst drei Monate von Kapstadt nach Johannesburg, im Flugzeug dauert die gleiche Reise heute nur wenige Stunden. Die südafrikanischen Schnellflugzeuge „machen 310 Stunden-Kilometer" . . .



Vorhersage für Samstag: Mäßige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bedeckt und Niederschläge, Temperaturen um 9 Grad.

Für Sonntag und Weiterentwicklung: Geringe aber nicht anhaltende Niederschläge.

Handel * Gewerbe * Industrie

Aktien nach uneinheitlichem Beginn fester, Renten still

Berliner Börse.

In der aufwärtsgerichteten Kursbewegung trat zu Beginn der heutigen Börse eine gewisse Unterbrechung ein. In verschiedenen Werten waren zwar weitere Steigerungen zu beobachten, in der Mehrzahl blieben aber Abschwächungen von ¼ bis ½ Prozent durchschnittlich. Es mag sich hierbei wieder um die nach vorangegangenen Steigerungen übliche Erscheinung handeln, die durch Gewinnmitnahmen und Glattstellungen ausgelöst wird. Zurückhaltung wurde aber insbesondere durch die in einem Blatt angestellten Betrachtungen über den zu erwartenden Abschluß der Vereinigten Stahlwerke bedingt, in denen gegen die Ausschüttung einer Prestigedividende Stellung genommen wurde. Die Stahlvereinsaktie selbst gab daraufhin zu Beginn der Börse um 1 Prozent nach, vermochte sich aber sogleich nach dem ersten Kurs wieder um ½ Prozent zu erholen. Auch Rheinstahl wurden durch die anfängliche Einbuße der vorgenanten Aktie um 1¼ Prozent gedrückt, konnten aber ebenfalls bald eine leichte Besserung durchsetzen. Von Braunkohlenaktien waren Eintracht mit minus 1½ Prozent am kräftigsten rückläufig, während sonst die Einbußen über ¼ Prozent kaum hinausgingen. Am chemischen Markt setzten Farben ¾ Prozent niedriger ein, verbesserten ihren Kurs dann aber um ¾ Prozent auf 152½. Gefragt waren dagegen Goldschmidt (plus ¾) und Chemische von Heyden (plus ¾ Prozent). Gummi- und Linoleumaktien blieben, soweit überhaupt Notierungen erfolgten, in der Tendenz weiter fest. Von Elektrowerten gaben Schuckert und Siemens in Reaktion auf die Vortagssteigerungen um je ca. ¾ Prozent nach, konnten diese Einbuße bald aber zum Teil wieder wettmachen. Licht-Kraft zogen um ¾, Lahmeyer um ¾ Prozent an. Von Tarifwerten wurden Dessauer Gas gesucht und ¾ Prozent höher bewertet; im übrigen traten aber meist Abschwächungen bis zu ¾ Prozent ein, so u. a. bei Lieferungen und Charlottenburger Wasser. Am Autoaktienmarkt begegneten Daimler auch heute anhaltendem Interesse, das eine weitere Steigerung um 1¼ Prozent auf 101¾ zur Folge hatte. An den übrigen Märkten waren mehr oder weniger Zufallorders für die Kursbildung maßgebend. Bremer Wolle und Stöhr waren um 1¾ bzw. 1 Prozent, im letztgenannten Ausmaß auch Aschaffenburger Zellstoff, gebessert. Dagegen ermäßigten sich Waldhof bei kleinem Angebot um 1¼ Prozent. Verkehrswerte sowie Bankaktien gingen auf Vortagsbasis um.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Umschuldungsanleihe um 10 Pfg. auf 87,05. Altbesitz notierten unverändert. Sonst herrschte hier Geschäftsstille.

Blankotagesgeld verteuerte sich weiter auf 3¼ bis 3½ Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,29½, der Dollar mit 2,457.

Die anfängliche Zurückhaltung wurde auf den Aktienmärkten bald völlig überwunden. An ihre Stelle trat wieder die feste Tendenz der Vortage. Fast ausnahmslos wurden Kursbesserungen von mindestens ½ Prozent erzielt. Farben gewannen gegen den Anfang 1 Prozent (153¾), Deutsche Erdöl und Schuckert je ¾, Mannesmann und Licht-Kraft je ⅞, Rheinstahl und Hoesch je 1¼, Ver. Stahlwerke 1¾ Prozent.

Am Rentenmarkt waren Veränderungen auch heute wieder nicht festzustellen. Erwähnenswert sind Westboden und Liquidationspfandbriefe. Von Schatzanleihen zogen 26er Essen um ½ Prozent an. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren im einzelnen 10 bis 15 Pfg. höher. Von Provinzanleihen ermäßigten sich 30er Brandenburger um ¼, während 28er Pommern ⅝ Prozent gewannen. Von Länderanleihen sind 29er Mecklenburg-Schwerin mit einer Einbuße von 0,57 Prozent hervorzuheben. Die 31er Reichsanleihe kam ¼ Prozent niedriger zur Notiz. Im variablen Verkehr konnten Altbesitz eine weitere Erholung auf 110¼ erzielen. Am Markt der Industrieobligationen waren nur Arbed (plus 1½ Prozent) nennenswert verändert.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse schloß bei nicht allzu großem Geschäft zu gegen den Verlauf wenig veränderten Kursen, somit also fast durchweg über den Eröffnungskursen. Farben gingen mit 153¾, d. h. ¾ Prozent über Eröffnung, AEG. mit 39 aus dem Verkehr. Ver. Stahl konnten ihren im Verlauf erzielten Gewinn nicht behaupten und gaben unwesentlich um ¼ Prozent nach. Fester waren Harpener mit plus ½, Daimler mit plus ¼ und Schuckert mit plus ¼ Prozent. Leicht abgeschwächt dagegen Siemens mit minus ¼ und Mannesmann mit minus ¼ Prozent.

Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,46, das englische Pfund mit 12,30 notiert.

Der Kassamarkt zeigte ebenfalls ein freundliches Bild. Es konnten sich Chemische Albert um 4½, Deutsche Schachtbau, Steinfurth-Waggon, Hemmoor Zement um je 2½, Guano um 2¼, Glas Schalke, Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn sowie Hohenlohe um je 2 Prozent erhöhen. Thür. Elektrizität waren gegen letzte Notiz um 6 Prozent gebessert. Es wurde eine Repartierung notwendig. Von Abschwächungen sind Nordd. Eiswerke mit minus 3, Rositzer Zucker mit minus 1¼ und Sachsenwerk (garantierte) gegen letzte Notiz mit minus 4 Prozent zu erwähnen. Bankaktien waren auf Dividendenerwartungen gesucht und durchweg fester. Commerzbank, bei der die Schätzungen auf 4 Prozent lauten, gewannen ¾ Prozent, DD-Bank ½ und Dresdner Bank ⅝ Prozent. Handelsgesellschaft, die voraussichtlich die Vorjahresdividende beibehalten werden, gewannen ½ Prozent. Von Hypothekenbanken waren lediglich Deutsche Hypotheken mit minus 1 Prozent nennenswert verändert.

Steuergutscheine notierten auf Vortagsbasis.

Rheinisch-Westfälische Börse

Zunächst war die Rheinisch-Westfälische Börse heute nicht ganz einheitlich, da teilweise Abgaben der Kulisse vorgenommen wurden. Nach den ersten Umsätzen trat jedoch, gestützt auf günstige Wirtschaftsnachrichten, so u. a. die Dividendenschätzung bei Daimler, eine Erholung ein. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte waren Montanaktien nicht einheitlich, während Hoesch und Dahlbusch bis ½ Prozent und Klöckner ¾ Prozent höher aus dem Markt genommen wurden und Deutsche Erdöl sich gut behaupteten, setzten Ver. Stahl 1 Prozent niedriger ein, holten den Verlust nach den ersten Umsätzen aber nahezu auf. Auf dem Chemiemarkt hatten Goldschmidt erhöhte Nachfrage, Farbenindustrie dagegen ½ Prozent gedrückt. Nach der gestrigen Aufwärtsbewegung büßten heute von den Elektrowerten Schuckert gut 1 Prozent ein. Kaliwerte bei kleinen Umsätzen in Wintershall auf ¼ Prozent höherer Grundlage freundlicher. Am Markt der Sonderwerte hielt die erhöhte Nachfrage für Berger an. Zu festeren Kursen verkehrten Dortmunder Union und Feldmühle, Kaufhof etwas leichter. Renten lagen still. Von Industrieobligationen waren Mittelstahl nur knapp gehalten. Reichsbahnvorzüge nur knapp behauptet.

Der Kurenmarkt lag fest. Von den Steinkohlenkuxen zogen Deutschland bei mehrfachen Umsätzen 5 Mark an, Diergardt erzielten letzte Preise. Höher gefragt waren Graf Schwerin, jedoch kam es nicht zu Umsätzen. Carolus Magnus, Constantin, Heinrich u. Langenbrahm notierten unverändert. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag gut behauptet. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Kaliwerten, wo u. a. Beienrode größere Umsätze verzeichneten, die gegen gestern zunächst 10 Mark, im weiteren Verlauf noch weitere 10 Mark gewinnen konnten. Auch Wintershallkuxe gewannen bei einem Umsatz 50 Mark. Von den Aschersleben-Werten waren Habighorst und Heimboldhausen zu letzten Preisen im Handel. Die übrigen Werte dieses Marktes waren ziemlich unverändert, mit Ausnahme von Mariaglück, die ihren Geldkurs um 100 Mark aufbessern konnten.

Kohlenaktien zeigten eine feste Haltung. Lebhafter war das Geschäft in Ewald, König Ludwig, die zunächst 1 Prozent höher bezahlt wurden, dann aber noch ein weiteres ½ Prozent gewannen. Erhöhte Nachfrage bestand für Bergbau Lothringen und Lothringen-Genüsse, doch war kulantes Angebot nicht vorhanden. Niederrheinischer Bergbau lagen unverändert. Der Kaliaktienmarkt war geschäftslos, Burbach gewannen ½ Prozent.

Im Verlaufe blieb die Börse fest. Größeres Geschäft hatten Deutsche Erdöl, gegenüber dem Anfang ¾ Prozent anziehend. Hoesch und Farbenindustrie waren gut 1 Prozent gefestigt.

Der Kassamarkt verkehrte in freundlicher Haltung zu meist gebesserten Kursen.

Die Börse schloß fest zu den höchsten Tageskursen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die indischen Märkte melden stetige Preise bei kleinem Geschäft. Hier blieb es still bei nominell unveränderten Preisen. In der mit dem 25. 1. endenden Woche war die Reiseinfuhr in das Hamburger Freihafengebiet mit 5000 Sack gering. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Am Lokomarkt hielt sich das Inlandsgeschäft weiter in sehr bescheidenen Grenzen, Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Oele und Fette: Ostasiatisches Sojaöl lag international bei verstärkter Kaufneigung etwas stetiger. Holl. Leinöl ruhig. Am deutschen Markt trat keine Veränderung der bestehenden Lage ein. In der Zeit vom 19. bis 25. Januar wurden an Oelfrüchten im Hamburger Freihafen gelöscht: 39 000 Sack Sojabohnen, 33 500 Sack Erdnüsse, 79 000 Sack Kopra, 54 500 Sack Palmkerne und 37 000 Sack Leinsaat. Preise: Leinöl, deutsch, per Februar 35 Mark; Rüböl, deutsch, per Februar 40 Mark; Kokosöl, deutsch, per Februar 32 Mark; Kokosöl, Ceylon, per Februar 24/19/5, Sojabohnenöl, deutsch, per Februar 41 Mark; Palmkernöl, deutsch, per Februar 31 Mark; Erdnußöl, deutsch, per Februar 42 Mark; Baumwollsaatöl Februar/März 29/—/— engl. Pfund.

Rauhfutter: Stetig, Stroh ruhiger. Kleeheu, lose, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken 4,40—4,50; dto. 2. Schnitt 4,30—4,40; Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken 4,70—4,80; dto. 2. Schnitt 4,50—4,60; Wiesenheu, lose, gesund und trocken 3,50—3,60; dto. handelsüblich 2,90—3,10; Wiesenheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, gut, gesund und trocken 3,70—3,85; dto. handelsüblich 3,20—3,40; Getreidestroh, gebündelt 1,75—1,85; Roggenstroh, gepreßt in Ballen 2,05—2,10; Weizenstroh, gepreßt in Ballen 1,75—1,80; Gerstenstroh, gepreßt in Ballen 1,70—1,75; Haferstroh, gepreßt in Ballen, Futterware 1,75—1,80; Strohhäcksel in eingesandten Säcken 2,10—2,15 Mark.

Gewürze: Ruhiger Markt bei unveränderten Preisen. In der Zeit vom 19. bis 25. Januar kamen 2000 Sack Pfeffer und 2000 Kolli andere Gewürze im Hamburger Freihafen an. Preise unverändert.

Rohkakao: Stetig, bei unveränderten Preisen. Die Kakaoankünfte im Hamburger Freihafengebiet betrugen in der am 25. Januar endenden Woche 70 000 Sack. Gegen die Vorwoche ergab sich also eine kräftige Steigerung.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7⅛, per Februar/März 7⅛, per März/April 7⅛ Pence per lbs.

Zucker: Am Effektivmarkt lauteten die Forderungen unverändert, wenn auch die Auslandsmärkte im allgemeinen schwächer lagen. Der Terminmarkt lag weiter ruhig.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 1. Februar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend **Leibesübungen.**

6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Mitwirkende: 3 Hanions (Akkordeon): Das Landespolizeiorchester des RLB., das Kleine Funkorchester: Ewers: Deutsche Reiterei / Suppé: Ouvertüre zu „Pique Dame" / Johannsen: Norwegischer Bauerntanz / Zeller-Baukner: Weiß-Blau / Holzmann Feuert los / Ganne: Pizzikato-Serenade / Pörschmann: Puppenkarneval.

7.00 **Nachrichten;** anschl. **Choral. Morgenruf.**

Joh. Strauß: Leichtes Blut — Bratfisch: Steinmetzmarsch / Rust: Spanische Legende / Becce: Holzhackerlied — Lehar: Walzer aus der Operette „Das Fürstenkind" / Theuner: Puszta-Legende / Blankenburg: Heldenparade Donaue: Mondschein über den Lagunen / Lautenschläger Lilonia / Reindel: Elfer-Marsch.

8.00 **Kalenderblatt;** anschließend **Zeit. Wetter. Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Breslau: **Friedrich der Große erobert im Frieden eine Provinz.** Hörszenen von Fritsche.

10.45 Hoppe: **Kindergarten.**

11.15 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**

12.00 **Musik am Mittag** von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielen und singen in bunter Reihe: Das Rundfunkorchester: die Liedergruppe Kromer; das Balalaika-Orchester Schulrabe; die Stuttgarter Volksmusik mit Hanus und Pöltner und Marita Gründgens.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Stuttgart: **Buntes Wochenende** (Fortsetzung).

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 **Märchen für große und kleine Kinder.**

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Der Frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln:** Erna Fabrig (Sopran); Meyer-Welfing (Tenor); Schneider: (Baß-Bariton); Kerner (Baß); Schneiderhan (Violine); Das Große Orchester des Reichssenders Köln; Die drei lustigen Gesellen des Reichssenders Köln mit ihrer Laterna magica

18.00 von Berlin: **Funkbericht vom Gr. Preis von Deutschland.** Preis der Nationen.

18.15 **Vom Hundertsten ins Tausendste.** Es spielt das Kammerquintett und das Kölner Klavierduo. Die Zirkusfrau im Wohnwagen / Wat dem een sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall / Vom Hundertsten ins Tausendste / 2 lippische Omas erzählen von Kindheit und Jugend / Klänge von der „Grünen Woche".

19.50 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 von Stuttgart (aus Offenburg i. Bad.): **Großer bunter Abend** des Reichssenders Stuttgart.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20 aus Dortmund: **Vom Tag der NSKK.**

22.35 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Ein frohes Wochenende mit Charlotte Gleisberg und dem Funkorchester.

Sonntag, den 2. Februar 1936.

6.00 von Hamburg (aus Bremen): **Hafenkonzert** an Bord des Schnelldampfers „Bremen". 1. Das große Geläute vom Bremer Dom / Weckruf. 2. Janssen: Fahnen heraus / Rossini: Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla" / Moddleton: Dort unten im Süden / Bähre: In schöner Zeit / Teike: In Treue fest / Herbert: Die Serenade / Friedemann: Komm mit ins Reich der Träume / Albert: Kirschblüte / Bähre: Unsere Kleinsten exerzieren / Sullivan: Potpourri aus der Operette „Der Mikado" / Fetras: Mondnacht auf der Alster / Blume: Melodie im Frühling / Komsak: Grüß Gott, Wien!

8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.05 **Funk ins Blaue.**

9.15 **Das Licht der Welt** (zum Feste Mariä Lichtmeß). Corelli: Concerto grosso (Adagio. Sarabande. Gigue) / Bach: Andante F-Dur für Oboe, Violine und Orchester / Händel: Salve Regina für Sopransolo und Orchester. Mitwirkende: Hilde Wirth (Sopran); Isabella Schmitz (Geige); Ebert (Oboe); Das Kammerorchester Schroeder. Leitung: Domvikar Leiwering.

10.00 Uebertragung aus Mettmann: **Unser Blut ist wach.**

10.30 **Musik am Sonntagmorgen.** Es spielt: Die Triovereinigung d. Reichssenders Köln. Aus dem Trio B-Dur, Werk 14 Nr. 3 von Mozart. — Shakespeare, die Ardennen und die kleine Schauspielerin. Erzählung von Jobst. — Klavier-Quintett A-Dur, Werk 114 von Schubert.

11.30 vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Olympische Feierstunde.**

12.00 von Berlin: **Musik am Mittag.** Kleines Funkorchester; Romanoff und sein Orchester; Akkordeon-Duo Glahe. Waldteufel: Himmelsfunken / Hellmesberger: Saltarello / Künnele: Melodien aus „Der Tenor der Herzogin" / Glahe: Quecksilber / Alex: Lustige Hamburger / Romanze, Domra-Solo / Makaroff: Zwei Gitarren / Vercinikz: Magnolie / Wood: Gib mir einen Vorschuß / Rimski-Korsakow-Mielenz: Hindulied.

12.55 **Glückwünsche.**

13.00 **Ein Wort an die Hörer.**

Romanoff: Russisches Potpourri / Romanze, Domra-Solo / Dameroff: Sehnsucht nach der Heimat / Romanoff: Zigeunerlieder / Macheben: Wenn ich Musik hör' / Raymond: Aus „Ball der Nationen": a) Spanien. b) Wenn wir beide Hochzeit machen / Glahe: Scherenschleifer / Alex: Fips-Faps / Borgmann: Königin der Liebe, aus „Liebeslied" / Joh. Strauß: Persischer Marsch.

14.00 **Für unsere Kleinen.** Allerlei schnurrige Lieder und Märchen.

14.30 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.**

15.00 **Unser ist das Land.** Hans Bartmann: Es wächst auf dem Feld, manch Weizenhalm. Von Dickköpfen und Rattenschwänzen. Unsere bergische Heimat. Bergisch Gladbacher BDM.-Mädel singen und erzählen.

16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Mitwirkende: Aenne Pitschinger (Sopran); Wendel (Tenor); Das Kölner Klavier-Trio; Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.

18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.

18.30 **Wir sagen den neuen Monat an.** Der Februar im Garten, im Hof und Feld, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum.

19.15 **Das Kammerquintett spielt.** Gillet: Entr'acte-Gavotte / de Micheli: Traumbild / Thiele: Nocturno — Die Irrlichter — Marsch der Gnomen / Danieroff: Liebesständchen / Scharwenka: Gondellied / Marks: Die kleinen Soldaten.

19.45 **Sportvorbericht.**

20.00 **Großer Johann-Strauß-Abend.** Käte Hansen und Lotte Schürhoff (Sopran); Engels (Tenor); Kitzig (Bariton); Das Große Orchester des Reichssenders Köln; Der Kammerchor des Reichssenders Köln; Der Kölner Männerchor.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 von München: **Nachtmusik.** Es spielt das Münchener Tanzsinfonieorchester. Mitwirkend: Der erste Münchener Handharmonika-Klub.

Montag, den 3. Februar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** — Anschließend: **Leibesübungen.**

6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Ausführ.: Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 75 Donaueschingen. Golde: Fest-Reveille / Suppé: Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" / Zwei Präsentiermärsche: a) Der Wollwitzer, b) Marsch aus dem Jahre 1756 / Friedemann: Aus dem Süden Italiens / Soldatenlieder-märsche: a) [illegible] Oberbür-[illegible] Reichsleiter [illegible] Deutschlands. [illegible] m zu ihrem [illegible] zier. Dr. [illegible] eimelle der [illegible] von der aus [illegible] Industrie- [illegible] es und des [illegible] Schreck: [illegible] nechte / [illegible] ikowsky: [illegible] schen" / [illegible] Grenzen [illegible] Marsch [illegible] tartett: [illegible] Hubert: [illegible] Kiel.

8.00 **Kalenderblatt. Anschl.: Zeit. Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.15 von Hamburg: **Prinzeß Raseweis.** Hörspiel von Balzer.

10.45 **Was brachte der Sportsonntag?**

12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Uebertragung aus dem Werk Kalk der Humboldt-Deutzmotoren-A.-G. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Hamburg: **Schloßkonzert.** Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Mitwirkend: Wiesenbanger (Bariton), de Micheli: Zweite kleine Suite: Vorspiel — Sherzando — Heimweh — Finale / Brase: Mondnacht in Venedig / Robrecht: Melodien aus den Operetten Franz Lehars / Franchetti: Pizzicato für Streichorchester / Lumboe: Champagner-Galopp

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 Uebertragung aus dem Capitol, Köln: **Kleine Musik.** Bussard (Kino-Orgel). Rhein (Violine). Ketelbey: In einem Klostergarten / Massenet: Meditation aus „Thais" / Kreuder: Walzer aus dem Tonfilm „Masurka" / Hubay: Nocturno / Kalthoff: Nur im Traum / Bochmann: Wohin gehn all die Träume.

14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Deutsche erleben fremdes Land. Jungen** erzählen uns von ihren Erlebnissen und Begegnungen in fremden Ländern.

17.55 **Gemüsenotierungen.**

18.00 von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag. Ein** buntes Konzert. Es wirken mit: Maria Cebotari (Sopran); Jaus (Tenor); Die Wellenbrüder; Giesen u. Kuntsch (Klavier); Kleemann (Violine); Die Stuttgarter Volksmusik: Das Rundfunkorchester; Ein Mandolinenorchester.

19.45 **Die Richtlinien für die Einkommensteuerveranlagungen 1935.** Dr. Geiß.

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Montagabendausgabe.** Es spielt das Kammerorchester und zwischendurch (gegen 20.30—20.50 und gegen 21.15—21.35) hört man die **Westdeutsche Wochenschau.**

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 **Das Schatzkästlein** enthält: Streichquartett D-Moll von Mozart — Deutsche Erzähler — Alte Meister — Hoffmann: Rat Kreipel — Sonata 3 für Klavier von Hoffmann — Quintett B-Dur, Werk 34, für Klarinette und Streichquartett von Weber. Dargebracht vom Kölner Streichquartett.

Union Heinrich Schlenkhoff e.m. Kohlen e.t. Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Lambertstr. 14

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Ulrich-Straße 1, neben dem Postamt.

Das gute Buch

Dr. A. Defner: Stille schöne Welt. Ein Bilderbuch. 112 S. 50 Bilder. Ganzleinen 4,50 RM. Verlag Tyrolia, Innsbruck.

Still verborgene Schönheiten der Natur, die das Alltagsauge nur selten sieht und beachtet, sind von dem bekannten Künstler Defner mit Hilfe der Kamera in wohlüberlegten, engen Ausschnitten eingefangen. Die herrlichen Lichtbilder geben eine auserlesene und vorzüglich ausgewählte Folge von Landschaftsbildern aus allen Jahreszeiten, von reizenden Kinderphotos und von ungewöhnlich schönen Tieraufnahmen. Deutsche Dichter deuten die herrlichen Künstlerphotographien mit formschönen und gedankentiefen Versen. Die Wiedergabe der Bilder ist vorbildlich.

*

H. Schneider: Auf Schi in Japan. 208 Seiten, 81 Bilder. In Ganzleinen 5,50 RM. Verlag Tyrolia, Innsbruck.

Der berühmte Schimeister erzählt in diesem Buche von seiner Fahrt nach dem Fernen Osten und von seinen Erlebnissen und Schikursen im Reiche der aufgehenden Sonne. Schneiders Bericht ist schlicht und einfach, aber höchst interessant. Dieses Buch geht nicht nur den Sportfreund an, sondern auch den Freund der Erd- und Völkerkunde. Herrliche Bilder im feinsten Tiefdruck erhöhen den Wert des empfehlenswerten Buches.

*

J. Weingartner: Die Nonne von Sonnenburg. Erzählung. Verlag Tyrolia, Innbruck. In Leinen 3,80 RM.

Eine Hofgeschichte aus der Zeit Maria Theresias. Die junge adlige Magdalena von Maneghetta liebt den Erzherzog und wird deshalb von der Kaiserin in das Kloster Sonnenburg geschickt. Nach anfänglichen schweren Kämpfen und Enttäuschungen entsagt das lebensvolle Weltkind ihren Neigungen und findet im klösterlichen Frieden ihr inneres Glück. Die unterhaltsame Volkserzählung berichtet anschaulich über Zeitgeschichte, Landschaft und Bewohner.

*

J. G. Oberkofler: Drei Herrgottsbuben. In Ganzleinen 4,20 RM. Verlag Tyrolia, Innsbruck.

Dieses Buch enthält die Novellen, die einem einheitlichen Grunde entwachsen sind und in ihrer Sinndeutung zusammengehören. Alle Erzählungen spielen in der Gebirgswelt, sind von Bergluft umweht, und ihre Menschen sind echte Söhne ihrer Tyrolerheimat, schlicht und fromm, innerlich gesund und kühn, trotzig und rauh. Echtes Menschentum tritt uns hier entgegen ohne alle Künstelei, und wir gewinnen einen tiefen Einblick in die Seele und das innere Erleben dieses gottnahen Bergvolkes. Oberkoflers Sprache ist knapp, herb und eindringlich. Wir können diese spannenden Erzählungen sowohl wegen ihres ethischen Gehaltes als auch wegen des künstlerischen Wertes wärmstens empfehlen.

*

Beran, Ernst: Thomas Morus. Ein heiliges Leben in Familie und Beruf. 90 Seiten. Innsbruck, Tyrolia. 1935.

Kurz, aber klar und eindringlich behandelt das Büchlein den Verlauf des Lebens des großen englischen Kanzlers, seine menschlich-edlen Seiten, sein ideales Familienleben, seine Berufstreue, seine Charakterfestigkeit, Glaubensstärke und Glaubensinnigkeit, unerschütterliche Treue zur Kirche, sein heldenmütiges Sterben für die Wahrheit. Die beigefügten Gebete geben einen schönen Einblick in das glaubenstiefe Innenleben des Heiligen.

Bauer, Maria Theres: Die Geschichte der schönen Rehlingerin. Roman. 365 Seiten. Innsbruck, Tyrolia. 1934.

Die schöne Rehlingerin, ein Bürgermädchen aus Augsburg, hat sich vom verheirateten Fürsten der Stadt betören lassen, seine Geliebte zu werden, wird von ihm in Schande gebracht und ihrer Not überlassen. Durch die Güte edler Menschen, die im Religiösen verwurzelt sind, ringt sie sich wieder empor. Es ist das der traurige und harte Weg durch Sünde und Schuld, Enttäuschung und Not, Reue und Buße, den so manche Menschen gehen, bis sie zu ihrem Gott finden. Zu richten hat Gott allein. Der Roman ist eine schlichte und anspruchslose Unterhaltungslektüre.

*

K. Schwabe: 3× Afrika. Verlag J. Kösel und Fr. Pustet, München. In Leinen 5,80 RM. 223 Seiten. Mit einer Karte und 53 Bildern nach Leikaaufnahmen auf 32 Tafeln.

Dieses prächtig ausgestattete Buch gibt einen spannenden Bericht über die drei Afrika-Luftreisen des Hindenburg-Pokal-Preisträgers. Schwabe erzählt flott, interessant und humorvoll. Seine lebensvollen Schilderungen vermitteln uns ein anschauliches Bild von den abenteuerlichen und waghalsigen Luftfahrten und den vielfältigen Erlebnissen in Afrika, dessen Landschaft und Bewohner wir in großen Zügen kennen lernen. In Schwabe steckt echter Fliegergeist, der vorwärts strebt, der vor keinem Wagnis zurückschreckt, Gefahren und Widerwärtigkeiten kaltblütig und trotzig überwindet.

*

J. Felici: Unter Wölfen. Pater Linus von Padua, ein Apostel der Liebe aus neuester Zeit. Eine Erzählung aus dem Leben. Aus dem Italienischen übersetzt von M. Weber-Thiel. Mit 2 Bildern. In Leinen 3,20 RM. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Diese Lebensgeschichte des Franziskanerpaters Linus erzählt uns schlicht und einfach von dem opferreichen und segensvollen Wirken eines Apostels der Liebe aus neuester Zeit. In den elendesten Vierteln einer Großstadt, im Zuchthaus, in den Fürsorgeanstalten sucht er die „Wölfe" auf, das sind Verbrecher, Revolutionäre, Dirnen, Gesindel aller Art. Ihnen allen will er verstehender und helfender Vater sein; denn er glaubt an das Gute im Menschen. Seine alles überwindende Liebe und sorgende Güte gewinnt große Macht über die Verirrten und Irregegangenen, führt sie zu Gott zurück und gibt ihnen neuen Lebensmut. Das Buch ist ein Loblied auf die christliche Caritas.

*

B. Schneider: Kleiner Acker Elisabeth. Eine Jugend. In Leinen 3,80 RM. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Dieses lebensnahe Buch zeigt die Entwicklung und das Schicksal eines Mädchens auf, das unter schwierigen und tragischen häuslichen Verhältnissen aufwächst. Ein ernster Ton durchzieht diese Geschichte, in der Backfischherrlichkeit und jugendliche Schwärmerei wenig Platz haben. Elisabeth verlebt keine sonnige Jugend, schon früh wird sie mit Leid und Not bekannt und in Lehre und Erwerbsleben eingespannt. Aber sie packt das Leben tapfer an, ringt sich durch im Kampf um Neigung und Pflicht, und verschafft sich Bildungs- und Verdienstmöglichkeiten, um für ihre Familie und sich sorgen zu können. Ein Mädchenbuch, das durch seine anziehende Innerlichkeit besonders wirkt und unserer reiferen Jugend von Nutzen sein kann.

*

J. B. Müller: Mota Saheb. Von Erlebnis zu Erlebnis im Wunderland Indien. In Leinen 3,60 RM. Verlag Herder, Freiburg i. Breisgau.

Ein deutscher Missionar, der lange Jahre in Vorderindien tätig war, gibt hier nicht nur einen recht interessanten Bericht über seine Erlebnisse als Seelsorger, sondern er vermittelt uns auch einen gründlichen Einblick in das Leben und Volkstum dieses geheimnisreichen Landes. Der Verfasser schöpft aus der Fülle eigenen Erlebens und ernster Beobachtungen und aus genauer Kenntnis indischer Lebensart. So entstand ein Buch, das zu gleicher Zeit unterhaltsam und lehrreich ist.

*

Nissen, Benedikt Momme: Kultur der Seele. Priester, Denker, Künstler in Kirche und Volk. Mit 7 Tafeln. VI u. 200 Seiten. Freiburg, Herder. 1935. 2,50 RM.; Leinen 3.80 RM.

Der großen Gefahr der Zersplitterung und Verflachung, welche die zu beachtenswerter Höhe aufgestiegene weltliche Kultur der letzten Zeit in sich trägt, kann nur wahre Seelenkultur begegnen. Echte Seelenpflege aber kommt zur Vollendung allein in einem Leben in Gott und für Gott. An sieben überragenden Gestalten aus sechs Jahrhunderten (Albert d. Gr., Thomas v. Aquin, Thomas v. Kempen, Dürer, Rembrandt, Goethe, Langbehn) weist der Freund des Rembrandt-Deutschen auf, was unserer Zeit nottut, um der Seelenarmut abzuhelfen. Die Wesenszüge besonders, die ausgesprochen christlich und eingewurzelt deutsch sind, treten in scharfen Linien hervor zu einer überaus großen, innerlichst lebendigen Einheit und zeigen, wie auch die deutsche Seele erst vollendet wird in Gott und Christus. Die gründlichen und tiefschürfenden, lebens- und wirklichkeitsnahen Ausführungen, aus denen feinstes Verständnis für das Seelenleben der großen Persönlichkeiten spricht, die vorgelegt werden in bilderreicher, formschöner Sprache, schärfen und weiten den Blick für die einzig wahre Seelenbildung.

*

Abel Kornel: Karst. Ein Buch vom Isonzo. In Leinen 4,50 RM. Verlag Anton Pustet, Salzburg.

Den Hunderttausenden von Kämpfern, die das Karstgestein in heldenhaftem Ringen mit ihrem Blute getränkt haben, ist hier ein ergreifendes Denkmal gesetzt, der Opfergeist und der Heldensinn der Karstarmee findet hier eine gerechte Würdigung. Doch geht es Abel Cornel nicht so sehr darum, uns das furchtbare und erschütternde Geschehen des Krieges in grellen und düsteren Farben darzustellen, er will kein Buch vom Kriege schreiben, sondern wie Wehner in „Sieben vor Verdun", ein Buch vom Menschen im Kriege. Das menschliche Einzelerlebnis und Einzelschicksal in den verschiedensten Phasen und Gestalten wird hier dichterisch gestaltet. Das Buch „Karst" ist als eine große Dichtung zu werten, deren Glanz und Höhepunkt in den Kapiteln: „Telephonpatrouille" und „Vater und Sohn" liegt.

*

Petras, M. B.: Gust und Traute. Zwei junge Menschen auf Wanderschaft. 162 Seiten. Freiburg, Herder. 1935. Leinen 3.00 RM.

Zwei Kinder einer oberschlesischen Kleinstadt, Jugendgespielen, reifen heran zur Arbeit am Volk und an der Gemeinschaft. Gust, aus ärmlichen Verhältnissen, reichbegabt und sinnig, wächst auf unter der treuen Hut seiner vortrefflichen, stillen, arbeitsamen und frommen Mutter, die von früh auf den Gottesgedanken tief in die Kindesseele hinein senkt, unter der klugen Leitung seines erfahrenen und verstehenden Religionslehrers, der ihm über seelische Schwierigkeiten liebevoll hinweghilft und ihm einen hochgemuten und idealgesinnten Freund zuführt. Innerlich gefestigt und reich will er in freudiger Bejahung des Glaubens an Christus, den Erlöser, und im Erfahrtsein von seiner Liebe dem Volke dienen. Traute, aus begüterter Bürgerfamilie, macht sich frei von den Anschauungen ihrer Kreise und wendet sich sozialer Tätigkeit zu. In die Jugendzeit dieser Kinder fallen die Abstimmungskämpfe in Oberschlesien. Das Buch bietet der reiferen Jugend reiche Werte. Die starke Glaubenskraft, die erfrischende Naturverbundenheit und glühende Liebe zu Vaterland und Heimat erfreuen und ziehen an.

*

A. Pauper: St. Ursula und die Jungfrauen. In Leinen 4,00 RM. Caritas-Verlag, Freiburg im Breisgau.

St. Ursula, die britannische Königstochter, kam mit elftausend Jungfrauen über das Meer. Sie besuchten Köln, wallfahrteten nach Rom zu den Gräbern der Apostel, erlitten auf der Heimfahrt nach Köln den Märtyrertod durch die Hunnen und erretteten mit ihrem Tod Köln vor den Hunnen. Dies ist der Inhalt der Ursulalegende, die Pauper in glücklicher Mischung von Gebeten, Hymnen und Legende formt. Das Buch will in erster Linie ein Lob der Jungfräulichkeit, der Heiligkeit und des jungfräulichen Heldentums darstellen.

*

Fritz Müller, Partenkirchen: Ja! Steifdeckelband, Preis 2.50 RM. Verlag L. Staackmann, Leipzig.

Dieses Büchlein des bekannten Kurzgeschichtenerzählers ist allen, die „Ja" zum Leben sagen, gewidmet. 18 Erzählungen bringt diese Sammlung, sie sind dem unmittelbaren Leben entnommen und schlagen bald ernsthaften bald humorvollen Ton an. Die stark bayrische Mundart in einzelnen Erzählungen stört uns Westfalen in etwa den vollen Genuß.

*

Wulfertange, Rudolf: Schrappenpuster. Jugendstreiche und Gestalten. VIII und 280 S. Berlin, Grote. 1935. Geheft. 4.20 RM., Leinen 5,80 RM.

Als Sohn des Försters wächst Schrappenpuster in einem Dorfe des nördlichen Münsterlandes heran. Seine überschäumende Kraft und sein Uebermut treiben ihn zu mancherlei phantasievollen Streichen; einige sind harmlos, andere voll schelmischer Bosheit. Im Innern des Jungen aber sitzt ein guter Kern, der ihn vor Gemeinheit schützt. Allerhand Volk wohnt im Dorf; echte Münsterländer sind es, teilweise ganz prächtige und köstliche Typen in ihrer Derbheit, ihrer Einfalt und Ueberspanntheit. Unter den Bewohnern der Moorgegend gespenstert der Aberglaube in buntester Form. So reiht sich Bild an Bild in schillerndem Wechsel, einige sind ungewöhnlich reizvoll. Reichlich abgegriffen scheint das Gericht über Karl d. Gr. und die Verbrennung der Strohpuppe; der Verfasser benutzt die Gelegenheit, um seiner Abneigung gegen die Philologen, die auch an anderer Stelle durchbricht, Luft zu machen.

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Inventur-Verkauf

Sehr preiswerte Herren-Artikel

Farbige Oberhemden
mit 1 losen Kragen 2.75 — mit 2 losen Kragen 3.25

Farbige Oberhemden
aus durchgewebtem Popeline, mit 1 Kragen und Ersatzmanschetten . . . 4.00

Bemberg-Oberhemden
mit losem oder festem Kragen 5.00

Sporthemden
farbig, mit festem Kragen 3.00 2.50 1.95

Ein Posten **Kläppchenkragen** 2. Wahl . . . . . Stück 20 ₰

Besonders vorteilhafte **Sportstoffe** für Knabenanzüge und Mäntel, ca 150 cm breit — Meter 1.50 1.00

Reinwollene **Sportstoffe** gute strapazierfähige Ware, ca 150 cm breit, für Burschen- und Knabenanzüge — Meter 3.50

Extra preiswerte **reinwollene Kammgarne** für Herren-Sommeranzüge u. Damen-Kostüme, in hell- und mittelgrau sowie braun, ca 145 cm breit — Meter 3.50

Blaue Kammgarne für gute Kommunion- und Konfirmations-Anzüge, reinwollene Qualitäten, ca 140 cm breit — Meter 5.75 5.50

Moderne **reinwollene Kammgarne** für Herrenanzüge, ca 150 cm breit, in feiner grauer und brauner Streifenmusterung — Meter 10.50 10.00

Reinwollene Kammgarne moderne Streifen in schwarz/grau und blau/grau, auch für den Abend zu tragen, ca 150 cm breit — Meter 14.50 12.00

Herren-Nachthemden weiß, mit farbigem Besatz 3.00 2.50

Selbstbinder in vielen Mustern 75 ₰ 50 ₰ 25 ₰

Reinseidene **Selbstbinder** 1.25 95 ₰ 75 ₰ 60 ₰

Regattes mit und ohne Band, in guten Mustern 50 ₰ 35 ₰

Herren-Taschentücher weiß, mit farbiger Kante 25 ₰ 18 ₰ 15 ₰ 13 ₰

Ein Posten **Herrenschals** Stück 50 ₰

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN!

Cramer & Weermann G. m. b. H.

Essen, Limbecker Straße

Bei **Reclam** finden Sie alles!

Praktische Bücher
Gesetzausgaben
Neue Novellen
Klassische Werke
Geschichte und Naturwissenschaft
Philosophie, Musikliteratur
gut und billig.
Preis je Bändchen (1 Nummer) nur 35 Pfg.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Ihre Reparaturen an Polstermöbeln nur Polsterei **Waltemade** Altenhöfener Straße 26.

1 Waggon **Branntkalk**
1 Waggon **Kainit**
1 Waggon **Kali**
1 Waggon **Thomasmehl**
treffen ein! Lieferung frei Haus Herne.
Dickehage Sodingen.

Wo kaufe ich gut und preiswert mein **Holz?** In der Holzhandlung **A. Lansink** am Hafen. Bretter, Latten, Kantholz, Fußboden usw. Sperrholz, Furniere - Brennholz — Dachpappe, Teer, Carbolineum

Hypotheken f. Alt- u. Neubauten, ohne Vorkosten. **Heinrich Geck** Bahnhofstraße 43 Ruf 523 64 Mitglied der Fachgruppe Grundstücks- und Hypotheken-Makler.

Röstkaffee Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei **höchstem Verdienst** i. Komm. Werbeunterstützung **Großrösterei „Kaffeebach"** Bremen, gegr. 1863. Postf. 475 A

Klavier zu verkaufen. Angebote unter C. L. 47 an d. Herner Anzeiger

Tafelbestecke 72teil. Garnitur, 100 Silberauflage, 30 J. Garantie, RM 80.—, Monatsraten RM 10.—. Katalog 24 gratis. **R. Richter, Solingen 346.**

Soeben erschienen!
Neuer Moden-Spiegel
Frühjahr- und Sommer Moden 1936
Reichhaltiges Saison-Album mit einem großen Schnittmusterbogen und mit etwa 400 schönen und praktischen Modellen. Farbendruckumschlag, 50 Seiten Tiefdruck, 6 Seiten Dreifarbendruck auf Kunstdruckpapier.
Zu jedem Modell Schnittmuster lieferbar.
Preis nur RM. 1,–
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Pianos-Flügel Neu — gebr. — z. Miete. Große Auswahl, Zahlungserleichter. Pianohaus **Marks, Bochum** Kaiser-Wilhelm-Str.

Gebrauchtes **Klavier** zu kauf. gesucht. Angebote unter B. J. 46 an d. Herner Anzeiger

Sonntag ... nion des ... 5. Schuljah ... Predigt; 14 ... Blasiussege ... dacht ausge ... amt. 17.30

3 od. 4-Zimmer-Alth.-Wohnung zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter H S 49 an den Herner Anzeiger

Abgeschlossene **3 Zimmer-Wohnung** (Neubau) direkte Nähe von Strünkede, an ruh. Leute zu vermieten. Schriftl. Anfr. u. F. P. 48 an d. H. Anzeiger.

3-Z.-Wohnung m. all. Bequeml. p. 1. April preiswert zu vermiet. **Wanne-Eickel II** Holsterhauser Straße 255. Direkt an der Herner Stadtgr. 1185

Einrahmungen sauber und geschmackvoll. Niedrige Preise. **Koethers & Röttsches** 8 Hermann-Göring-Straße 8.



2-Z.-Wohnung mit Lagerraum oder Werkstatt, z. 1. 3. zu verm. Herne, Grenzweg 26.

Schweres, eich. **Schlafzimmer** kompl., m. Marmor u. Auflagen wenig gebraucht, bill. zu verkauf. Strünkeder Straße 27.

Redegewandte **Vertreter (innen)** zum Besuch von Viehhaltern ges. Provision wird sofort ausgezahlt. Off. **Düsseldorf. Postschließf. 575.**

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den **Herner Anzeiger**

Zeugnisse bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden. **Jeder Bewerber** soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden.

Reparaturen an Füllhaltern besorgen schnell und preiswert Koethers & Röttsches Herm.-Göring-Straße 8.

Tabelle der
Lohn- und Abschlagstage 1936
Stück 20 Pfennig. — Vorrätig bei
Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Deutsche Jung

Zum Reichsberufs

Das ist einer der wichtigsten Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung: Nicht Geburt oder Stand, nicht der mehr oder weniger gefüllte Geldbeutel, nicht allein die Schulbildung entscheidet, sondern einzig und allein die Leistung! Denn aller Aufbauwille der Regierung und der Organisationen müßte vergeblich sein, wenn nicht jeder Volksgenosse an seinem Platz, in seinem Beruf sein Letztes einsetzt, um durch Arbeit und Höchstleistung Werte zu schaffen.

Wir Deutsche sind durch Weltkrieg und Inflation, durch Verschleuderung von Volksvermögen und Mißwirtschaft der Systemzeit ein armes Volk geworden, arm an geldwerten Gütern, arm an Rohstoffen. Aber ein unschätzbares Gut hat uns weder ein Feinddiktat noch eine marxistisch-liberalistische Lotterwirtschaft rauben können: den sprichwörtlichen Fleiß des deutschen Volkes, seine schöpferische Kraft, die unübertroffene Qualität deutscher Arbeit. Nur durch unermüdlichen Fleiß, durch hochwertige Arbeit, kann sich unser Volk wieder jene Werte erwerben, die ihm ein sorgloseres und glücklicheres Leben ermöglichen.

Diesen Gedanken vor allem in der deutschen Jugend zu verankern, als der Trägerin der deutschen Zukunft, ist die klar erkannte Aufgabe der hierfür zuständigen Stellen. Deshalb rufen das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und das Soziale Amt der Reichsjugendführung zum dritten Male zum Reichsberufswettkampf auf.

Wenn uns irgendeiner der unbelehrbaren Meckerer, bezw. ein böswilliger oder vielleicht auch nur falsch unterrichteter Ausländer fragen sollte: „Was hat der Nationalsozialismus denn schon geleistet?", so brauchen wir voll Stolz ihm nur zu entgegnen: „Seht Euch unsere deutsche Jugend an!" Vor der Machtübernahme lungerten sie ohne Hoffnung, ohne Arbeit, allen schädlichen Einflüssen preisgegeben, auf den Straßen — heute marschiert sie in Reih und Glied, steht an Schraubstock und Hobelbank, erlernt wieder einen Beruf! Damals unterernährt, schwächlich, schlapp, körperlich und moralisch krank, heute durch körperliche Ertüchtigung kräftig und gesund, durch die Zucht und Schule des Arbeitsdienstes des Heeres zu gehen!"

Eines der schicksalgestaltendsten und zuku weisendsten Worte des Führers war jener denk dige Ausspruch vom ersten Mai 1933: „Ar adelt!" Während die marxistische Irrlehre Arbeiter stets als „Sklaven des Kapitals" hins und das entwürdigende Wort „Prolet" für prägte, stellte Adolf Hitler den deutschen Arbeite gleichwertigen Volksgenossen in die neue de Volksgemeinschaft. Von nun an war die deutsch beit als ei nalsozialist Wort Ehrent des „Arbe wände wi Spaten in am Ambos der Schreit oder im K Rangunter dem Arbei

Ihren gestaltung diesjährige deutschen Jugend. Heute tritt der Student der Hochschule genau so zur Leistungsprüfung an, wie der Schlosserlehrling oder der angehende Kaufmann und Techniker. Nirgends in der ganzen Welt ist eine solche Gemeinsamkeit der Zielrichtung der Jugend eines Volkes erreicht, wie im Deutschland Adolf Hitlers!

Das Wort vom „Adel der Arbeit" ist aber nicht nur ein Ehrentitel, sondern es legt auch Verpflichtung auf. Wie in früheren Zeiten der Adel der Geburt zu Höchstleistungen auf dem Gebiete der Heeresführung und in der Staatsleistung verpflichtete, so erfordert der Begriff vom Adel der Arbeit von jedem Einzelnen ebensolche Höchstleistung in seiner Berufsarbeit. Das Wort „Adel" stammt von dem Wort „Edel" und bedeutet „Auslese". Diese Auslese wird heute nicht mehr durch den Zufall der Geburt geschaffen, sondern durch Leistung erworben: Diese Leistungsauslese zu erzielen, dazu soll der nun schon Tradition gewordene Reichsberufswettkampf dienen.

Der Gedanke des Wettkampfes ist dem Sport entnommen. Gerade in diesem Jahre der Olympiade werden sich die besten Sportler der Welt in friedlichen Wettkämpfen messen. Der Reichsberufswettkampf wird gewissermaßen ein „Olympia der Arbeit" wer ll Ehrgeiz wecken, Freude an der Berufs Stolz auf eigenes Können.

illion Jungarbeiter der Stirn und der che Jungen und Mädel treten zu edlem n. Jeder von ihnen beseelt von dem Wort seines beruflichen Schaffens, aber en Bürger olksgenosse uch hierzu mit dem ngarbeiter

ettkampf d

e vor sich selbst

Demonstration er Arbeit, den r Gewinnsucht."

er Reichsberufswettkampf ist der Triumph des s und des Blutes über den Stoff und die Materie."

oseph Goebbels:

„Nur nach dem Prinzip der Leistung wird künftig die Auswahl getroffen!"

Reichsarbeitsminister Seldte:

„Der Wettkampf wird erkennen lassen, wo Fehler der Ausbildung vorliegen und so wichtiges Material für weitere Fortschritte liefern. Sein Ergebnis wird aber auch die Frage beantworten, ob die Betriebe, die immer im Mittelpunkt fachlicher Ausbildung stehen müssen, ihrer Aufgabe gewachsen sind."

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath:

„Es geht im Reichsberufswettkampf nicht nur um die Werte der beruflichen Ertüchtigung und um das Bekenntnis zur Arbeit im Dienste der nationalen Gemeinschaft. In ihrer Bereitschaft, alle Kräfte in einem friedlichen Wettstreit einzusetzen, gibt Deutschlands Jugend zugleich vor aller Welt einen Beweis des Friedenswillens, der die gesamte Nation erfüllt."

Gauleiter Westfalen-Nord, Alfred Meyer:

„Im Reichsberufswettkampf wird die deutsche Jugend bekennen, daß sie gewillt ist, wie im ganzen Leben, so auch in ihrer Arbeit ihr Ganzes für Deutschland herzugeben."

Reichshandwerksmeister Schmidt:

„Das gesamte deutsche Handwerk wird dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend volle Unterstützung angedeihen lassen."

Stadtrat Engel:

„Es kommt nicht darauf an, was sich einer einbildet, sein zu wollen, sondern es kommt darauf an, was er rein charaktermäßig und in seiner Arbeit für sein Volk zu leisten vermag. Leistungsprinzip, das ist die Forderung unserer Tage und aus dieser Forderung heraus ist der Reichsberufswettkampf organisiert worden!"

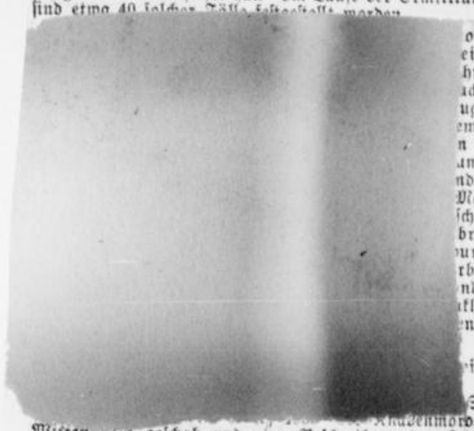
Schemm:

„Es ist das selbstverständliche Ziel des Reichsberufswettkampfes, nicht blinde Rekordsucht zu züchtigen, sondern den besten Jungarbeiter zu finden, der in der Mannschaft, in der Volksgemeinschaft kameradschaftlich verbunden kämpft."

Seefeld-Prozeß

Schwerin, 31. Januar.

Im Seefeld-Prozeß wurden am Freitag die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Die Zeugenaussagen beziehen sich vor allem auf Fälle, in denen Seefeld Knaben an sich gelockt und entführt hat. Im Laufe der Ermittlungen sind etwa 40 solcher Fälle festgestellt worden.



Wittenberge geschah und eine Beschreibung des Täters bekannt wurde, war der Zeuge völlig davon überzeugt, daß nur Seefeld der Täter sein könne. Er teilte dies dem Oberstaatsanwalt in Schwerin mit, der dann durch Funkspruch die Verhaftung Seefelds anordnete. Seefeld verwickelte sich mehrfach in Widersprüche, besonders bei der Gegenüberstellung mit dem Schweriner Schüler Günther K.

Danach beginnen die Zeugenvernehmungen zu den Verbrechen, wegen deren Seefeld angeklagt ist. Für die Dauer dieser Zeugenvernehmungen wurde die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen.

Der Volksgerichtshof tagte in Essen

Essen, 31. Januar.

In dreitägiger öffentlicher Verhandlung hatten sich vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches acht des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat Angeklagte, darunter eine Frau, zu verantworten.

Am Donnerstagmittag verkündete das Gericht das Urteil, das gegen sechs Angeklagte Zuchthausstrafen von sechs bis 15 Jahren unter Abisprechung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs bis zehn Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verhängte. Die beiden anderen Angeklagten, darunter die mitangeklagte Frau, wurden wegen Beihilfe zu Gefängnisstrafen von neun bzw. 15 Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird den Verurteilten angerechnet.

Den Angeklagten, die sich seit dem Mai bzw. Juni v. Js. in Untersuchungshaft befinden, wurde zur Last gelegt, bis zum Mai 1935 im In- und Ausland fortgesetzt und teilweise gemeinschaftlich handelnd durch Herstellung und Aufrechterhaltung eines organisatorischen Zusammenhalts kommunistisch eingestellter Kreise und durch Verbreitung illegaler Druckschriften das hochverräterische Unternehmen, mit Gewalt die Verfassung des Reiches zu ändern, vorbereitet zu haben. Die eingehende Beweisaufnahme zeigte, daß es bis in die jüngste Vergangenheit in Deutschland immer noch Kräfte gab, die durch ihr hochverräterisches Treiben die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus zu stören versuchten, daß immer noch kommunistische Drahtzieher auf Geheiß Moskaus ihre volkszersetzende und staatsbedrohliche Wühlarbeit fortzusetzen sich bemühten; sie gab einen Einblick in die verwerflichen Mittel und Methoden, mit denen Moskau und seine Sendlinge zu arbeiten pflegen. Die Verhandlung und das Urteil ließen aber auch keinen Zweifel, daß der nationalsozialistische Staat aller Verbrecher gegen den Staat habhaft zu werden weiß und daß alle die, die sich nicht belehren lassen wollen, unschädlich gemacht werden und die härtesten Strafen zu gewärtigen haben.

Die Urteilsbegründung kennzeichnete zunächst die gegen den nationalsozialistischen Staat gerichteten Ziele der kommunistischen Wühlarbeit. Die Verhandlung habe ergeben, daß die Angeklagten als Funktionäre der KPD versucht haben, auf illegalem Wege den kommunistischen Parteiapparat im Ruhrgebiet wieder aufzubauen und weite Volkskreise zu verhetzen. Gerade in dem dichtbevölkerten Industriegebiet sei dieses Unterfangen besonders gefährlich und verwerflich.

Sui

Bi

In de Schnellzu hanna-Fl Schlafwa Wagen i am Bahn bald war

Die Rettungsarbeiten werden durch die starke Kälte — es wurden 27 Grad Celsius unter Null gemessen — sehr erschwert. Gegen 1 Uhr früh, etwa eine Stunde nach dem Unglück, waren acht Todesopfer geborgen.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Sunbury ist ergänzend zu melden, daß bis jetzt 40 Verletzte geborgen worden sind. Die genaue Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest.

Augenzeugen berichten, daß plötzlich eine riesige Stichflamme emporschoß, als der von Philadelphia nach Neuyork unterwegs befindliche Schnellzug den Brückenkopf bei Sunbury erreichte. Im gleichen Augenblicke erfolgte eine starke Explosion. Man schließt daraus, daß der Dampfkessel der Maschine in die Luft geflogen ist und dadurch das Unglück auslöste. Beim Absturz riß die Lokomotive einen Teil der Brücke mit und zog außer dem Gepäckwagen noch zwei Schlafwagen in das 10 Meter tiefe Flußbett. Die hinteren Wagen des Zuges, die auf die Landstraße fielen, rissen alle Telephonleitungen mit. Bevor die Feuerwehr an die Bergung der Verunglückten gehen konnte, mußte erst das Feuer auf der Brücke gelöscht werden, da die Gefahr bestand, daß die brennende Brücke auf die Zugtrümmer fallen würde.

hnunglück in Pennsylvanien

orgen / Starke Kälte erschwert das Rettungswerk

anuar.
leiste ein
n Sesque-
und ein
weitere
blieben
uer und
eht.

Munitionslager in die Luft geflogen

50 Tote, 100 Verletzte

Moskau, 31. Januar.

Wie die TASS. aus Schanghai meldet, sollen in diesen Tagen die Munitionslager von Nendoukau in der Nähe von Peiping aus bisher unbekannten Gründen in die Luft geflogen sein. Bei der Explosion sind 50 Menschen uns Leben gekommen. Etwa 100 Personen wurden verletzt. An 250 Häuser wurden zerstört.

40 Tote beim Bergwerksunglück in Jharia

London, 31. Januar.

Das Bergwerksunglück in Jharia im Staate Bihar hat, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, bisher 40 Tote gefordert. Man rechnet jedoch mit weiteren Verlusten, da eine Anzahl von Bergarbeitern noch vermißt wird. Das Unglück ist auf eine schwere Explosion unter Tage zurückzuführen.

Japanischer Personenzug verunglückt

Tokio, 31. Januar.

Nördlich von Tsurega in der Provinz Fukui verunglückte ein Personenzug durch den Absturz von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Feststellungen wurden 50 Tote und Verwundete gezählt.

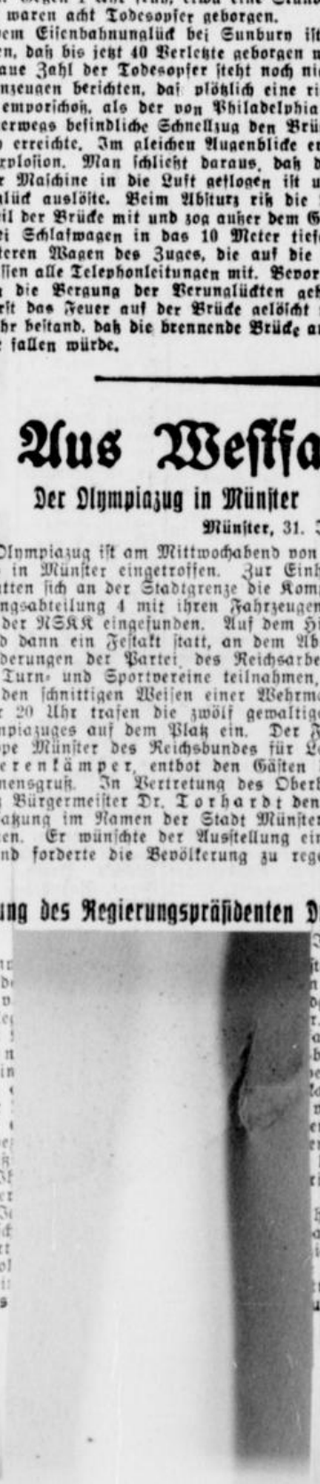
Aus Westfalen und Rheinland

Der Olympiazug in Münster

Münster, 31. Januar.

Der Olympiazug ist am Mittwochabend von Osnabrück kommend in Münster eingetroffen. Zur Einholung des Zuges hatten sich an der Stadtgrenze die Kompagnie der Aufklärungsabteilung 4 mit ihren Fahrzeugen und Angehörige der NSKK eingefunden. Auf dem Hindenburgplatz fand dann ein Festakt statt, an dem Abordnungen der Gliederungen der Partei, des Reichsarbeitsdienstes und der Turn- und Sportvereine teilnahmen, unterhalten von den schmittigen Weisen einer Wehrmachtkapelle. Kurz vor 20 Uhr trafen die zwölf gewaltigen Wagen des Olympiazuges auf dem Platz ein. Der Führer der Ortsgruppe Münster des Reichsbundes für Leibesübungen, Pierenkämper, entbot den Gästen den ersten Willkommensgruß. In Vertretung des Oberbürgermeisters hieß Bürgermeister Dr. Torhardt den Zug und seine Besatzung im Namen der Stadt Münster herzlichst willkommen. Er wünschte der Ausstellung einen vollen Erfolg und forderte die Bevölkerung zu regem Besuch auf.

Einführung des Regierungspräsidenten Dr. Runte



anuar.
stellten und
n Donners-
ogültig er-
r. Runte,
alen, Frei-
berger Re-
erpräsident
anzler hat
vom heuti-
en des Re-
en Reichs-
beauftragt
ritten Jah-
zu über-
herzlichsten
aß Sie ihr
ialistischem
bei dieser
treuen Ar-
beit Ihres
sen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen umriß der Oberpräsident die großen Erfolge und Leistungen des Nationalsozialismus auf allen Gebieten seit der Machtübernahme an jenem denkwürdigen 30. Januar des Jahres 1933. Gewaltiges sei in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geschaffen worden; alle diese Leistungen im Innern würden übertroffen durch die beispiellosen Erfolge, die der Führer auf außenpolitischem Gebiet erzielt habe.

Regierungspräsident Dr. Runte dankte in bewegten Worten für das große Vertrauen, das ihm durch die ehrenvolle Ernennung entgegengebracht werde. Er gab dem Oberpräsidenten gleichzeitig auch im Namen der Mitarbeiter der Arnsberger Regierung das Versprechen ab, Aufgaben und Pflichten gegenüber Volk und Vaterland treu zu erfüllen. Mit dem Gedenken an den Führer und mit den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Reichsleiter Rosenberg und Staatsrat Hanns Johst in Bochum

Bochum, 31. Januar.

Zu seinem Besuch des Gaues Westfalen-Süd traf Reichsleiter Rosenberg am Freitag um 14 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Bochum ein.

Zum Empfang hatten sich neben dem bereits in Bochum weilenden Staatsrat Hanns Johst, der stellvertretende Gauleiter von Westfalen-Süd, Stürz, Oberbürgermeister Dr. Piclum und Polizeipräsident Schleßmann eingefunden. Nach dem Abschreiten eines Ehrensturms fuhr Reichsleiter Rosenberg zum festlich geschmückten Rathaus, in dessen Sitzungssaal zum Empfang des Reichsleiters die Vertreter der Partei, die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden, unter ihrem Regierungspräsident Dr. Runte-Arnsberg, die Vertreter der Wirtschaft usw. versammelt waren. Oberbürgermeister Dr. Piclum begrüßte hier den Reichsleiter Rosenberg und den Dichter des neuen Deutschlands, Hanns Johst, im Namen der Stadt Bochum zu ihrem ersten Verweilen im westfälischen Kohlenrevier. Dr. Piclum wies darauf hin, daß Bochum die Keimzelle der Bewegung für ganz Westfalen gewesen sei, von der aus die Idee des Führers zu den Arbeitern der Industriestädte und zu den Bauern des Siegerlandes und des Sauerlandes getragen worden sei. Weit Stolz könne man heute Bochum als Hochburg des Nationalsozialismus bezeichnen, die es auch bleiben werde. Zum Schluß seiner Ansprache rief der Oberbürgermeister den Gästen ein herzliches Glückauf zu und überreichte Reichsleiter Rosenberg als Erinnerung an den Bochumer Besuch eine Grubenlampe, das Wahrzeichen Bochums. Reichsleiter Rosenberg dankte für den herzlichen Empfang und sagte weiter, er wisse, daß es im westfälischen Industrierevier jahrelanger schwerer Kämpfe bedurft hätte, um der nationalsozialistischen Bewegung auch hier zum Siege zu verhelfen. Reichsleiter Rosenberg trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt Bochum ein.

Am Abend wohnte er im Bochumer Stadttheater der westdeutschen Erstaufführung des Schauspiels „Thomas Paine" von Hanns Johst bei.

Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Westfalen

Dortmund, 31. Januar.

Zur ersten Arbeitstagung im neuen Jahr hatte die Bezirksgruppe Westfalen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ihre Beiratsmitglieder sowie die Amtsträger und Geschäftsführer aus den Unter- und Ortsgruppen eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Leiter der Bezirksgruppe Chr. Zarnitz-Bielefeld, gab der Hauptgeschäftsführer der Bezirksgruppe, Dr. Hopfs-Dortmund, einen Ueberblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Nachdem die Bezirksgruppe am 1. Juli v. J. errichtet wurde, ist in den sechs Monaten des Bestehens der organisatorische Aufbau sowohl in regionaler als auch in fachlicher Hinsicht so gut wie zum Abschluß gebracht worden. Die regionale Unterteilung der Bezirksgruppe in neun Untergruppen und 28 Ortsgruppen, die in sich wiederum die Gliederung von insgesamt 31 Fachgruppen vereinigen, hat sich für eine intensive Betreuung der Kaufleute des Einzelhandels durch die Wirtschaftsgruppe als sehr brauchbar erwiesen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Reihe von Fachvorträgen behandelt. Für die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel gab Westerhoff-Hagen einen Ueberblick über die Lage auf dem Fettmarkt. Dank der von der Bezirksfachgruppe im Auftrage des Schlachtviehverwertungsverbandes Westfalen vorgenommenen Verteilung von zusätzlichen Speck- und Schmalzkontingenten seit Anfang Dezember konnte wieder Ruhe und Ordnung in den Fettmarkt gebracht werden.

Für den 15. März ist eine Großkundgebung des westfälischen Einzelhandels aller Fachgruppen in Dortmund vorgesehen, die durch die Anwesenheit des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Franz Hayler-München, ihr besonderes Gepräge erhalten wird.

Der Führer Ehrenbürger der neuen Stadt Hemer

Hemer, 31. Januar.

Bei der unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung durchgeführten Stadtwerdungsfeier verkündete Bürgermeister Langemann, daß der Führer und Reichskanzler die Ehrenbürgerschaft der Stadt Hemer, die man ihm anläßlich der Stadtwerdung angetragen hatte, übernommen habe.

Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mark

M.Gladbach, 31. Januar.

Bei der Gladbacher Geschäftsstelle der Rheinischen Landesgenossenschaft hat der frühere Bevollmächtigte Jos. Reuter schwere Verfehlungen begangen. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren und sollen sich in der Gesamthöhe auf annähernd 100 000 Mk. belaufen. Die Unterschlagungen wurden durch falsche Buchungen verdeckt, doch lebte Reuter in beständiger Furcht vor einer Entdeckung, so daß er sich schließlich zu einem freiwilligen Geständnis entschloß. Ein Mitschuldiger, der von den Verfehlungen wußte und sich Schweigegelder geben ließ, ist festgenommen worden, während Reuter selbst zur Zeit schwer krank in einem Krankenhaus liegt. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß er sich anfänglich unberechtigte Gehaltsvorschüsse gezahlt habe, die er später nicht zurückerstatten konnte. Die Gewissensbisse hat er dann durch einen ausschweifenden Lebenswandel, für den er fortlaufend neue Summen brauchte, zu betäuben versucht.

Für 214 000 RM. Devisen verschoben

Aachen, 31. Januar.

Vor der Großen Strafkammer in Aachen begann am Mittwoch das bisher größte devisenrechtliche Strafverfahren im Aachener Bezirk. Die beiden Angeklagten, zwei Reichsdeutsche aus Vaals, und zwar Vater und Sohn, haben aus dem Ausland nach Deutschland eingeschmuggelte Wertpapiere verkauft. Vom Oktober 1932 bis Ende 1934 wurden fast ohne Ausnahme Krupp- und Stahl-Obligationen, dann im März 1935 auch Aktien verkauft. Dem Sohn werden über 80 Einzelposten, dem Vater etwa 30 zur Last gelegt. Hinzu kommen noch zahlreiche Zinsscheine, die gesondert eingelöst wurden. Im ganzen soll der Sohn etwa 134 000 RM. und der Vater 94 000 RM. verschoben haben. Davon konnten nur 14 000 RM. beschlagnahmt werden, so daß also 214 000 RM. den Gegenstand des Strafprozesses bilden. Von diesem Geld ist ein Teil in Deutschland geblieben. Die Anklage nimmt an, daß aber weit über 100 000 Mark ins Ausland verschoben wurden. Nach dem devisenrechtlichen Sinne ist der Sohn Ausländer gewesen. Als Ausländer habe er nach der Anklage natürlich nur mit Genehmigung der Devisenstelle Verfügung über Wertpapiere und über die Verbringung des Geldes ins Ausland treffen können. Da der Sohn nun aber behauptet, Inländer zu sein, wird sich der erste Teil der Verhandlung damit zu beschäftigen haben, ob der Sohn Inländer oder Ausländer oder beides in devisenrechtlichem Sinne war. Der Sohn hat den größten Teil des Geldes ins Ausland geschafft, hier neue Papiere gekauft und diese wieder nach Deutschland gebracht. Im zweiten Teil der Verhandlung wird die Herkunft und der Verbleib der Papiere und des Geldes zu prüfen sein. Zweimal hat der Sohn versucht, mit unwahren Angaben die Devisengenehmigung zu erschleichen. Der Vater wurde angeklagt, weil er den größten Teil des Erlöses seinem Sohn, einem Devisenausländer, ausgehändigt hat. Im Vorverfahren versuchte der Vater zu beweisen, daß ein großer Teil der verkauften Papiere sein Eigentum war. Er wird aber wohl zugeben müssen, daß er zahlreiche Papiere von seinem Sohn erhalten hat. Es wird weiter zu ermitteln sein, inwieweit er und sein Sohn Hand in Hand gearbeitet haben. — Der Prozeß begann mit der Vernehmung der beiden Angeklagten. Die Prozeßdauer wird auf etwa drei bis vier Tage geschätzt.

Berliner Reitturnier

Doppelerfolg von Frau Franke.

Der Freitagnachmittag des Berliner Reitturniers stand im Zeichen der Reiterinnen, denen die beiden interessanten Jagdspringen um die „Goldene Ehrennadel" und um die „Goldene Peitsche" vorbehalten waren. Der Kurs war ziemlich leicht und die Leistungen ganz verschieden. Dreizehn Teilnehmerinnen beendeten den Kurs fehlerlos. Die schnellste Zeit erzielte Frau Franke mit 37 Sekunden mit Elsa vor Hermelin unter Frau Funke mit 38 Sekunden. Frau von Opel belegte mit ihren Schimmeln Arnim und Nanuk mit 39,1 bzw. 39,4 Sekunden die nächsten Plätze. — Den Preis der „Goldenen Peitsche" holte sich Frau Marcks als Spezialistin auf Christl und wiederholte damit den Erfolg des Vorjahres. — Anschließend wurde eine Material-Prüfung um den Preis der OBB. erledigt. Zahlreiche alte Bekannte von der Rennbahn stellten sich hier vor. Unter den Vollblütern sah man frühere Rennpferde wie Makarius und Trojana, sowie zahlreiche Aditi-Produkte. Trojaner erhielt unter Frau Franke die „Goldene Schleife" vor Sultan (Führ) und Strachus (Lörke). — Nicht öffentlich waren die beiden Junioren-Prüfungen, in denen man zum Teil recht nette Leistungen zu sehen bekam. Eine Schaunummer bildete wieder den Abschluß des Nachmittags.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen in so reichem Maße bewiesene Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere seinen Freunden, den Angehörigen des Handels und Handwerks von Herne-Mitte, dem Verein der Gastwirte und Gasthausangestellten und dem M. G. V. 1862 „Sangeslust" **unseren herzlichsten Dank.**

Herne, im Februar 1936

Im Namen der Hinterbliebenen:

Witwe Hermann Musebrink.

...ch

...eres: Die Geschichte der schönen Reb... an. 365 Seiten. Innsbruck, Tyrolia.

...gerin, ein Bürgermädchen aus Augsburg, ...rateten Fürsten der Stadt betören lassen, ...werden, wird von ihm in Schande ge... Not überlassen. Durch die Güte edler ...Religiösen verwurzelt sind, ringt sie sich ... ist das der traurige und harte Weg ...Schuld, Enttäuschung und Not, Reue und ...che Menschen gehen, bis sie zu ihrem ...ichten hat Gott allein. Der ... ist

Es gibt genug Leute, die das verkaufen möchten, was Sie suchen! Sie finden diese Leute durch eine Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

...ket. Mit ...auf

durch seine anziehende Innerlichkeit besonders ... unserer reiferen Jugend von Nutzen sein kann.

*

J. B. Müller: Moka Saheb. Von Erlebnis zu Er... Wunderland Indien. In Leinen 3,80 RM. Herder, Freiburg i. Breisgau.

Ein deutscher Missionar, der lange Jahre in Vo... tätig war, gibt hier nicht nur einen recht int... Bericht über seine Erlebnisse als Seelsorger, so... vermittelt uns auch einen gründlichen Einblick in... ben und Volkstum dieses geheimnisreichen Lan... Verfasser schöpft aus der Fülle eigenen Erlebens... ster Beobachtungen und aus genauer Kenntnis ... Lebensart. So entstand ein Buch, das zu gleiche... terhaltsam und lehrreich ist.

*

Nissen, Benedikt Momme: Kultur der Seele. Prie... ker, Künstler in Kirche und Volk. Mit 7 Taf... 200 Seiten. Freiburg, Herder. 1935. 2,50 R... nen 3,80 RM.

Der großen Gefahr der Zersplitterung und Be...

LICHTBURG

Ein Bomben-Erfolg!

Hans Albers in:

Henker Frauen und Soldaten

Weitere Darsteller: **Charlotte Susa, Jack Trevor, Ernst Dumcke, Otto Wernicke, Hubert von Meyerinck, Fita Benkhoff** u. a. m.

Dramatische Hochspannung vom ersten bis zum letzten Bild!

Beachten Sie im eigenen Interesse die Anfangszeiten des Albers-Films: 3.20, 5.50, 8.50 Uhr. Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen.

Achtung! **Morgen** Sonntag, den 2. Februar 1936, Kassenöffnung 2.15 Uhr. Nur frühzeitiges Kommen sichert Platz!

Wirtschafts-Uebernahme!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die

Wirtschaft Breidenbroich

Herne-Börnig. — Ich bitte, das bisher der Wirtschaft Breidenbroich erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke wird Sorge getragen.

Wilhelm Hegemann nebst Frau
Geschäftsführer.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr **Konzert**



Auch Sie können so wohnen!

Besuchen Sie deshalb die Auskunftstelle:

Leihbücherei Schwerdtner, Herne, Bahnhofstraße 18 der Eigenheimschau Dortmund, Weissenburgerstrasse 3, Telefon 34376. Unverbindliche Beratung. Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für RM 1.— 242a

---

Waschmaschinen

Rondo, Miele u. Frauenstolz
Monatsrate 5 bis 6 Mark

Neumann, V.-d.-Heydt-Str.

Wringer in allen Preislagen



Betten

Reinigung und Umänderungen nur im Spezial-Geschäft

Betten-Körner
Bahnhofstr. 7 f (Cremers-Hof)

Konditorei und Café Rennkamp
Bahnhofstraße 89 Telefon 511 01

Die gute Tasse Kaffee! Das schmackhafte Gebäck!

Mittwochs, Samstags, Sonntags ab 4.30 Uhr:

KONZERT

der Künstlerkapelle **Carl Brauns.**

Abends 8 Uhr: **Konzert und Tanz.**

Handel in
Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen

DUX Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernruf 506 37 Friedrichstr. 2

Am **Montag, dem 3. Febr.,** abends 8 Uhr, im Lokal Th. Stemberg, Bahnhofstraße:

Wickel und Packungen

Der Wickel u. sein richtig. Gebrauch - heiß, kalt — Zweck — Warum Mißerfolg? — Die Vielseitigkeit des Heublumensacks — Hausmittel — praktische Vorführung am lebenden Modell — Fragenbeantwortung. 238a

Ref. Lehrer der Kneipp-Bewegung Bad Wörishofen/München.

Kneipp-Bewegung Ortsgruppe Herne.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig, Mitglieder 20 Pfennig.

Näh-MASCHINEN
EINFACHE UND ELEGANTE AUSFÜHRUNGEN

Heiland

Herne, Bahnhofstraße 3a—3c

Zahlungserleichterung und Annahme von Ehestandsdarlehen

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird!

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 429

Haus Flake, V.-d.-Heydt-Str. 5/7

Samstag und Sonntag

karnevalistisch. Treiben!

Orchester **Wolhoier-Chapelier** sorgt für unübertroffene Stimmung. — Nachm. ab 5 Uhr **Familien-Konzert.** Abends **Tanz** und verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr nachts. — Außerdem jeden Montag von 8 Uhr an **Konzert u. Tanz.**

Sie lachen gerne!

Darum kommen Sie heute und morgen zu unseren Künstlern im

Saalbau Anlauf

Durchgehendes Programm bis 3 Uhr.

Tanz! **Eintritt frei!**

Samstag ab 20 Uhr — Sonntag ab 18 Uhr

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Sackhaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Telefon 517 51 und 517 52.

Kauf

-Artikel

Balatum Stragula Teppiche Läufer Vorlagen

in reicher Auswahl bei

Lemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstr. 111.

Stadttheater Bochum

Samstag, 1. 2., 20 bis geg. 22.15 Uhr, Weißer Ring 6:
„Thomas Paine" Schauspiel von Hanns Johst.

Sonntag, 2. 2., 15—18 U., Außer. Vormiete und NS.-Kulturgem., Jugendgruppe:
„Maria Stuart" Preise von 0,30 bis 1,50 RM.

20—22.15 Uhr, Außer Vormiete
„Krach im Hinterhaus" Preise von 0,30 bis 1,50 RM.

Montag, 3. 2., 20—22.15 Uhr. Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude":
„Krach im Hinterhaus"

Dienstag, 4. 2., 20—22.45 Uhr, Vormiete A 16 und NSK., Serie A, Nr. 401 bis 550:
Gastspiel der Kölner Oper!
„Martha". Romantisch-komische Oper von Flotow.

Mittwoch, 5. 2., 16.30—19 Uhr, Schüler-Zyklus, 4. Veranstaltung
„Julius Cäsar". 20 bis 22.30 U. Roter Ring 4:
„Julius Cäsar" Trauerspiel von W. Shakespeare

Donnerst., 6. 2., 20 Uhr, Vorm.:
6. Symphonie-Konzert
Werke v. Bizet, Mozart, Grieg, Kattnigg. Solist: Prof. Kattnigg (Klavier).

Freitag, 7. 2., 20 bis geg. 22.15 Uhr, Vormiete B 15:
„Thomas Paine"

Samstag, 8. 2., 20—22.30 Uhr, Brauner Ring 7
„Prinz Friedrich von Homburg" Schauspiel von H. von Kleist.

Sonntag, 9. 2., 15.30—18 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude":
„Prinz Friedrich von Homburg"

20—22.45 Uhr, Außer Vormiete
„Der Hochkurier" Musikalischer Schwank von Kraatz u. Neal. Preise 0,30 bis 1,50 RM.

Montag, 10. 2., 19.30—22.30 Uhr Vormiete C 16 und NSK.-Serie A, Nr. 551 bis 700:
Gastspiel der Kölner Oper
„Wenn Liebe befiehlt" Operette von Josef Snaga.

Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Herne, Bahnhofstraße 40.

Motorräder-Werfer retungen
Triumph
Imperia
Ardie
Standard
Tornax

Fäh. erscheinfreie Drei- und Vierrad-Lieferwagen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Heinrich Klein Nchf. Herne,
Bahnhofstraße 7a.

Werheiratet und Möbel preiswert kaufen will, der

Joh. Strathausen
Herne-Holthausen Castroper Straße 324 u. 320

Praktische Bücher
Gesetzausgaben
Neue Novellen
Klassische Werke
Geschichte und Naturwissenschaft
Philosophie, Musikliteratur

gut und billig.

Preis je Bändchen (1 Nummer) nur **35 Pfg.**

Buchhandlung Koethers & Röttsches



Salon Wicht
Vinckestraße 5

Der Friseur für alle Ansprüche für Damen und Herren.

Saub. Bedienung. - Niedr. Preise. Neuheiten in Parfüms, Puderdosen, Seifen u. Toiletteartikeln.

Spez.: Dauerwellen u. Wasserwellen.



PHÄNOMEN-„Granit" der **sparsame,** anspruchslose deutsche Leichtlastwagen mit erstaunlich langer Lebensdauer, für Handel und Gewerbe. — Alleinvertrieb für das westf. Industriegebiet:

Stahlhacke & Trenczek, Herne, Franz-Seldte-Str. 18

Lichtmeß-Kerzen

empfiehlt

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den **Herner Anzeiger.**
Bitte, verlangen Sie ihn!

Schadet viel Creme den Schuhen?

Viele Leute meinen — je mehr Creme auf der Bürste — desto besser für die Schuhe. Das Gegenteil ist richtig. Wenn man viel Creme nimmt, muß man erstens länger putzen, um die Schuhe blank zu kriegen. Zweitens werden dadurch die Poren des Leders verstopft, das Leder



wird hart und spröde. Nehmen Sie lieber Diamantine mit Sparsieb. Dann bekommen Sie nur so viel Creme auf die Bürste, daß gerade die Borsten benetzt werden, und das genügt völlig, um rasch einen Hochglanz zu erzielen. Sie vermeiden außerdem Krusten, die die Geschmeidigkeit des Leders beeinträchtigen.

Diamantine
mit Sparsieb

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Bildheft, das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zuschicken. Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon — den

GROSSEN HERDER

Sie bekommen die wertvolle, reichbebilderte Schrift in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein

Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne.

Name ..... Wohnort .....

Beruf ..... Straße .....

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe
Totenzettel
Dankkarten
Beileidskarten

preiswert und innerhalb weniger Stunden

Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkeis, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3 553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.

...ummer

...l., m. Mar... Auflagen ... gebraucht, ...zu verkauf. ...ränkeder ...raße 27.

...gewandte **...ertreter ...innen)** ...Besuch von ...haltern gel. ...ission wird so... ...ausgezahlt. **Düsseldorf. ...schließf. 575.**

---

gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den

Herner Anzeiger

Zeugnisse

bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerber soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Original-Zeugnisse verlangt werden.